Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 25. Sonnabend, 30. Januar 1926, abends. 79. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Mehrheitsgrundlage der Regierung Luther.

qu. Die kleine Mehrheit von 10 Stimmen, die das zweite Kabinett Luther im Reichstag gefunden hat, kann nicht als eine völlig gesicherte Grundlage für die weitere Entwicklung der Regierungstätigkeit angesehen werden, denn nach wie vor besteht die Gefahr des Zustandekommens einer Zufallsmehrheit, durch die die Regierung in die Niederlage geraten könnte. Rein zahlenmäßig gesehen liegen die Dinge so, daß die eine Stimme, die die Regierungsparteien gegenüber der scharfen Oppositionsrichtung mehr aufzuweisen haben, nicht ausschlaggebend ist, und daß die Mehrheit von 10 Stimmen, die sie bei der Abstimmung erzielte, auf dem Zufall beruht, daß die Opposition weniger vollzählig erschienen war, als die Regierungsparteien, von denen nur 11 Abgeordnete fehlten, während es bei den Regierungsgegnern insgesamt 19 Abgeordnete waren, die nicht zur Abstimmung erschienen sind.

Trotz dieser ungünstigen Sachlage steht die Tatsache im Vordergrund, daß die Sozialdemokratie absichtlich die Niederlage der Regierung verhindert hat. Käme eine nochmalige Abstimmung zustande und wären die gleichen Unsicherheiten gegeben, so würde die Sozialdemokratie zweifellos auf Grund ihrer gegenwärtigen Einstellung bereit sein, für die Regierung zu stimmen und damit offiziell aus der Opposition auszuscheiden. Wenn demnächst die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zur Entscheidung gelangt, so kann die Regierung ohne weiteres damit rechnen, die Stimmen der Sozialdemokratie für sich zu gewinnen und eine überwältigende Mehrheit gegenüber der verschärften Opposition der anderen Parteien zustande zu bringen. Diese Aussicht läßt erkennen, daß die Position des neuen Reichskabinetts für die nächsten Monate gesichert ist, und daß die Regierungskrise damit vorläufig als überwunden angesehen werden kann.

Die neue Regierung befindet sich in der gleichen Lage wie das frühere Kabinett Marx—Stresemann, das mit Unterstützung der Sozialdemokraten, die Dawesverhandlungen geführt hat, und das man allgemein als die Vorbereiterin des Vertrages von Locarno und des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bezeichnet. Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich nur in der inneren Politik Opposition treiben, um damit die Regierung Luther zu zwingen, ihrer innenpolitischen Einstellung Rechnung zu tragen und entsprechende Zugeständnisse nach links zu machen. Daraus ergibt sich schon die Tatsache, daß die Deutschnationale Volkspartei mehr und mehr in die Rolle der verschärften Opposition gedrängt wird, und daß die Aussichten einer Rückkehr der Deutschnationalen in die Reichsregierung auf absehbare Zeit hinaus wesentlich beschränkt sein werden. Die Entwicklung der deutschen Reichspolitik wird deshalb in Bahnen gelenkt werden, die für alle großen Reichstagsparteien völlig neue Tatsachen schaffen, und die sowohl nach innen als auch nach außen eine ganz erhebliche Veränderung der politischen Konstellation mit sich bringen wird.

Das Zentrum, die Demokraten und ein Teil der Sozialdemokratie arbeiten zielbewußt darauf hin, die Große Koalition doch noch zustande zu bringen und damit auf Umwegen zu dem Ziel zu gelangen, das bei den früheren Versuchen nicht mehr erreicht werden konnte. Wie uns von durchaus zuverlässiger Seite versichert wird, sollen schon jetzt Bestrebungen im Gange sein, die darauf ausgehen, die Sozialdemokraten allmählich zu veranlassen, zu einem geeigneten Zeitpunkt in die Regierung Luther einzutreten. Man spricht von einem Versuch, die Sozialdemokraten mit Dr. Luther auszusöhnen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, in der neuen Regierung Luther einen Teil ihres sozialpolitischen Programms verwirklichen zu können. Ein hervorragender Zentrumsführer, der dem jetzigen Reichsjustizminister Dr. Marx nahesteht, erklärte unserem parlamentarischen Mitarbeiter, man werde voraussichtlich nach dem vollzogenen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und nach der Reform des Reichstagswahlgesetzes im Verlaufe von 3—4 Monaten eine Reichsregierung der Großen Koalition unter Dr. Luther haben. Dieser Optimismus wird von anderer Seite wieder stark angezweifelt und namentlich innerhalb der Sozialdemokratie werden ganz erhebliche Bedenken dagegen geäußert, die Linke mit dem Schicksal des Kabinetts Luther allzu stark verbinden zu wollen. Augenblicklich könne noch niemand voraussehen, was sich aus der gegenwärtigen Situation herausbilden wird, die innerpolitisch wahrhaftig nicht als geklärt angesehen werden dürfe.

•

Die nächsten Absichten Dr. Luthers.

qu. Berlin. Nach dem Ausgang der Reichstagsabstimmung über die Vertrauensfrage beabsichtigt Reichskanzler Dr. Luther, die außerhalb der Regierung stehenden Flügelparteien, die Deutschnationalen und die Sozialdemokraten, sowie auch die Wirtschaftspartei zu den parlamentarischen Vorbesprechungen über die wichtigen politischen und gesetzgeberischen Regierungsarbeiten heranzuziehen und die sachliche Mitarbeit dieser Parteien allmählich zu gewinnen. Wie wir hören, will Dr. Luther für die nächste Zeit die innerpolitische Unabhängigkeit seines Kabinetts gewahrt wissen und beabsichtigt, dementsprechend eine einseitige Bildung gegenüber der Sozialdemokratie zu vermeiden. Auch in den außenpolitischen Fragen will Dr. Luther die Fühlungnahme mit den Deutschnationalen aufrecht erhalten.

Deutscher Reichstag.

vdz. Berlin, den 29. Januar 1926.

Wieder Ruhe.

Der Sturm hat sich gelegt und eine allgemeine Ruhe lagert über dem Reichstag. In den Wandelgängen, wo man sich gestern noch mit Mühe einen Weg durch die debattierenden Menschengruppen bahnen mußte, herrschte heute ein kaum mäßig-bewegtes Treiben. Nur eine Delegation von außerhalb, die von den ihnen nahestehenden Parlamentariern Abschied nehmen wollte, erinnert an den gestrigen großen Tag. Dasselbe Bild auch im Plenum. Die Tribünen, die gestern fast unter der Last der zahlreichen Zuhörer zusammenzubrechen drohten, weisen heute leere Bänke auf. Leere Bänke auch dort, wo gestern Vertreter von Regierung, Ländern und Ministerien Kopf an Kopf versammelt waren. Niemand würde in den heute fast friedlich zusammensitzenden Volksvertretern von rechts und links, die in sachlicher und ruhiger Arbeit die Beratungsgegenstände erledigten, die erbitterten Gegner von gestern erkennen, die sich im Kampfe der politischen Leidenschaften gegenseitig die parlamentarisch unzulässigsten Vokabeln ins Gesicht schleuderten. So rege das Interesse der Abgeordneten an den Vorgängen war, mit welchem sie um das Rednerpult versammelt, den Ausführungen der einzelnen Redner folgten, so wenig Aufmerksamkeit schenkte man heute den Abgeordneten auf der Rednertribüne, die den wenigen im Saale anwesenden Zuhörern ihren Standpunkt darzulegen bemüht waren. Alles in allem: der übliche parlamentarische Katzenjammer, wie man ihn besonders nach einem großen Tage gewohnt ist.

Am Regierungstische: Reichsjustizminister Dr. Marx, Arbeitsminister Brauns.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Ein **Antrag auf Strafverfolgung** des Vorsitzenden des Haenisch-Bundes, **Ludwig Haenisch**, wegen Beleidigung des Reichstages wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Es folgt dann die erste Beratung der **Vorlage zur**

Aenderung des Mieterschutzgesetzes.

Der Entwurf bringt eine **Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.** Er behält für Räume, die nicht Wohnräume sind, insbesondere also für Geschäftsräume, die Möglichkeit der Zubilligung eines Ersatzraumes nur in ganz besonderen, mit dringenden öffentlichen Interessen begründeten Fällen bei. Er schließt für die Mehrzahl der Mietaufhebungsurteile diese Möglichkeit überhaupt aus und bringt auch sonst Erleichterungen in der Ersatzraumfrage. Für einen wesentlichen Teil der Untermietsverhältnisse führt er die freie Kündigung wieder ein.

Abg. **Silberschmidt** (Soz.) verweist auf die große Bedeutung dieser Vorlage. Man wolle den Mittelstand wieder schwerer belasten zu Gunsten eines kleinen bevorzugten Kreises. Die Wohnungsnot sei noch immer groß. Ein wesentlicher Abbau des Mieterschutzes müsse daher weite Volksschichten schwer beunruhigen. Es bestehe die Gefahr, daß gewinnsüchtige Vermieter das Gesetz zum Schaden der Mieter ausnutzen. **Die sozialdemokratische Fraktion werde die Vorlage ablehnen.** Sie verlange ein einheitliches soziales Mieterschutzgesetz für das ganze Reich.

Abg. **Dr. Steiniger** (Dn.) begrüßt die Vorlage und **verlangt baldige Wiederherstellung der freien Wohnungswirtschaft.** (Widerspruch links.) Hier handele es sich garnicht um die allgemeine Wohnungslage, sondern um einen weiteren Schritt zur Lockerung der Zwangswirtschaft. Die Hauptschuld an dem Wohnungsmangel trage die enorme Höhe der Baukosten.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gibt zu, daß die Wohnungsverhältnisse sich seit Einbringung der Vorlage verschlechtert haben und sagt Entgegenkommen im Ausschusse zu. **Vom 1. April 1927 ab sollen die Länder und Gemeinden wieder eigene Steuern erheben können,** dann wird auch die Kompetenzfrage zwischen Reich und Ländern im Wohnungswesen geregelt werden. Eine Verschlechterung der Lage dürfe durch die Vorlage nicht entstehen.

Abg. **Beythien** (DVp.) begrüßt die Vorlage als einen **Anfang zum Abbau der Zwangswirtschaft.** Es sei erfreulich, daß der Eigentumsbegriff wieder zur Geltung komme.

Abg. **Höllein** (Komm.) **lehnt die Vorlage als ganz undiskutierbar ab.**

Abg. **Bill** (Dem.) gibt eine Erklärung ab, wonach die demokratische Fraktion im gegenwärtigen Augenblick aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen **eine Aufhebung des Mieterschutzes noch nicht für möglich** hält, da immer noch eine ungeheure Wohnungsnot herrscht. Härten, die sich aus der Handhabung des Mieterschutzes für den Hausbesitz ergeben, müssen beseitigt werden. Der Hausbesitz müsse gegen wirklich böswillige Mieter geschützt werden, aber auch die Mieterschaft müsse die Sicherheit haben, daß sie bei den gegenwärtig noch völlig unerträglichen Verhältnissen im Wohnungswesen nicht schutzlos gelassen wird.

Abg. **Lucke** (Wirtsch. Vereingg.) warnt davor, politische Gesichtspunkte in diese Erörterung zu tragen. **Die Wohnungszwangswirtschaft habe die größte Unzufriedenheit im ganzen Volke hervorgerufen.** Die Wohnungsämter seien sehr wenig beliebt. Ein Abbau dieser Zwangswirtschaft sei nur erwünscht. Mit dem Mieterschutzgesetz habe man den Hausbesitzern tatsächlich alle Rechte genommen. In Deutschland seien in einem Jahre wegen Mietsstreitigkeiten nicht weniger als eine Million Prozesse geführt worden. (Hört! hört!) Das Mieterschutzgesetz sei weder moralisch noch rechtlich haltbar.

Abg. **Seiffert** (Völk.) kritisiert scharf die bisherige Wohnungspolitik. In Berlin sollen 50 000 gewerbliche Räume leerstehen, aber sie seien auch danach. Die Siedlungshäuser seien so leicht gebaut worden, daß sie niemand mehr haben wolle. Das bürokratische System der Wohnungszwangswirtschaft habe völlig versagt. Die Wohnungsämter sollten beseitigt werden. Auf der andern Seite aber müsse ein Mieterschutz bestehen bleiben, damit ein Mieter vom Hauswirt nicht willkürlich aus der Wohnung gesetzt werden kann. Der Redner fordert eine gerechte Aufwertung der Hypotheken.

Abg. **Tremmel** (Ztr.) stellt fest, daß **in Deutschland immer noch 5 bis 600 000 Wohnungen fehlen.** Dazu kommt, daß zahlreiche Familien in unzureichenden Räumen leben müssen. Das Zentrum werde an einem Ausgleich zwischen Hausbesitzern und Mietern gern mitarbeiten.

Die Vorlagen gehen an den Wohnungsausschuß.

Eine Vorlage zur Ergänzung der Verfassung bezüglich der Immunität der Mitglieder von Parlamentsausschüssen, die zwischen zwei Legislaturperioden tagen, wird ebenfalls an den Ausschuß verwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch, den 3. Februar, 3 Uhr: Militärgerichtsbarkeit.

Der Geschäftsplan des Reichstags.

vdz. Berlin. Der **Aeltestenrat des Reichstags** hat in seiner Sitzung vom Freitag nachmittag beschlossen, **den Beginn der Etatsberatung bis auf Mittwoch, den 10. Februar zu verschieben.** Der neue Finanzminister hat nämlich den Wunsch, seine Ausführungen über den Etat ausführlich zu gestalten, und evtl. zugleich neue Steuervorschläge zu machen. In der nächsten Plenarsitzung des Reichstags am Mittwoch, den 3. Februar, soll die **Novelle über die Militärgerichtsbarkeit** und am Donnerstag, den 4., das **Sperrgesetz** zur **Frage der Fürstenabfindung** beraten werden.

Der Etat des Verkehrsministeriums.

vdz. Berlin. Der **Haushaltsausschuß des Reichstags** begann am Freitag mit der **Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums** für 1926 in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über die **Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz.** Der Verkehrsminister **Dr. Krohne** erklärte, nach Auffassung der Reichsregierung müsse unter allen Umständen **die Schaffung neuer Beamtenstellen vermieden werden.** In demselben Sinne äußerte sich Abgeordneter Dietrich-Baden (Dem.) — Abg. Dr. **Cremer** (DVp.) vertrat die Auffassung, daß Ausgaben für werbende Zwecke nicht durch den ordentlichen Haushalt gedeckt werden dürften. Ein Vertreter der preußischen Regierung sowie Vertreter Bayerns und Hessen bekämpften die Verreichlichung der Wasserstraßenbehörden, wofür hingegen der Reichsverkehrsminister eintrat. Die sachlichen Ausgaben des Etats wurden bewilligt. Für die Frage der Versorgung der Polizeibeamten beim Reichswasserschutz wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

Kontingentierung der Etatsberatung.

vdz. Berlin. Im **Haushaltausschuß des Reichstages** wies am Freitag der **Abg. Heimann** (Soz.) darauf hin, daß sich leider in den letzten Jahren stets eine Verzögerung in der Erledigung der Haushaltsberatung ergeben habe. Er rufe den Ausschußmitgliedern ins Gedächtnis zurück, daß **ordnungsmäßig die gesamten Etatsberatungen vor dem 1. April beendet sein müßten.** Eine Etatsberatung habe überhaupt nur dann einen Zweck, wenn sie den Behörden für ihre Ausgabenwirtschaft bindende Richtlinien bei Beginn des Wirtschaftsjahres mit auf den Weg geben könne. Der Redner schlug eine **bestimmte Kontingentierung der Redezeit** für die Etatsverhandlungen vor. Auch der Reichstagspräsident Loebe schloß sich diesen Vorschlägen an, die von der Mehrheit des Ausschusses begrüßt und angenommen wurden.

Die Deutschnationalen gegen Repräsentationsgelder.

Im Reichstag ist folgender **Antrag von Freytagh-Loringhoven und Hugenberg (Dnat.)** eingegangen: Der Reichstag wolle beschließen: im Hinblick darauf, daß bei der in weiten Kreisen herrschenden Not und der immer mehr um sich greifenden Erwerbslosigkeit die Veranstaltung großer, in der Oeffentlichkeit viel gemerkter Feste, Bälle und dergleichen in krassem Widerspruch zu unserer Lage steht und in hohem Maße verbitternd und aufreizend wirkt, und daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Repräsentation seitens der hohen Reichs- und Staatsbeamten, die sich in solchen Festen äußerst wenig angebracht erscheint, wird die Reichsregierung aufgefordert, zu erwägen, **ob und inwieweit die für solche Repräsentationszwecke zu verwendenden Gelder anderen, der heutigen Lage angemessenen, Zwecken zuzuwenden sind.** Dem Reichstage ist eine entsprechende Vorlage zu machen, auch die Landesregierungen sind zu einem gleichen Schritte anzuregen.

Achtung! Lose der Sächs. Landeslotterie erneuern! Ziehung 4. Klasse am 3. und 4. Febr. 26.

Sonntagsgedanken.

Septuagesimä: 1. Joh. 4, 9: „Die Liebe Gottes ist erschienen."

Wodurch hat das Christentum gesiegt?

Nicht durch Prunk und Pomp, wie ihn die Heiden lieben. Die Apostel traten ganz schlicht auf. Es kam auch nicht im Weisheitsmantel der Philosophen. Seine ersten Bekenner waren meist ungelehrte Leute. Es stand auch nicht ein einflußreiches Volk hinter diesem Glauben; das Heimatsvolk des Christenglaubens, Israel, war ja vielmehr sein größter Gegner. Nur innere Gründe müssen ihm also zum Sieg verholfen haben. Es seien hier zwei genannt.

Das Heidentum lebte und lebt zum großen Teil auch jetzt unter viel Furchtgedanken. Die Götter können dem Menschen, seiner Gesundheit, seinem Besitz viel Schaden zufügen. Durch Gebete und Opfer versucht man ihren Zorn zu wenden und ihnen die Hilfe abzukaufen. In diese Grundstimmung der Heidenwelt, die das Herz natürlich nicht wahrhaft beglücken und beseligen kann, bringt plötzlich der Ruf: Gott ist die Liebe, Gott ist die Gnade, er sucht euch, er kümmert sich um euch, er leitet euch. Wenn ihr es ihm irgend möglich macht, schenkt er euch gern seine Barmherzigkeit. Das war der Welt etwas ganz Neues, Wunderbares, das wirkte befreiend und beseligend, das ergriff die Herzen.

Dazu kam noch ein anderes. Die Heiden hatten viele Göttererzählungen, Mythen, Dichtungen über ihre Götter, manche schön und sinnig, manche abstoßend. Aber niemand behauptete und konnte behaupten, das Erzählte erlebt zu haben, es waren Gedankengebilde. Da traten plötzlich einige Männer auf und verkündeten: Dort in Capernaum war einer, der lehrte und tat wunderbares vor unseren Augen, dort in Jerusalem ließ er sich töten, aber er erstand aus dem Grab; wir, die wir hier stehen, sind Zeugen davon; und als er von uns schied, da gab er uns den Auftrag, euch alles zu verkündigen, was wir erlebt hatten. Da trat nicht neben 100 Göttererzählungen ein weiteres Gedankengebilde, da trat gegenüber 100 Sagen ein großes, gewaltiges, unvergleichliches geschichtliches Ereignis. Erlebtes trat gegenüber dem Erdachten. Dieses Verankertsein des Evangeliums im geschichtlichen Leben konnte nicht ohne entscheidende Wirkung bleiben, denn es gibt nichts Festeres, nichts Wichtigeres als Tatsachen.

Dort Furcht und Unsicherheit — hier Gnade und Sicherheit. Kein Wunder, daß die Wagschale sich nach der Seite des Evangeliums neigt. Es gibt eben nichts Größeres, als der Liebe Gottes sicher zu sein. Fl.—H.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. Januar 1926.

—* **Wettervorhersage für 31. Januar.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wechselnd bewölkt. Temperaturen in der kommenden Nacht bis auf einige Grad über Gefrierpunkt, örtlich auch bis zum Gefrierpunkt herabgehend; tagsüber im Flachland einige Grad über Gefrierpunkt, höhere Lagen des Erzgebirges Frost. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge etwas lebhaftere südöstliche bis südliche Winde. — Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Vorwiegend wolkiges Wetter, zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge. Temperaturen im Flachland zumeist wenige Grad über Gefrierpunkt.

—* **Daten für den 31. Januar und 1. Februar.** Sonnenaufgang 7,40 (7,39) Uhr. Sonnenuntergang 4,47 (4,49) Uhr. Mondaufgang 7,25 Uhr N. (8,31 Uhr N.) Monduntergang 9,03 Uhr V. (9,24 Uhr V.) — 31. Januar: 1797: Der Komponist Franz Schubert in Wien geboren (gestorben 1828); 1866: Der Dichter Friedrich Rückert in Neuses bei Coburg gestorben (geb. 1788); 1871: Beginn des Waffenstillstandes zwischen Deutschland und Frankreich. — 1. Februar: 1733: Kurfürst Friedrich August 2. von Sachsen, König von Polen, in Warschau gestorben (geboren 1670); 1874: Der Dichter Hugo v. Hofmannsthal in Wien geboren; 1910: Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gestorben (geboren 1865); 1917: Beginn des verschärften U-Bootkrieges.

—* **Vom städtischen Kraftverkehr.** Von der Verwaltung des Städtischen Kraftverkehrs geht uns folgender Bericht zu: Der städtische Kraftverkehr hat sich im vergangenen Jahre günstig weiter entwickelt. In den Monaten Januar bis Dezember 1925 sind insgesamt 676 364 Fahrscheine ausgegeben worden. Der ungünstigste Monat war der Mai mit 46 243 Fahrscheinen, im Dezember wurde die Höchstzahl mit 77 581 erreicht. Die Fahrzeuge haben zusammen 116 706 Kilometer zurückgelegt, ein Wagen durchschnittlich täglich 85 Kilometer. Auf einen Wagenkilometer entfielen 6,5 Personen. Unfälle sind nicht zu verzeichnen. Infolge des gesteigerten Verkehrs, der jetzt dauernd sämtliche vier Omnibusse beansprucht, machte sich das Fehlen eines Reservewagens stark bemerkbar. Zur Sicherstellung des Verkehrs haben sich deshalb die zuständigen Stellen genötigt gesehen, letzthin einen fünften Omnibus in Auftrag zu geben. — Trotz der außerordentlich gestiegenen Betriebsausgaben (Betriebsstoffe, Bereifung, Löhne) ist es der Verwaltung durch erfolgreiche organisatorische Maßnahmen gelungen, das Defizit des Vorjahres zu vermeiden.

—* **Schadenfeuer in Mautitz.** Heute früh kurz nach 3 Uhr verkündete die Alarmsirene des hiesigen Lauchhammerwerkes in mehrfachen schrillen Tönen Großfeuer. In der benachbarten Gemeinde Mautitz war um genannte Zeit ein Feuer ausgebrochen, das einen weithin sichtbaren Schein verursachte. Es brannte die mit Stroh und Heu sowie mit sonstigem Material gefüllte geräumige Scheune vom Anwesen des Herrn Gutsbesitzers Kühne. Unmittelbar nach Alarmierung rückten die Lauchhammer-Werksfeuerwehr und die Riesaer Freiw. Feuerwehr mit ihren Motorspritzen nach dem Brandplatze aus, woselbst sie trotz ungünstiger Wegeverhältnisse in kürzester Zeit eintrafen. Ihren vereinten Kräften gelang es, die gefährdeten angrenzenden Gebäude zu erhalten. Das Scheunengebäude — ein massiver Steinbau — ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt und auch das darin befindliche Stroh und Heu ist den Flammen zum Opfer gefallen, so daß dem Besitzer erheblicher Schaden erwachsen ist. Die Entstehungsursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. An dem Brandplatze war u. a. auch die Ortsfeuerwehr Boberssen erschienen, die aber nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. In der 7. Stunde konnten die auswärtigen Wehren wieder abrücken, da eine Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers nicht mehr bestand. — Wie uns aus Döbeln gemeldet wird, ist auch die dortige Motorspritze zur Hilfeleistung abgerückt, die aber während der Dauer des Brandes noch nicht abgerückt war.

—* **Protestversammlung.** Auf die morgen Sonntag vormittag 10 Uhr im „Wettiner Hof" stattfindende Protestversammlung des Handwerks wird auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht.

—* **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom Mai 1923 bis Januar 1926 wurden nachstehende Gegenstände gefunden: 2 Schlüssel, 1 Kopfkissen, 1 Hundekette (1 Meter lang), 1 Stück Flacheisen 1,55 Meter lang. Die Verlierer wollen sich zur Empfangsnahme dieser Sachen an die Landespolizei, Standortverwaltung Riesa, wenden. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß in Zukunft Fundgegenstände von geringem Wert an einer Tafel am Eingang zur Bezirkswache Bismarckstraße bekanntgegeben werden. Abholung kann jederzeit auf genannter Wache erfolgen.

—* **Heimatsvortrag im „Wettiner Hof".** Als ein erfreuliches Zeichen erstarkender Heimatliebe und Heimattreue darf wohl der über Erwarten zahlreiche Besuch des gestrigen, vom Verein Heimatmuseum Riesa und Umgegend veranstalteten Vortragsabend angesprochen werden, an dem Herr Professor Dr. Rauda, Dresden, an der Hand künstlerisch angefertigter Aufnahmen, die von Herrn Photograph Werner im Lichtbild vorgeführt wurden, in fesselndem, hochinteressantem Vortrag über die Bauart und das Wesen der Kloster und über das Leben in diesen sprach. Der Herr Vortragende hatte seine Ausführungen in zwei Teile gegliedert. Während er im ersten Teil über Klöster im allgemeinen sprach, galt der zweite Vortragsteil vornehmlich den elbischen Klöstern und besonders unserem heimischen Kloster zu Riesa, im heutigen Zustand und in der Rückbildung auf Grund der vom Vortragenden erfolgreich vorgenommenen neuen Forschungen. Eine stimmungsvolle Einleitung erhielt der Abend durch einen herrlichen Liedervortrag des Oberrealschulchors, unter Leitung des Oberprimaners Hofmann. Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider begrüßte namens des Vereins Heimatmuseum die Erschienenen und gab seiner besonderen Freude Ausdruck darüber, daß viele Einwohner Riesas und aus der Umgebung gekommen waren, um sich den für unsere Heimat besonders interessanten Vortrag anzuhören. Leider habe festgestellt werden müssen, daß sich der Verein Heimatmuseum bisher nicht des gewünschten großen Interesses in der Einwohnerschaft erfreut habe. Um so erfreulicher sei es, daß der heutige Abend einen so guten Zuspruch gefunden habe. Der Herr Bürgermeister dankte Herrn Professor Rauda, daß er die Forschungen unseres Heimatklosters erneut aufgenommen habe und daß er sich habe bereitgefunden, uns die Ergebnisse seiner Forschertätigkeit heute in Wort und Bild vorzuführen. Er bat den Herrn Vortragenden, die heute kundgegebenen zahlreichen Interessen als Anregung für weitere, so wertvolle Forschungen zu betrachten. Immer mehr über das heimische Kloster zu erfahren, müsse doch der Wunsch aller Riesaer Einwohner sein. — Aus dem fast eine Stunde währenden ersten Teile des Vortrages des Herrn Professors Rauda sei hier auszugsweise folgendes wiedergegeben: In den Wirren der Völkerwanderungszeit, 3 Jahre nach dem Tode des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen in Ravenna, gründete Benedikt von Nursia sein Kloster auf dem Monte Cassino zwischen Rom und Neapel (i. J. 529). Seitdem waren die Benediktiner ein wichtiger Faktor abendländischen Kulturlebens. Ihre Klosterschulen übermittelten nach dem Untergang spätrömischer Kultur in keltischen, franco-romanischen und germanischen Ländern lateinisch-kirchliche Kultur, die Erbschaft der Antike, Bruchstücke griechischer und römischer Schriftsteller, verrichteten so wertvolle Kulturarbeit. In den Klöstern namentlich der Benediktiner liegt der Ursprung unserer Natur- und Geisteswissenschaften. (St. Gallen, Reichenau, Fulda, Hersfeld, Corvegg, Maria Laach, Chemnitz, Pegau, Lausigk usw.) Auch die Reformorden der Cluniazenser und Zisterzienser, die sich von Cluny und Citeaux in Burgund ableiten, schätzten den ethischen Wert der Handarbeit, wie der Kopfarbeit hoch ein. Den Klöstern werden Konversen, Laienbrüder (Halbmönche), angegliedert, die in Kunst und Handwerk, namentlich in der Baukunst Großes leisteten. (Mutter-Kloster Hirsau in Schwaben, thüringische Tochter-Klöster), während die Zisterzienser in Sachsen (Altzella, Kloster Buch, Grünhain) in abgelegenen Gegenden in asketischer Arbeit durch Urbarmachen von weiten Landstrecken, landwirtschaftlichen Musterbetrieb, unschätzbare Dienste den nach Osten wieder vordringenden Deutschen im Kolonisieren leisteten. In zahlreichen Lichtbildern wurde das Kloster als wohldurchdachter Organismus gezeigt, die Verschiedenheit in der Anlage der Klosterkirchen der Hauptorden erklärt, reizvolle Einzelheiten architektonischer Art in Kloster, Kirche und Klausur vor Augen geführt (Kreuzgänge, Kapitelsaal, Refektorium usw.) Man sah kulturgeschichtliche Bilder von eindrucksvollem Gepräge: Mönche, Nonnen als Wissenschaftler, Dichter und Lehrer, als Bauleute und Künstler. Als Doppelkloster, wie es ja auch das Riesaer Kloster in seiner Blütezeit war, wurde Paulinzella i. Thür. erwähnt, als Augustiner-Chorherren-Kloster Wechselburg-Zschillen besprochen, da ja Riesa einige Zeit Mönche dieses Ordens beherbergte. Den Schluß dieses Vortragsteiles bildete ein dem Rahmen des Vortrags treffend eingefügtes Stimmungsbild von dem beliebten Riesaer Klostertropfen, bekanntlich ein Spezialerzeugnis der heimischen Firma Paul Starke. — Nach kurzer Pause erfreuten abermals die Sänger und Sängerinnen des Oberrealschulchors die begeisterten Zuhörer, worauf Herr Professor Rauda zum zweiten Teile seines Vortrages überging. Seine Ausführungen waren, wie schon eingangs erwähnt, den sächsischen Klöstern der Elbeortschaften und insbesondere unserem heimischen Kloster gewidmet. Vor allem war es das prächtige Bauwerk des Klosters zum Heiligen Kreuz bei Meißen, das die Bewunderung herausforderte, und dessen Räume heute noch als eine besondere Sehenswürdigkeit anzusprechen sind. Neben der hochinteressanten Treppenanlage, der geradezu märchenhaften Elbansicht, bildet der Kapitelsaal ein Prachtwerk romanischen Baustils. Nicht nur die Bildhauer- und Steinmetzkunst zeigt sich hier in glänzender Entfaltung, auch die Malereien bilden eine herrliche Ausgestaltung dieses Raumes. Man lernte im weiteren das Kloster Mühlberg kennen, ein Werk der frühgotischen Zeit, und sodann das Kloster Belgern. Nunmehr wandte sich der Herr Vortragende der Vorzeit unserer Heimatstadt Riesa zu. Bilder, nach überlieferten Steinzeichnungen angefertigt, geben Kunde von den landschaftlichen Schönheiten an der Elbe. Ein übersichtlicher Lageplan des Klosters Riesa wurde vom Vortragenden eingehend erläutert. Man konnte ersehen, daß die Klosteranlage keine kleine war. Auf Grund seiner Forschungen und wertvollen Ueberlieferungen ist es Herrn Prof. Rauda bestens gelungen, in anschaulichem Vortrage auf alle interessanten Einzelheiten aus der Geschichte des heimischen Klosters, auf seine ursprünglichen baulichen Eigenheiten und Schönheiten einzugehen, die, wie er ausdrücklich betonte, dank der Umsicht der Stadtverwaltung, welcher dafür das allerbeste Zeugnis auszustellen sei, bis heutigen Tages in angemessener Form zum großen Teile erhalten geblieben sind. So bilde beispielsweise der Ostflügel mit dem Nonnengarten ein Prachtstück von größter Seltenheit, wie überhaupt die gesamte Klosteranlage mit dem herrlichen Stadtpark eines der malerischsten Bilder unseres Sachsenlandes darstelle, auf das die Stadt Riesa mit berechtigtem Stolz aufblicken könne. Die Einzelheiten der Forschungsergebnisse hat bekanntlich Herr Professor Rauda in einem Artikel zusammengefaßt, den wir in Nr. 294 des „Riesaer Tageblatt" vom 19. Dezember 1925 veröffentlicht haben. Es heißt dort u. a.: „In Riesa hebt uns der Gedanke, wohl vor dem ältesten sächsischen Kloster (gegründet vor 1119) zu stehen, einem vorgeschobenen Kulturposten, der Grenzwacht am Ufer der Elbe hielt, wie die trotzige Burg Strehla, und so die Wechselfälle des Krieges, Brandschatzungen, Raub und Plünderung am ehesten verspürte; auch bei dem, der nicht zum Zurückfühlen in das Mittelalter, im Verstehen mittelalterlichen Denkens mit Frömmigkeit im Klosterleben sich durchringt aus der freien und leichten Anschauung der Neuzeit, muß doch die Tätigkeit Bewunderung erwecken, mit der in unbeugsamer Glaubenskraft immer wieder die Klostergeschäfte auf dem Hügel über der Elbe und Jahna aus Schutt und Asche aber in weiter Umbrauchbarmachung neu erstanden. Mit einfachsten Mitteln zweckmäßig für die Bedürfnisse des wechselnden Ka[illegible] gemauert oder gezimmert, neu [illegible], ohne großes architektonisches Gepräge, aber gerade darum nicht minder „Baukunst." Denn nicht seine Einzelgliederungen, Schmuckwerk, bei dem der Steinmetz seine Meißelkunst zeigen kann, machen die Schönheit und den Wert eines Bauwerkes aus, sondern vor allem die große Gesamtwirkung des Aeußeren. Und diese wirkt in Riesa auf dem hohen Rasensockel der Anhöhe erhaben in der Ruhe der Massigkeit, ohne Ablenkung und Verzettelung durch Kleinlichkeiten, wundervoll auf Fernwirkung von der alten Verkehrsader, der Elbe aus, berechnet. Es ist schwer, sich heute den alten Zustand der Außenwirkung vorzustellen, wenn man „die romantischen Gefühle" ablegt, die uns erfreuen, wenn wir altersgraue Gemäuer sehen, in dessen Ritzen Efeu sich emporrankt wie ein grüner Schleier." — Mit prächtigen Aufnahmen von dem Aeußeren und Inneren unserer altehrwürdigen Klosterkirche und mit einem Blick in die Krypta mit den dort ruhenden, sehr gut erhaltenen, aus der Klosterzeit stammenden Leichen wurde die Bildervorführung beendet. Der Herr Vortragende schloß seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, möchte es mir gelungen sein, den Zuhörern die Ueberzeugung beigebracht zu haben, daß die Klosterbaukunst hohen Wert beansprucht und verdient. Für dessen Verständnis müssen wir uns alle einsetzen. — Der Heimat-Abend fand seinen würdigen Abschluß mit einem Schlußgesange des Oberrealschulchores. Die Veranstaltung wird gewiß bei allen Beteiligten eine angenehme Erinnerung wachhalten und die Liebe zu unserer Heimat vertieft haben. — Wir glauben, im Sinne aller zu handeln, denen es vergönnt war, die heimatliche Veranstaltung zu besuchen, wenn wir auch an dieser Stelle dem geschätzten Herrn Vortragenden, sowie Herrn Photograph Werner, der sich um das Wohlgelingen des Abends sehr verdient gemacht hat, den jugendlichen Sängern und Sängerinnen und auch dem Verein Heimatmuseum von Herzen danken.

—* **Lustiger Abend.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband Ortsgr. Riesa veranstaltet am 6. 2. 26 abends ½8 Uhr im Wettiner Hof einen „Lustigen Abend." Der uns noch von seinem letzten Auftreten in Riesa gut bekannte deutsche Meisterredner Rolf Friedrich wird mit einem ausgewählten Programm die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen verstehen und verspricht einen genußreichen Abend. Alles weitere siehe Anzeige in der heutigen Nummer.

—* **Winter-Tymians-Sänger** gastieren morgen Sonntag abend im „Stern."

—* **Großrussisches Künstler-Gastspiel.** Es ist gelungen, das berühmte großrussische Balalaika-Orchester, Dirigent: Georg Wassilieff, welches auch hier von früheren Gastspielen her in bester Erinnerung steht, für ein einmaliges Gastspiel am Donnerstag, den 4. Februar im Hotel Höpfner zu gewinnen. Die 40köpfige Künstlerschar, welche in allen größeren Städten des In- und Auslandes mit den besten Erfolgen gastierte, bringt eine besondere Abwechslung durch die Mitwirkung der beiden russischen National- und Volkstänzer: Anna Tschernyy und Sergei Dmitriewski. Das Orchester wird diesmal ein vollständig neues, hochinteressantes Programm russischer und anderer Kompositionen spielen. — Jedenfalls bietet dieser Abend allen Besuchern wirklich interessante und hochkünstlerische Stunden. — Man benütze den Vorverkauf: Zigarrengeschäft Wittig.

—* **Russische Lieder und Tänze.** Im Hotel zum Stern veranstaltet der gemischte Chor des Vereins russischer Studenten in Sachsen ein Konzert. Man berichtet uns: „Diese junge 25 Mann starke Gesangvereinigung hat es infolge der guten Stimmenzusammensetzung und der großen musikalischen Begabung des Dirigenten, vermocht, sich auch in unserer musikkundigen Landeshauptstadt verbreiteten und wohlverdienten Ruhm zu erwerben. Jetzt wollen die jungen Sänger auch in unserem ganzen Lande eine Reihe von Konzerten veranstalten. Wir unsererseits können diese Idee nur begrüßen, denn abgesehen von dem musikalischen Genuß, welchen die Schönheit der russischen Lieder bietet, wird uns dadurch auch die Seele unseres großen Nachbarvolkes verständlicher. Das abwechslungsreiche Programm verspricht den Abend interessant zu machen."

—* **Maskenball der Fechtschule Riesa.** Nachdem bereits einige Kostümfeste hiesiger Vereine den Beginn der diesjährigen Faschingszeit angezeigt haben, rüstet der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule" zu einem öffentlichen Maskenball, der am nächsten Sonnabend, den 6. Februar, in Höpfners Festsälen abgehalten werden soll. Trotz der hohen Unkosten, die ein derartiges Unternehmen erfordert, ist diesmal der Eintrittspreis für Masken und Zuschauer auf nur 2 Mark festgesetzt worden. Wenn man bedenkt, daß von diesen 2 Mark die Hälfte für Vergnügungssteuern abgeht, muß man zugeben, daß der Eintrittspreis ein sehr mäßiger ist. Und da die Veranstaltungen der Fechtschule darauf zugeschnitten sind, Ueberschüsse zu erzielen, die dann zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden, möchte man schon hoffen, daß recht viele der Einladung Folge leisten. Es wird wieder eine hochfeine Dekoration geboten, zwei Musikkapellen spielen auf. Die schönsten und originellsten Herren- und Damenmasken können namhafte Preise erringen und Prinz Karneval wird persönlich an dem Feste teilnehmen, so daß ein genußreicher Abend in Aussicht steht. Es sei noch darauf hingewiesen, daß der Maskenball der Fechtschule der erste und einzige in der diesjährigen Faschingszeit für Riesa ist. Die vielen Mühen und das Bestreben des Festkomitees, allen Besuchern ein an schönen Eindrücken reiches Fest zu bieten, würden den besten Lohn in einem recht zahlreichen Besuche der Veranstaltung finden. Es sollte zunächst jeder sich einstellen, der die Sorgen des Alltags einmal für einige Stunden vergessen will und zum anderen sollte das Fest einen jeden sehen, der gern sein Scherflein zu einem wohltätigen Zweck beiträgt. Zur Behebung von Zweifeln sei noch bekannt gegeben, daß Zuschauer ohne Gesichtsmaske Zutritt haben, nur Maskenabzeichen (Nase, Kopfbedeckung oder dergl.) anzulegen haben. Man beachte auch das diesbezügliche Inserat in heutiger Nr. N—r.

—* **Jahreshauptversammlung des Gabelsbergerschen Stenographen-Vereines Riesa.** Am Dienstag rief der Stenographen-Verein Riesa seine Mitglieder zur 65. Jahreshauptversammlung zusammen. Der 1. Vorsitzende, Herr Lehrer Pöhnisch, eröffnete die Versammlung und entbot den erschienenen Kunstgenossinnen und Kunstgenossen einen herzlichen Willkommengruß. Alsdann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Schriftführer, Herr Alfred Hammitzsch, führte an Hand des Jahresberichtes die wichtigsten Begebenheiten innerhalb des vergangenen Jahres den Anwesenden nochmals vor Augen. Hierbei gedachte der Berichterstatter insbesondere der großen Leistungen, welche von verschiedenen Vereinsmitgliedern auf dem Gebiete der Stenographie unter der vorzüglichen Leitung des Vorsitzenden und Unterrichtsleiters, Herrn Pöhnisch, erzielt worden sind. Ist es doch das erste Jahr im Verein gewesen, in welchem außer der Gabelsbergerschen auch die Einheitsstenographie in den Vereinsübungsstunden gelehrt wurde. So verfügt bereits heute der Stenographen-Verein Riesa über eine große Anzahl Mitglieder, welche das neue Einheitssystem mit gutem Erfolg anwenden. Das Bestreben des Vereins ist aber, auch in Zukunft rastlos weiter auf dem Gebiete der Verbreitung der Einheitsstenographie zu wirken. Darf doch nicht verkannt werden, daß die Kurzschrift für jedermann unschätzbare Vorteile bietet, die auszunützen, Pflicht jedes Einzelnen sein müßte. Daß diese Erkenntnis aber in immer weitere Kreise eindringt, stellte der Berichterstatter an Hand der gemachten Feststellungen und der Teilnehmerzahlen in den abgehaltenen Lehrkursen erfreulicherweise fest. Am Ende des Jahresrückblickes wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Stenographen-Verein Riesa auch im neuen Jahre im Zeichen der Einheitsstenographie zum Nutzen seiner Mitglieder er-

SLUB
Wir führen Wissen.

blühen und erstarken möge. Hierauf wurde durch den Vereinskassierer, Herrn Bruno Groß, der Kassenbericht in eingehendster Weise vorgetragen. Auch hier konnte ein vorteilhafter Stand der Vereinsfinanzen, dank der besonderen Umsicht des Kassierers, festgestellt werden. Herrn Groß wurde daraufhin für seine mühevolle, von ihm schon seit Jahren in anerkennenswerter Weise bewirkte Tätigkeit, besonderer Dank gezollt und Entlastung erteilt. Alsdann nahm man die Neuwahl des Gesamtvorstandes vor. Die Wahl ergab, daß in seiner gesamten bisherigen Besetzung durch die Jahreshauptversammlung der Gesamtvorstand wiedergewählt und ihm dadurch wohl der beste Dank für seine treue Pflichterfüllung im Vereinsleben gezollt wurde. Dem Vergnügungsausschuß des Vereins wurden noch zwei weitere Herren hinzugewählt. — Damit auch den Mitgliedern im laufenden Jahre Gelegenheit zur Erlernung bezw. zur Vervollkommnung ihrer stenographischen Kenntnisse gegeben wird, beschloß man weiter, außerdem Kursus in Gabelsbergerscher Stenographie am 9. Februar einen Anfängerkursus in der Einheitsstenographie in der Handelsschule Riesa abzuhalten. An diesem Kursus soll die Teilnahme auch Nichtmitgliedern gestattet werden. Ferner wurde beschlossen, den 21. März ein Schön- und Richtig-, sowie Schnellschreiben in Aussicht zu nehmen. Dem gesellschaftlichen Teil des Vereins soll dadurch Rechnung getragen werden, daß am 8. Mai ein Frühjahrsvergnügen abgehalten werden soll. H.

—* **Kommt die Friedensmiete?** Wie wir erfahren, wird zurzeit zwischen Reich und Ländern über den sozialdemokratischen Antrag auf Hinausschiebung der vollen Friedensmiete, die bekanntlich am 1. April in Kraft treten soll, verhandelt. Die Länder verlangen vom Reich für den Fall der Hinausschiebung der Mietsteuererhebung, daß es ihnen den entstehenden Ausfall, insoweit Staats- und Gemeindeeinnahmen in Frage kommen, ersetzen soll. Für Sachsen würde ein Betrag von rund 12 Mill. Mk. jährlich in Frage kommen. Dabei würde natürlich der Neubauanteil nicht inbegriffen sein. Wenn überhaupt die Hinausschiebung der vollen Friedensmiete zustande kommen sollte, würde es sich nur um einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum, vielleicht nur bis 1. 7. 1926, handeln, da die Wohnungsnot eine Erhöhung der Mietsteuer dringend fordert.

—* **Aufmerksam gemacht** wird auf einen gemeingefährlichen Besuchsdieb, der seit längerer Zeit in vielen sächsischen Städten insbesondere Witwen aufsucht, denen er vorschwindelt, daß er deren verstorbene Ehemänner von der Militärzeit her kenne. Im Laufe der Unterhaltung bittet er um ein Glas Wasser, was in den meisten Fällen auch gegeben wird. Die Zeit der Abwesenheit der Witwe benutzt der Betrüger, um alles nur Erreichbare und Wertvolle mitgehen zu heißen und dann zu verschwinden. Neben den Witwen schädigt er auch in gleicher Weise gewerbetreibende Schuhmacher. Der Besuchsdieb ist der Streckenarbeiter und Händler Emil Freiberger, geboren am 2. Juni 1868 in Lichtenstein-Callnberg. Bei etwaigem hiesigen Auftreffen ist sofort die Kriminalpolizei oder der nächste Polizeibeamte in Kenntnis zu setzen.

—* **Ein unbekannter Toter.** Am 4. September vorigen Jahres ist im Staatsforstrevier Rautenkranz ein etwa 50jähriger unbekannter Toter aufgefunden worden. Er war 1,68 Meter groß, kräftig, hatte kurzgeschnittenes rötlich blondes Haar, gleichfarbigen gestutzten Schnurrbart und hervorstehende Backenknochen. Als besondere Kennzeichen sind besonders erwähnenswert je eine 2 Zentimeter lange Narbe an der rechten und linken Kopfseite und die besonders kräftigen, starkknochigen Arbeitshände. Die Kleidung bestand in blauschwarz gestreiftem Rock und Weste, dunkelblauer Hose, Schnürstiefeln mit Gummiabsätzen, blauweiß-kariertem Hemd und olivgrünem Plüschhut. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht das Landeskriminalamt Dresden, Vermißtenzentrale, Schießgasse 7, 3., Zimmer 200.

—* **Der Volkstrauertag.** Vom Landesverband der Saal- und Konzertinhaber Sachsens wird uns geschrieben: Die in den letzten Tagen in einer Anzahl von Tageszeitungen gebrachte Notiz, betr. eines gesetzlichen Volkstrauertages, hat den oben bezeichneten Verband veranlaßt in Berlin im Reichsministerium durch die Spitzenorganisation anzufragen. Von dort erfahren wir, daß im Reichsministerium, ebenso auch im preußischen Ministerium, nichts bekannt ist, daß dieser Trauertag (28. Februar) als ein gesetzlicher Feiertag, etwa wie der Totensonntag, festgelegt sei. — Auch der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V., der die Veranlassung zur Feier für den Volkstrauertag angeregt hat, gibt in seinem Mitteilungsblatte bekannt, daß der 28. Februar als Volkstrauertag nur so gefeiert werden soll wie im vergangenen Jahre. Nach dieser Auskunft steht also fest, daß Einschränkungen, wie sie der Totensonntag für das Vergnügungsgewerbe vorsieht, für den Volkstrauertag nicht in Frage kommen.

—* **Keine Wintersportzüge.** Am 30. und 31. Januar sowie bis auf weiteres verkehren bis zum Wiedereintritt günstigen Winterwetters von Dresden nach Altenberg, Kipsdorf, Frauenstein, Moldau und zurück keine besonderen Wintersportzüge.

—* **Mehr Wochenendzüge.** Der große Erfolg der Wochenendzüge aus dem Jahre 1925 soll nunmehr in bedeutendem Maße ausgewertet werden. Wie wir vom städtischen Verkehrsamt Dresden erfahren, ist geplant, den Verkehr der Wochenendzüge zukünftig in größerem Umfange auf mehrtägige Reisen auszudehnen. Als Reiseziel der Sonntags-Sonderzüge sollen insbesondere diejenigen Orte in Frage kommen, die mit den Zügen des gewöhnlichen Verkehrs Ausflüge nur in unvollkommener Weise ermöglichen. Ueber die Mitführung von Erfrischungswagen werden z. Zt. noch Erörterungen erhoben.

—* **Landessynode.** Die sächsische Landessynode wird Ende Februar zu einer etwa 14tägigen Tagung zusammentreten.

—* **Sonderunterstützungen für Tabakarbeiter.** Nach neueren Bestimmungen des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers sind bei der Entscheidung über Gewährung einer Unterstützung an erwerbslose und kurzarbeitende Tabakarbeiter die allgemeinen Voraussetzungen für die Gewährung der Erwerbslosenfürsorge und der öffentlichen Fürsorge zu beachten, soweit sie nicht ausdrücklich aufgehoben sind. Insbesondere bleibt auch die Prüfung der Bedürftigkeit unberührt, sie ist jedoch entsprechend dem Willen des Gesetzgebers und der besonderen Notlage der Tabakarbeiter nicht engherzig vorzunehmen. Kleinbesitz darf nicht in Betracht gezogen werden.

—WK. **Die Beamtin und die Beamtenvertretung.** Der Regierungsentwurf eines Gesetzes über Beamtenvertretungen ist dem Reichstag zugegangen. Hierzu hat der Vorstand des Bundes Deutscher Frauenvereine dem Reichsministerium des Innern eine Eingabe übersandt, in der er zu dem Gesetz seine besonderen Wünsche ausspricht. Der Bund Deutscher Frauenvereine ist der Meinung, daß in dem Gesetzentwurf die Bestimmungen zum Schutze der Interessenvertretung der weiblichen Beamtin fehlen, die in dem schon seit 1922 gültigen „Erlaß über die Bildung und Aufgaben der Beamtenausschüsse im Bereich der Deutschen Reichspost" enthalten sind und sich durchaus bewährt haben. Durch das Fehlen dieser Bestimmungen im Beamtenvertretungsgesetz würden z. B. mehr als 50 000 Beamtinnen der Deutschen Reichspost eine einschneidende Rechtsverschlechterung erfahren. Die dienstlichen und persönlichen Belange der weiblichen Beamten machen eine eigene Vertretung in den Beamtenausschüssen dringend notwendig.

—* **Die Hetze gegen Ministerialdirektor Dr. Schulze.** Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt uns: Die Sächsische Republikanische Korrespondenz leitet sich gegen den Leiter der Staatskanzlei Ministerialdirektor Dr. Schulze eine Hetze, die so töricht und unbegründet ist, daß die Oeffentlichkeit darauf hingewiesen werden muß. Der Herausgeber dieser Korrespondenz Radtke schwieg, solange gegen ihn ein Offizialverfahren wegen des von ihm gegen Herrn Dr. Schulze verbreiteten Vorwurfs der „Vetternwirtschaft" anhängig war, für den laut strafgerichtlicher Feststellung in einem anderen Strafprozeß auch nicht der Schatten eines Beweises zu erbringen war. Nachdem das Justizministerium letzte Weihnachten dieses Offizialverfahren zusammen mit anderen politischen Beleidigungsprozessen niedergeschlagen hat, glaubte Herr Radtke weiter gegen Herrn Dr. Schulze Lügennachrichten in die Welt setzen zu können. So verbreitete er kürzlich die Meldung, Herr Dr. Schulze gehe darauf aus, die Zahl der sozialdemokratischen Minister im gegenwärtigen Kabinett auf zwei herabzusetzen, eine Behauptung, die für jeden Menschen als barer Unsinn erkennbar ist, der nur eine leise Ahnung von den tatsächlichen und rechtlichen Vorgängen in einem parlamentarisch regierten Lande hat: Die Regierung hat deshalb darauf verzichtet, die Nachricht richtigzustellen, die ein rechtsstehendes Blatt mit Recht als „Fiebervphantasie" bezeichnet hat. Die jüngste Leistung der Sächsischen Republikanischen Korrespondenz ist folgende Meldung: „Herr Schulze „säubert" weiter! S.R.K. Der Plan des Herrn Ministerialdirektors Dr. Schulze, den Einfluß der republikanischen Parteien durch Abbau bezw. Kaltstellung zuverlässiger republikanischer Beamter allmählich auszuschalten, wird weiter mit aller Kraft in die Tat umgesetzt. Neuerdings wurden, wie wir zuverlässig erfahren, Regierungsrat Sander und Kalauch aus dem Innenministerium in die Amtshauptmannschaft Pirna versetzt." Hierzu wird festgestellt, daß die Versetzung dieser beiden Beamten von einer Ministerialabteilung bearbeitet wird, auf die Herr Dr. Schulze keinerlei Einfluß hat und daß er infolgedessen von dieser ganzen Angelegenheit überhaupt erst Kenntnis erlangt hat, nachdem der Herr Minister des Innern die Versetzung bereits verfügt hatte. Die Feststellung wird nur zu dem Zweck getroffen, daß ernst zu nehmende Blätter die gewissenlosen Ausstreuungen dieser Zeitungskorrespondenz erst einmal auf ihre Richtigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit prüfen möchten, ehe sie ihnen die Spalten öffnen.

—* **Der Konflikt im deutschen Bankgewerbe.** Gestern fand im Reichsarbeitsministerium nochmals eine Aussprache zwischen dem Vertreter des Ministers und den Verhandlungsbevollmächtigten der Bankangestellten über die beantragte Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches statt. Dabei wurde von dem Referenten des Ministeriums erklärt, daß der Schiedsspruch insoweit als verbindlich erklärt werden würde, als er die vier prozentige Gehaltserhöhung für die Dauer der nächsten sechs Monate betrifft. Dagegen soll die Regelung der Arbeitszeit einem besonderen Schiedsgericht übertragen werden. In dem ersten Schiedsspruch war bekanntlich vorgesehen worden, daß eine Bezahlung der Ueberarbeit erst nach der 50. Arbeitsstunde in der Woche erfolgen soll. Der weitere Passus, daß die Ueberarbeit bis zu 54 Stunden in der Woche betragen darf „ohne daß diese Ausdehnung zur Regel werden darf", hat jedoch bereits zu Mißhelligkeiten geführt, so daß der Minister sich entschlossen hat, hier noch besondere Vereinbarungen durch einen unparteiischen Schiedsrichter des Ministeriums treffen zu lassen. — Eine spätere, uns soeben durch Rundfunk zugesandte Meldung besagt: Der Reichsarbeitsminister hat die Verbindlichkeit der beiden am 23. Dezember für die Verlängerung des Manteltarifs und für die Gehaltsregelung gefällten Schiedssprüche abgelehnt. Wie hierzu der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat der Minister gleichzeitig von amtswegen als im öffentlichen Interesse liegend die Einberufung einer neuen Schlichtungskammer angeordnet, die voraussichtlich am 3. Februar zusammentreten wird. Zum Schlichter ist Oberregierungsrat Kuttig bestellt worden.

—* **Fischerei im Februar.** Der Huchen wird noch mit der Spinnangel gefangen. — Bachsaibling, Forelle, Aesche sind zwar gesetzlich frei, jedoch der Minderwertigkeit ihres Fleisches wegen noch schonungsbedürftig. — Die Rutte laicht, kann aber in Reusen gefangen werden.

—* **Deutsche Photographische Ausstellung in Frankfurt a. M. 1926.** Der Zentralverband (Reichsverband) Deutscher Photographenvereine und Innungen E. V. hält in Frankfurt a. M. seine diesjährige große Hauptversammlung ab. In Verbindung mit ihr wird im „Haus Werkbund" vom 14. August bis 1. September die Deutsche Photographische Ausstellung 1926 stattfinden. Auskünfte durch die Ausstellungsleitung der Deutschen Photographischen Ausstellung 1926, Frankfurt a. M., Haus Offenbach.

—* **Deutsche Volkspartei.** Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei (Gesamtpartei) hat in seiner Sitzung vom 26. Januar Staatsminister a. D. Dr. Heinze als Vertreter Sachsens in den geschäftsführenden Ausschuß hinzugewählt.

—* **Wichtige Tagung für das Luth. Einigungswerk.** Die die Allgem. ev.-luth. Konferenz leitende sog. Engere Konferenz hielt am 18. und 19. Januar in Marburg in Hessen eine winterliche Tagung ab. Ueber 40 Teilnehmer hatten sich eingefunden, darunter auch der erste Vize-Vorsitzende, Bischof D. th. Danell aus Skara in Schweden. Unter Leitung des Landesbischof D. th. Ihmels aus Dresden wurden bedeutsame Aufgaben und Fragen eingehend behandelt, so vor allem nochmals die Stellung des Luth. Einigungswerkes gegenüber dem Stockholmer Weltkonzil, gegenüber den Gemeinschaften sowie der von diesen geübten Laienpredigt. Aber besonders verdient es hervorgehoben zu werden, daß die Eng. Konf. an beiden Tagen auch der dortigen Gemeinde zu dienen suchte. In der durch die Geschichte wie durch die edle Frühgotik ausgezeichneten Elisabethkirche fand am Montag abend eine stark besuchte Vesper statt, in der D. Laible aus Leipzig in kurzer Ansprache meisterhaft die Stelle 2. Mose 14, 15 f. auslegte. Und am Dienstag abend sprach auf einem Familienabend im dichtbesetzten Vereinshaussaal zunächst Bischof D. Danell in ausgezeichnetem Deutsch über die kirchlichen Verhältnisse in Schweden, während an zweiter Stelle Landesbischof D. Ihmels vor der gespannt hörenden Versammlung erläuterte, warum wir überhaupt das luth. Einigungswerk so ernstlich betreiben. Daß es sich nicht um einen äußeren Zusammenschluß allein handelt, sondern vor allem um ein inneres Sich-Verlesen in der luth. Heilsgewißheit, also um einen seelsorgerlichen Dienst, der dem religiösen Bedarf des Geschlechts unserer Tage entgegenkommen will, das wurde in geradezu ergreifender Weise dargelegt. Mit großer Befriedigung darf aber auch auf die Arbeitssitzungen und Debatten zurückgeblickt werden. Der brüderliche Ton, in dem auch Meinungsverschiedenheiten behandelt und erklärt wurden, legte dafür ein glänzendes Zeugnis ab, daß Zwiespalt und Widerspruch, die früher manchen Schaden in der luth. Kirche angerichtet haben, nun wirklich hinter der Tatsache zurücktreten, daß ein gesundes Sich-Verstehen und Sich-Verständigen erzielt ist, daß der Zusammenschluß der Lutheraner ein kirchengeschichtliches Ereignis ist, das je länger je mehr auch der Gemeinde zum Segen gereichen muß. Für die Gestaltung des kirchlichen Lebens wie für die Hebung eines christlichen Volkslebens überhaupt von ungeheurer Bedeutung! Dieses erfreuliche „Vorwärts" bietet einen nicht hoch genug einzuschätzenden Lichtblick im Dunkel der Gegenwart. Hübener.

—SPK. **Ein selbständiger kirchenmusikalischer Stand.** Die Trennung von Staat und Kirche zeitigt Wirkungen, die sich zurzeit noch gar nicht übersehen lassen. Insbesondere macht die Trennung von Kirche und Schule weiterlei Neuordnungen notwendig, die letztlich der Kirche keineswegs zum Nachteil, sondern vielmehr zur Stärkung gereichen. Früher leisteten Lehrer gleichzeitig musikalische Dienste der Kirche. Die Gesetzgebung der letzten Jahre hat hier diese Verbindung erheblich gelockert, indem die Kirchschullehrerstellen als solche nicht mehr ausgeschrieben werden konnten. Wenn auch Lehrer nebenamtlich solche Dienste noch leisten wollten, so konnten sie dies tun. Doch durfte schulischerseits hierauf keinerlei Rücksicht mehr genommen werden. Auf dem Lande insbesondere stellten sich mancherlei Schwierigkeiten heraus, da die Bevölkerung an den hergebrachten Sitten der Mitwirkung des Kirchschullehrers und der Schulkinder bei Begräbnissen usw. festhielt. Diese Mitwirkung aber konnte oft nur in der schulfreien Zeit möglich gemacht werden. Mehr und mehr machen sich deshalb Bestrebungen geltend, diese Dienste frei zu machen von schulischen Lehrkräften und Schaffung eines eigenen kirchlichen und kirchenmusikalischen Standes. So wird in der Provinz Sachsen eine Organistenschule zur Ausbildung selbständiger Organisten errichtet. In Thüringen sind 1924 bereits 29 Orgelspiellehrgänge in 21 Kirchenkreisen abgehalten worden. Auch in Sachsen wird seitens der evangelisch-lutherischen Landeskirche ein kirchenmusikalisches Institut in Leipzig errichtet.

* **Röderau.** Jahreshauptversammlung der Sächs. Fechtschule in Lamms Restaurant. Man berichtet uns: Die Versammlung leitete der 1. Vorsitzende Herr Seidel mit herzlichster Begrüßung und dankte allen Mitgliedern für die Mitarbeit im vergangenen Jahre; des weiteren dankte er allen Ortsvereinen und Personen, die der Fechtschule ihre Unterstützung haben zuteil werden lassen. Er schloß mit dem Wunsche, möge auch im neuen Jahre das Wohlwollen aller Kreise der Fechtschule beschieden sein. Aus dem umfangreichen Jahresbericht, vom 1. Schriftführer Herrn Domsch vorgetragen, konnte man ersehen, was im verflossenen Jahre an Unterstützungen, aber auch an Zeit und Arbeit vom Gesamtvorstand geleistet worden ist. Für die treffliche Ausarbeitung des Jahresberichts wurde Herrn Domsch allseitig Dank gezollt. Es folgte hierauf der Kassenbericht des 1. Kassierers Herrn Hoffmann. In leicht verständlicher Weise trug der treue Kassierer Einnahmen und Ausgaben vor, Bücher sowie Belege stimmten überein, das Rechnungswerk war von den Kassenprüfern in bester Ordnung befunden worden. Die Einnahmen betrugen 2264,27 Mark, die Ausgaben 2248,70 Mark. Bestand: 15,57 Mark. Eine schöne Summe hat im verflossenen Jahre an Unterstützungen gezahlt werden können. Unter Worten des Dankes und der Anerkennung entlastete der Vorsitzende den Kassierer und sprach den Wunsch aus, dieser möge in der bisherigen Treue seines Amtes weiter walten. Zu Punkt: Neuwahlen ist zu berichten, daß sämtliche ausscheidenden Herren wiedergewählt wurden, welche auch die Wahl annahmen. Zur Versammlung selbst ist noch zu bemerken, daß trotz erfolgter Einladung durch die Zeitung die Mitglieder ihre Interesselosigkeit durch den Nichtbesuch der Versammlung bewiesen haben.

Strehla. Eine Betrügerin, die hier und in der Umgegend ihr unsauberes Handwerk betrieb, wurde in der Person der 23jährigen F. K. aus Riesa festgenommen und dem Amtsgericht Riesa übergeben. Sie bot Landwirten ihre Dienste an, nahm den Miettaler in Empfang und ließ dann nichts wieder von sich hören. Auf diese Weise hat sie eine ganze Reihe Landwirte geschädigt. Wegen ähnlicher Delikte ist die Schwindlerin bereits vorbestraft. — Donnerstag und Freitag dieser Woche öffnete die Schule ihre Pforten, damit sich die Eltern und Erziehungsberechtigten von dem geistigen Stand ihrer Kinder inmitten der Klassengemeinschaften überzeugen konnten.

Großenhain. Festgenommen wurde ein aus Merschwitz stammendes 18jähriges Dienstmädchen, das in raffinierter Weise das Vertrauen ihrer Dienstherrschaft, einem hiesigen Geschäftsinhaber, dadurch mißbrauchte, daß sie innerhalb einiger Monate große Mengen der besten Waren aus dem Geschäft sich aneignete und teils unter Begünstigung ihrer Mutter und ihrer 19jährigen Schwester zu Hause verborgen hatte. Das Mädchen begnügte sich nicht nur allein mit diesen Sachen, sondern plünderte auch bei passender Gelegenheit den Kassenschrank ihres Dienstherrn um erhebliche Geldbeträge. Eine große Anzahl der gestohlenen Sachen, bestehend in besten Kleidern, Blusen, Schürzen, Bettwäsche, Hemden, Stores, Gardinen usw. im Werte von über 1500 Mark konnte wieder herbeigeschafft werden, ebenso 95 Mark in barem Gelde. Es steht zu vermuten, daß noch derartige Sachen von ihr selbst, ihrer in Merschwitz wohnenden Mutter oder ihrer Schwester verkauft worden sind.

Moritzburg. Vor dem hiesigen Standesamte erschien dieser Tage der heiratslustige, im Alter von 78 Jahren stehende Handelsmann Andreas, wohnhaft in Reichenberg, mit der 22 Jahre alten Kellnerin Dora Jügen. Andreas war gewillt, die Genannte zu heiraten. Das Aufgebot konnte leider nicht erledigt werden, da die J. keine Papiere vorlegen konnte. Die Angelegenheit mußte deshalb bis auf weiteres verschoben werden.

* **Meißen.** Am kommenden Mittwoch wird in sämtlichen Räumen der Geipelburg ein nie wiederkehrender Maskenball stattfinden. Der Marmorsaal wird in eine Unterwelt-Grotten-Dekoration und der Burg-Erker als „Hölle" umgewandelt. Masken-Prämiierung durch einen Preisrichter-Ausschuß, dem 15 wertvolle Preise zur Verteilung gegeben sind. Weitere Auskunft über die Veranstaltung gibt die Anzeige in vorliegender Tageblattnummer.

Dresden. Am 27. Januar wurde aus der Elbe in der Nähe der Kaditzer Kläranlage die Leiche des Dienstmädchens Hönicke aus Uebigau geborgen. Das spurlose Verschwinden der Hönicke in der Silvesternacht hatte bekanntlich, besonders in Uebigau das Gerücht entstehen lassen, daß an ihr ein Verbrechen begangen worden sei. Die eingehenden Erörterungen der Kriminalpolizei ergaben indes, daß Selbstmord vorliegt. Das wird bestätigt durch den ärztlichen Befund, wonach die infolge des Frostes gut erhaltene Leiche keine Spur eines gewaltsamen Todes durch Einwirkung dritter Personen aufweist. Insbesondere kann die Hönicke auch nicht an der Stelle ins Wasser gegangen sein, an der damals die Hilferufe gehört worden sein sollen, da sie sonst von der Strömung nach einer anderen Stelle als dem Auffindungsort getragen worden wäre.

* **Zittau.** Großfeuer. Am Freitag früh entstand in der 5. Morgenstunde im Sägewerke von Edmund Wünsche in Niederoybin unterhalb Teufelsmühle Großfeuer, das das Werk fast vollständig einäscherte. Es wird Brandstiftung vermutet. — Wie die Zittauer Morgenzeitung aus Reichenberg (Böhmen) meldet, brach in der Nacht zum Freitag in der Swarower Weberei der Firma Johann Liebig u. Co. Feuer aus, das unter anderem einen Saal mit 100 Webstühlen vernichtete. Der Betrieb soll möglichst aufrechterhalten werden. — Wie die Zittauer Morgenzeitung meldet, ist das Brandunglück in der Mechanischen Weberei Zittau, das vor einigen Tagen einen Teil der Fabrikanlagen zerstörte, nach den bisherigen Feststellungen auf Brandstiftung zurückzuführen. Alle anderen Ursachen wie Selbstentzündung, Kurzschluß oder Explosion sind ausgeschlossen.

* **Flöha.** Dem Kreuzotternfänger Neupert in Chemnitz, der schon hunderte dieser Tiere unschädlich gemacht hat, ist für seine erfolgreiche und nützliche Tätigkeit im Bezirke der Amtshauptmannschaft Flöha von dem Bezirksausschuß der genannten Amtshauptmannschaft eine Gratifikation zuerkannt worden.

(Weitere örtliche und sächsische Nachrichten in der 2. Beilage.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Jetzt müssen Sie acht geben!

Wollen Sie für wenig Geld einen ganz besonders guten Kauf machen?

Während unseres großen Ausverkaufs hat sich eine Unmenge

Reste und Abschnitte

angesammelt, die ab Montag, den 1. Februar zu nochmals ermäßigten Preisen verkauft werden.

Sie versäumen viel, wenn Sie diese Tage nicht ausnützen.

Gebr. Riedel
Ecke Wettiner- und Carolastraße

Moden- und Ausstattungshäuser
Riesa

H. Lohmann Nachf.
Albertplatz

Billiges Sonderangebot

Hemdentuche gute Ware, Meter 87, 75, **58** Pfg.
Hemdenbarchent weiß . . Meter 108, **98** Pfg.
Handtücher grau, weiß . . Meter 88, **45** Pfg.
Rolltuch Reinleinen, ... Meter **1.40** Mk
Inlett, garant. federdicht 24.— 13.50

Gute Wäschestickereien
4 cm breit Meter **20** Pfg. | 6 cm breit Meter **30** Pfg.

Luftballon-Verteilung

Emil Förster
M. Barthel Nachf.

Die billigen Fahrradpreise

und die leichten Zahlungsbedingungen ermöglichen einem jeden, sich ein Fahrrad zuzulegen. Bei einer Anzahlung von 30 Mark erhalten Sie

Pa. Marken-Fahrräder

mit 1 Jahr schriftl. Garantie sofort zum Gebrauch.

Fahrradhaus
Otto Mühlbach, Riesa
Bismarckstraße 11 Ecke Schloßstraße

Haus- u. Küchenplatten

Mosaik, bunt, einfarbig, sowie **Schweineträge** empfiehlt **Hahnemann, Mergendorf.**

Riesaer Dampffärberei und Chemische Reinigungsanstalt

Fernruf 577 **Arthur Nitzsche** Fernruf 577

reinigt und färbt alle Aufträge innerhalb 3 bis 4 Tagen
Beste und billigste Ausführung wie bekannt

Hauptgeschäft: Riesa, Schützenstrasse 1

Zweiggeschäfte Riesa, Pausitzer Strasse 12
Gröba, Weststrasse 6
Strehla, Hauptstrasse 161 **Zweiggeschäfte**

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 1. Februar.

Auf die bekannt billigen Verkaufspreise gewähre ich für
Linoleumreste, Wachstuchreste, Tischwachstuche Gummidecken, Reisekoffer, Linoleumteppiche

Extra 10% Kassarabatt

und für
Läuferstoffe, Teppiche, Vorlagen, Diwandecken Pferdedecken, Aktentaschen, Damentaschen Einkaufstaschen, Schienleder, versch. Lederwaren wie Brief- und Geldtaschen und dergl.
sogar

15% Extra-Kassarabatt.

Der Rabatt wird bei Barzahlung in Abzug gebracht.

Ernst Mittag Wettinerstr. 20 — Telefon 17

Spezialhaus für Linoleum, Tapeten, Teppiche
Reiseartikel, Leder und Lederwaren.

Maskenkostüme

neu und gebraucht, von einfachster bis elegantester Ausführung, neueste Modelle, finden Sie im ersten Spezialgeschäft **Dresdner Theater- und Kostüm-Atelier „Thespis" Math. Klemich, Inh. Bodo Quosdorf,** Tel. 13631
Dresden, Moritzstr. 1b 2. im Hause des Löwenbräu
leihweise billigste Preise prompter Versand größte Sauberkeit.
Besichtigen Sie unser Lager, Sie werden auf jeden Fall ein Ihnen zusagendes Kostüm finden.

Frauen, Mütter, Töchter!

besucht alle die

Sonder-Ausstellung

des Thalysia-Werkes, Leipzig-Süd 52

Vorführungen um ½5 u. ½8 Uhr Eintritt frei
am Montag, den 1. Februar 1926
im Wettiner Hof.
Prachtheft „Die gesunde Frau" gegen 40 Pf. postfrei

Gebr. Hertz, Drahtzaun-Fabrik

Elterwerda, Berl. Str., Fernruf 94
liefern billigst
Drahtgeflechte in allen Maschenweiten u. Stärken
Kompl. Drahtzäune mit Tor u. Türen
Zaunsäulen aus neuen u. gebrauchten Rohren, sowie
Eiserne Frontgitter.

Autofahrten

zu jed. Gelegenheit bei angemessenen Preisen führt aus
Arthur Hecht, Glaubitz
bei Riesa. — Telefon 434.

Geteilte und ungeteilte Holz- und Eisen-Riemenscheiben

sowie sämtliche Transmissionsteile in jeder Abmessung, eigener Fabrikation, normale Abmessungen größtenteils ab Lager.
Gleichzeitig empfehle meinen modern eingerichteten Betrieb zur schnellsten Ausführung von **Reparaturen** an allen Maschinen für Landwirtschaft und Gewerbe in gewissenhafter, preiswerter Ausführung. — **Schrot- u. Mahlwalzen** werden sauber und billigst geschliffen und geriffelt.

Mühlenbau-Anstalt und Maschinen-Fabrik
Felix Damm, Glaubitz.

Erhielt Fernsprechanschluß
Nr. 754.
Ernst Weber
Kolonialwarengeschäft
Popitz.

Gravierungen und Gummistempel
Stempelkissen
Gegr. 1897
E. W. Haenelt, Gravur
Riesa, Wettinerstr. 9

Kalasiris
Ist eine Gesundheit und Schönheit der Linie!

NORMALMODELL
UMSTANDSMODELL
BÜSTENHALTER-KLEANTHIS
AUSKUNFT U. BROSCHÜRE NACH

Otto Heinemann
Riesa, Wettinerstr. 7

Frauen! Mütter! Töchter!

wenden sich bei Bedarf an hygienischer Unterkleidung an die seit über 40 Jahren hier bestehende von den Herren Aerzten bestens empfohlene Firma

Otto Heinemann
Riesa, Wettinerstr. 7

Kalasiris

Die moderne abflachende Kleidung führt zur Erschlaffung der Brustmuskulatur. Vorbeugend und heilend wirkt unser seit Jahren bewährter

Büstenhalter Kleanthis

Illustrierte Broschüre u. Auskunft

Otto Heinemann
Riesa, Wettinerstr. 7

Politische Tagesübersicht.

Ein Aufruf zum Boykott italienischer Waren. Der demokratische Mainzer Anzeiger wendet sich in scharfer Weise gegen die neue italienische Verfügung, in der die Ansässigkeit ausländischer Geschäftsleute im Umkreis von 30 Kilometer an der Nordgrenze Italiens verboten wird. Von dieser Verordnung werden rund 1500 Personen betroffen, zumeist Oesterreicher und Reichsdeutsche. Das Blatt sagt: Antwortet mit dem Boykott aller italienischen Waren. Kauft keine italienischen Früchte und Lebensmittel. Seid vorsichtig beim Einkauf frischer Blumen. Weg mit italienischer Wurst, italienischem Wein und italienischem Käse aus den Mainzer Geschäften. Meidet die Geschäfte, die Waren aus dem Bedrückerlande führen.

Fünf Bürgermeister in Mannheim. Der Bürgerausschuß in Mannheim hat entsprechend dem Vorschlage des Stadtrates beschlossen, künftig neben dem Oberbürgermeister vier Bürgermeister (statt bisher zwei) zu bestellen. Einer der Posten wird neu, der andere durch Umwandlung einer besoldeten Stadtratsstelle in einen Bürgermeisterposten geschaffen.

Die geschädigten Pensionäre im Saargebiet. Der Ausschuß für die besetzten Gebiete im Preußischen Landtag überwies eine Reihe von Eingaben der Regierung zur Erwägung, in denen Beamte und Bergarbeiter der Saargruben, die in entwerteter Frankenwährung ihre Bezüge und Pensionsbezüge bekommen, sich über die Benachteiligung gegenüber den preußischen Arbeitern beklagten.

Das Ergebnis der Streife im Kreise Osterburg. Die am 28. Januar im Kreise Osterburg ausgeführte große Streife der Polizei nach den einzelnen Verbrechen verdächtiger Personen hat folgendes Ergebnis gehabt: Im ganzen wurden 84 polnische Wanderarbeiter festgenommen, davon 76, weil sie keine Legitimation hatten, 5 wegen des Verdachts der Begünstigung eines Mordes, 2 wegen Verdachts der Hehlerei und des Diebstahls und einer wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

Der neue Regierungspräsident von Wiesbaden. Der frühere Polizeipräsident von Frankfurt a. Main, Ehrler, der kommissarisch mit der Verwaltung der Stellen des Regierungspräsidenten in Wiesbaden beauftragt gewesen war, ist nunmehr vom preußischen Staatsministerium endgültig zum Regierungspräsidenten ernannt worden.

Deutschland auf der Eisenbahn-Konferenz in Genf. In Genf ist der Unterausschuß des Völkerbundes für das Eisenbahnwesen zusammengetreten. Bei diesen Verhandlungen ist auch die deutsche Regierung vertreten, die an der Regelung der internation. Verkehrsfrage gerade jetzt dringend interessiert ist. Bei den zur Erörterung stehenden Problemen handelt es sich um die Aufstellung gemeinsamer Eisenbahntarife, um die Vereinheitlichung der Warenbezeichnung und um die Ausarbeitung internationaler Transporttarife.

Im italienischen Kerker. Dieser Tage ist ein junger österreichischer Arzt aus einer 2tägigen Haft in Italien wieder nach Wien zurückgekehrt. Er weiß recht betrübliche Mitteilungen zu machen, wie sich das Schicksal eingesperrter Deutscher in Italien abzuwickeln pflegt. Wegen eines geringfügigen Deliktes — er hatte Schulbücher an deutsche Schulkinder verteilen wollen — war er verhaftet und unter Militärbewachung zur Polizeidirektion geführt worden. Dort wurde er in der unglaublichsten Weise beleidigt und von den Soldaten geschlagen. Die Benutzung seiner eigenen Wäsche wurde ihm verboten. In der Gemeinschaftszelle, in die man ihn sperrte, saßen bereits vier verurteilte Schwerverbrecher. Während seiner Haft erfuhr er, daß auf einem Friedhof in Südtirol bei der Erneuerung der Kriegsgefallenen-Gräber die deutschen Namen der Gefallenen in italienische verwandelt wurden. Seine endliche Freilassung verdankte er nur dem Eintreten der deutschen und österreichischen Presse. Angesichts solcher Quälereien, denen Deutsche in Italien ausgesetzt sind, wagt noch Mussolini zu behaupten, daß der deutsche Entrüstungssturm nicht berechtigt wäre!

Gegen die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Im Reichstage ist folgende Anfrage von Keudell (Dnatl.) eingegangen: Die polnische Regierung hat bis in die letzte Zeit eine Reihe von Maßnahmen getroffen, welche neben den dadurch verursachten schweren Schädigungen des Deutschtums eine bewußt feindselige Haltung erkennen lassen. (Agrarreform, Liquidation, Ausweisungen, Einreiseerschwerungen usw.) Kann die Reichsregierung angesichts dieser Tatsachen eine Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen verantworten?

Aussperrung in der Scherenbranche Solingens. Der Arbeitgeberverband der oberen Kreise von Solingen beschloß, mit Wirkung vom 28. Januar ab sämtliche Scherenarbeiter auszusperren. Die Maßgabe wird damit begründet, daß ein ohne Grund über sechs Firmen des Verbandes sowie über die Firma J. A. Henckels verhängter Streik trotz wiederholter Vorstellungen und Versuche, im Interesse der Erhaltung des Wirtschaftsfriedens eine friedliche Beilegung zu erzielen, nicht aufgehoben worden ist.

Chamberlain wieder in London. Chamberlain ist von Paris kommend in London eingetroffen.

Vor der Erörterung der Militärvorlage im italienischen Parlament. Die Unterstaatssekretäre des Heeres, der Marine und des Flugwesens wurden zu königlichen Kommissaren ernannt, damit sie die Diskussion über die Militärvorlage vor der Kammer leiten können.

Verständigung zwischen der Schweiz und Rußland? Der Vertreter der Agentur Havas in Genf glaubt mitteilen zu können, daß die unter den Auspizien der französischen Regierung geführten Verhandlungen zwischen der Schweiz und Sowjetrußland kurz vor dem Abschluß stehen. Eine Verständigung sei so gut wie erreicht; sie bedürfe nur noch der formellen Bestätigung beider Regierungen.

Schlägerei im Polizeiuntersuchungsausschuß des Thüringer Landtages. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Polizeiuntersuchungsausschusses des Thüringer Landtages kam es zu einem Zwischenfall. Der völkische Abgeordnete Wünsche schlug auf den sozialdemokratischen Abgeordneten Kahnt ein, weil Kahnt geäußert hatte, „das völkische Räuber- und Mördergesindel läuft frei herum". Der Vorsitzende unterbrach die Sitzung und verkündete nach dem Wiederzusammentritt den Ausschluß des Abgeordneten Wünsche; über eine Ordnungsstrafe gegen Kahnt wird noch beraten.

Streiks und Erwerbslosenkundgebungen in Warschau. Die Streiks dauern an. Fernsprecher und Straßenbahn sind auch weiterhin nicht in Betrieb. Die Telephonistinnen haben gestern vormittag einen Vermittlungsvorschlag des amtlichen Arbeitsinspektors zurückgewiesen. Auch die Gefahr eines Ausstandes in der städtischen Elektrizitätszentrale besteht unvermindert weiter. — Gestern in den Mittagsstunden veranstalteten gegen 1500 Erwerbslose vor dem staatlichen Arbeitsvermittlungsamt eine große Kundgebung. Eine Gruppe von etwa hundert Mann zog dann vor das Gebäude des Ministerpräsidiums, um auch dort zu demonstrieren. Die Staatspolizei befindet sich wegen des Streiks in erhöhter Bereitschaft. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

Abbruch der Verhandlungen in der englischen Maschinenbauindustrie. Die Verhandlungen zwischen dem Verband der Arbeitgeber der Maschinenbauindustrie und 47 Gewerkschaften sind gestern abend plötzlich abgebrochen worden. Die Gewerkschaftsvertreter, die 1½ Millionen Arbeiter vertreten, erklärten, daß sie sich für berechtigt hielten, jede geeignet erscheinende Aktion zu unternehmen, um zu verlangen, daß die ernste Lage auf einer gemeinsamen Konferenz der Vollzugsausschüsse von den beteiligten Gewerkschaften beraten werde.

Erhöhung der Brotpreise in Frankreich. Wie angekündigt wird, soll der Brotpreis in der kommenden Woche wiederum erhöht werden, und zwar von 1,75 auf 1,80 Frs. für das Kilogramm.

Straffestsetzung durch die Geschworenen in Frankreich. Der Senat hat gestern einem Gesetzentwurf seine Zustimmung gegeben, durch den die Geschworenen nicht nur einen Wahrspruch zu fällen haben, sondern in Zukunft auch an der Festsetzung der Strafe beteiligt werden sollen. Der Justizminister hat namens der Regierung seine Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf gegeben.

Veröffentlichung der Memoiren des Obersten House. Newyork Herald kündigt an, daß er gleichzeitig mit 51 anderen Zeitungen in der ganzen Welt am Montag mit der Veröffentlichung der Memoiren des Obersten House beginnen werde.

Ein amerikanisches Luftschiffbauprogramm. Der Chef des Marineflugwesens erläuterte gestern im Marineausschuß des Repräsentantenhauses das Bauprogramm für die nächsten fünf Jahre. Die Pläne, die einen Kostenaufwand von 14 Millionen Dollar vorsehen, enthalten den Bau dreier lenkbarer Luftschiffe und die Anlage einer Luftschiffbasis an der pazifischen Küste.

Eine Kundgebung gegen den Völkerbund

und für Einstellung der Leistungen Deutschlands nach dem Dawesplan.

vdz. Berlin. Die „Notgemeinschaft" veröffentlicht eine Kundgebung unter der Ueberschrift: „Wider den Völkerbund! Für die Einstellung der Leistungen an die Feinde!" Die Notgemeinschaft erklärt darin, daß der Völkerbund nach den Absichten seiner Begründer ein Werkzeug zur dauernden Unterdrückung und Aussaugung des deutschen Volkes sei. Stets habe er gegen Deutschland entschieden. In einen solchen Bund eintreten hieße sich freiwillig entrechten und binden und den Versailler Vertrag noch einmal anzuerkennen, heiße hoffnungslose Unterwerfung, obwohl alle ehrliebenden und denkenden Deutschen den Versailler Frieden mit seiner Schuldlüge als unverbindlich ansähen und in der Beseitigung des Versailler Vertrages den Anfang zur deutschen Befreiung erblickten. Die Abstimmung der Reichstagsmehrheit vom 29. November v. Js. wird als ungesetzlich bezeichnet. Weiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Hunger im deutschen Land Einzug gehalten habe. Was die Verblendeten, die Betörten nicht glauben wollen, sei Wirklichkeit geworden. Die Dawesverträge wirkten sich so aus, wie es von den Vorkämpfern der deutschen Befreiung vorhergesagt worden sei. Angesichts der handgreiflichen wirtschaftlichen Tatsachen wird verlangt, daß auch die heutige Erfüllungsregierung jede Leistung aus den Ausbeutungsverträgen solange einstellt, als die ausreichende Ernährung des deutschen Volkes nicht gesichert sei. Die Kundgebung ist von etwa 600 hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen öffentlichen Lebens unterzeichnet.

Zur Räumung der Rheinlandzone.

Die Grenze zwischen der ersten und zweiten Besatzungszone.

Aachen. (Funkspruch.) Der Kommandierende General der 47. französischen Division in Düren hat dem Regierungspräsidenten in Aachen gestern mitteilen lassen, daß **die Botschafterkonferenz die Räumung der ersten Zone am 31. Januar um Mitternacht als beendet erklärt hat, daß jedoch die von der Grenzlinie der 1. und 2. Zone durchschnittenen Gemeinden vorläufig auch weiterhin noch als in ihrem vollen Umfange besetzt zu gelten haben,** bis die Botschafterkonferenz die Grenze endgültig festgelegt habe.

*

Räumung Siegburgs.

)(Siegburg. **Nach Einholung der Fahne vom Kommandanturgebäude hat der letzte französische Posten die Stadt verlassen.**

*

Zurückgenommene Ausweisungen.

)(Koblenz. Die Rheinlandkommission hat eine Anzahl älterer Ausweisungsbefehle zurückgenommen. U. a. haben Oberbürgermeister Gläßing-Wiesbaden, Oberbürgermeister Dr. Janke-Höchst, der frühere Leiter der Deutschnationalen Volkspartei Wiesbaden, Weppen, ferner Polizeipräsident Krause und andere höhere Polizeibeamte von Wiesbaden die Rückkehrerlaubnis erhalten.

Kompromiß zur Fürstenabfindung.

)(Berlin. Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß gestern in einer interfraktionellen Sitzung eine **Kompromißlösung über die Fürstenabfindungen gefunden** wurde. Der entsprechende Gesetzentwurf werde von den beteiligten Parteien voraussichtlich am Dienstag im Rechtsausschuß des Reichstags eingebracht.

Zu dem vereinbarten Kompromiß über die Fürstenabfindung bemerkt die Tägliche Rundschau, daß **der Wortlaut des Antrages vertraulich** sei und erst am kommenden Dienstag im Rechtsausschuß des Reichstages eingebracht werden solle. Vorläufig werde der Antrag unterstützt von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Demokraten, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Vor seiner Veröffentlichung werde er auch den anderen Parteien unterbreitet werden und es bestehe nach dem genannten Blatte Grund zu der Erwartung, daß er die Schaffung einer breiten Parteigrundlage er[illegible]en werde.

Die Besteuerung des bäuerlichen Besitzes.

vdz. Berlin. Vertreter des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe und des Deutschen Bauernbundes erschienen am Freitag unter Teilnahme des demokratischen Reichstagsabg., Minister a. D. Rönneburg, beim Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, den sie von der **außerordentlichen Erregung** in Kenntnis setzten, die in den **bäuerlichen Kreisen durch die ungerechte Art der Veranlagung zur Einkommensteuer** und die **Heranziehung des Eigenverbrauches** der bäuerlichen Wirtschaften **zur Umsatzsteuer** entstanden ist. Der bäuerliche Besitz aller Größenklassen sei in erheblichem Maße zur Steuerleistung herangezogen worden, während die Großgrundbesitzer mit Hilfe der Buchführung zum großen Teile von der Einkommensteuer befreit seien. Es wurde dringend um rasche Abstellung dieser Mißstände gebeten, die besonders auch durch die Arbeitszuschläge (Haushaltsbesteuerung) und die ungerecht hohen Durchschnittssätze entstanden sind. Die Verbände unterbreiteten Verbesserungsvorschläge. **Der Finanzminister sagte bereitwilligst Prüfung der Beschwerden und der Vorschläge zu.** Außerdem haben dieselben Verbände sich an den Finanzminister gewandt mit der Bitte, das von ihm bisher als sächsischer Finanzminister gezeigte lebhafte Interesse und Wohlwollen für die Durchführung der landwirtschaftlichen Siedlung auch in Zukunft zu beweisen. Im besonderen ist der Minister gebeten worden, der **Finanzierungsfrage** seine Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Die Aussprache Chamberlain-Briand.

gu. Berlin. Die Zusammenkunft zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und dem französischen Ministerpräsidenten Briand hat nach den in Berlin vorliegenden Meldungen zu einer **wesentlichen Entspannung der außenpolitischen Situation** geführt. In den Berliner Regierungskreisen besteht der Eindruck, daß die Deutschland betreffenden Fragen durch die beiden Staatsmänner noch nicht entschieden worden sind, sondern daß man sie bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zurückgestellt hat. Das Moment der Entspannung dürfte lediglich dadurch gegeben sein, daß die alliierten Regierungen übereingekommen sind, in den Fragen der deutschen Luftfahrt und der Besatzungsstärke einen Kompromiß mit der deutschen Regierung zu schließen. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen dauern auch jetzt noch an und dürfen voraussichtlich erst in den nächsten Wochen zu einem vorläufigen Abschluß gelangen.

Times zur Zusammenkunft Chamberlain—Briand.

London. (Funkspruch.) Times schreibt in einem Leitartikel zur Pariser Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand: Die Besprechung hat mehr als den Charakter eines gewöhnlichen diplomatischen Meinungsaustausches gehabt. Die Freundschaft zwischen Großbritannien und Frankreich hat in erster Linie ein konstruktives und fortschrittliches und nicht ein mißtrauisches-defensives Ziel. Seit Locarno hat die Politik, zu der Frankreich erheblich im vergangenen Jahre beitrug, einen gleichmäßig konstruktiven Charakter.

Wohl ist der in Locarno vorgezeichnete Weg nicht ganz glatt. Haben sich doch schon einige Hindernisse gezeigt, so die lange Finanzkrisis in Frankreich und die Wirtschaftskrisis in Deutschland. Die Verschärfung der politischen Leidenschaften durch diese Ursachen ist geeignet, in beiden Ländern die größeren Fragen, um die es geht, zu verdunkeln. Wenn auch die Formen der Einigkeit sich bisher nur undeutlich erkennen ließen, so besteht doch jetzt endgültig ein europäisches Gewissen.

Der neue deutsch-russische Zwischenfall.

gu. Berlin. Die deutsche Regierung ist genötigt worden durch die deutsche Botschaft in Moskau **neue Beschwerden gegen Uebergriffe russischer Behörden gegen deutsche Vertreter** zu erheben. Das deutsche Generalkonsulat in Tiflis hatte einem nach Moskau reisenden deutschen Ingenieur einen für die deutsche Botschaft in Moskau bestimmten Brief mitgegeben. Der Ingenieur hatte die Dokumente unvorsichtigerweise in seinen Koffer gelegt und diesen Koffer als Paket aufgegeben. Bei seiner Ankunft in Moskau merkte er, daß der Koffer verschwunden war. Erst nach ernsthaften Vorstellungen wurde der Koffer wieder herangeschafft und zwar stellte sich heraus, daß die Briefe erbrochen und wieder zugesiegelt worden waren. Es liegt die Vermutung nahe, daß die russische Geheimpolizei ein Interesse daran hatte, den Inhalt der deutschen Dokumente kennen zu lernen. Die deutsche Beschwerde hat dazu geführt, daß die Sowjetregierung sich bereiterklärte, ihr Bedauern über den Vorfall auszusprechen und sich zu entschuldigen. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hat sich nach Moskau begeben, um dort sehr ernsthafte Vorstellungen wegen der letzten Zwischenfälle zu erheben.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkspruch.) Der Haushaltausschuß des Reichstages genehmigte in seiner heutigen Sitzung den **Etat des Reichstages**, hierbei erklärte der Reichstagspräsident Loebe, daß der **Untersuchungsausschuß für die Ursachen des deutschen Zusammenbruchs im Weltkriege seine Tätigkeit im Oktober ds. Js. beenden werde.**

Die Kanalisation des Neckar.

Der **Verkehrsausschuß** nahm am Freitag mit allen gegen zwei Stimmen eine Entschließung an, worin die Reichsregierung ersucht wird, im Benehmen mit den betreffenden Ländern und Interessenten **den Ausbau des Neckarkanals von Mannheim bis Heilbronn fortzusetzen** und die hierfür erforderlichen Mittel im neuen Haushalt bereitzustellen.

Die Nebenbetriebe der Eisenbahn.

Der **Volkswirtschaftliche Ausschuß** des Reichstags nahm einen demokratischen Antrag an, wonach die Gewerbeordnung in der Richtung geändert werden soll, daß die **Bahnhofsverkaufsstände, Selterwasserhäuschen, Automaten usw. in die Bestimmungen über Sonntagsruhe und Ladenschluß einbezogen werden. Als dem unmittelbaren Reisebedürfnis dienen sollen je ein Wirtschaftsbetrieb und ein Zeitungsverkaufsstand ausgenommen werden.**

Auswärtiger Ausschuß des Reichstages.

vdz. Berlin. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist zu Mittwoch, den 3. Februar 10 Uhr vormittags einberufen worden. In dieser Sitzung wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann, die in seiner Donnerstagsrede erwähnten näheren Mitteilungen über die Rückwirkungen von Locarno machen. Auch diese Sitzung wird vertraulich sein.

Die Heimkehr der „Hessen".

)(Kiel. **Das Linienschiff „Hessen" ist wieder im Kieler Hafen eingetroffen** und ging zu Instandsetzungsarbeiten an den Kai des Arsenals.

Beratungen über den Buch- und Betriebsprüfungsdienst.

)(Berlin. Die **Präsidenten sämtlicher Landesfinanzämter** sind gestern im Reichsfinanzministerium zu **wichtigen Beratungen**, besonders über die Organisation des Buch- und Betriebsprüfungsdienstes zusammengekommen. Der Reichsfinanzminister **Dr. Reinhold** wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Verdienste und die schwierigen Aufgaben der Beamtenschaft der Reichsfinanzverwaltung hin. Es sei ein geschichtliches Verdienst der Reichsfinanzverwaltung, an dem Wiederaufbau Deutschlands in schwierigsten Jahren entscheidend mitgewirkt zu haben. Der Minister erklärte, daß bei der Lage des Reichs dem Einzelnen schwere Steuerlasten nicht erspart werden könnten, daß jedoch **die Belästigung des einzelnen Steuerzahlers so stark wie möglich eingeschränkt** und vor allem in der Uebergangszeit Härten, die wirtschaftlich untragbar sein würden, im Einzelfalle gemildert werden müßten. Im Anschluß an die Beratungen fand abends ein Empfang in der Reichskanzlei statt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Kreisausschuß

hielt am Freitag unter Vorsitz des Kreishauptmanns Buck eine öffentliche Sitzung ab. Es stand zunächst zur Verhandlung ein Gesuch des Sächsischen Roten Kreuzes, Dresden, um Genehmigung zum Betriebe einer Heilstätte für Wirbelsäulentuberkulose in Klotzsche. In der Heilstätte sollen Kinder und Erwachsene zwecks Heilung sehr schwerer Leiden mindestens 1½ Jahre Aufnahme finden. Die Genehmigung wurde mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck unter den dem Gesetz entsprechenden Bedingungen einstimmig erteilt. Desgleichen wurden die Gesuche des Dr. Haring, Klotzsche, um Genehmigung zum Betriebe einer Privatkrankenanstalt in Klotzsche und der Hebamme Wille in Lockwitz um Genehmigung zur Errichtung einer Privatentbindungsanstalt in Lockwitz genehmigt.

Die Stadt Meißen will ein Darlehen in Höhe von zusammen 50 000 Reichsmark durch die Stadtgemeinde Meißen aufnehmen. Obwohl das Darlehen zur Deckung laufender Ausgaben verwendet werden soll, was unzulässig ist, wurde dennoch unter Berücksichtigung der großen Not der Gemeinde das Darlehen genehmigt. Ebenso wurde eine Darlehensaufnahme in Höhe von einer Million Reichsmark durch den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen bewilligt. Die Vereinigung der Gemeinden Niederjahna und Meisatal, sowie die Zwangseingemeindung des selbständigen Gutsbezirks Oberschöna (Amtsh. Freiberg) wurden befürwortet.

Eine lange Aussprache rief der vorgelegte **Nachtrag zur Satzung des Elektrizitätsverbandes Grödа** hervor. Es handelt sich hierbei um sehr wichtige Entscheidungen, die für Dresden weittragende Bedeutung gewinnen können. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Blüher wurde schließlich beschlossen, zwecks weiterer Vorbereitung der prinzipiellen Entscheidung das gesamte Material zu beschaffen und den Kreisausschußmitgliedern vorzulegen. Es fanden dann eine Reihe Wahlen von Mitgliedern, bzw. Stellvertretern für die Steuerausschüsse verschiedener Veranlagungsbezirke statt.

Der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung für **Radeberg**, die Konzessionssteuer betreffend, wurde in der vorliegenden Form abgelehnt, zumal auch der Verband Sächsischer Industrieller Widerspruch dagegen erhoben hatte. Dabei wurde zum Ausdruck gebracht, daß gegen die Gestaltung der Schankkonzessionssteuer Bedenken nicht zu erheben sind.

Schließlich fand noch die Neuwahl von **Sachverständigen für das Rekursverfahren** nach dem Gesetz gegen die Verunhaltung von Stadt und Land vom 10. März 1909 statt.

Tagung des Schiffahrtsausschusses des Elbe-Wasserstraßen-Beirats.

)(Berlin. Der Schiffahrts-Ausschuß des Elbe-Wasserstraßenbeirats trat am 27. Januar in Magdeburg zur Beratung der in der kommenden Februar-Tagung der internationalen Elb-Schiffahrts-Kommission zur Verhandlung kommenden Gegenstände zusammen. Der Ausschuß erhielt zunächst einen Bericht über die in den Strom-Kommissionen und im Völkerbund verfolgten Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Binnenschiffahrtsrechtes. Er beschäftigte sich sodann mit der Durchführung der von der Internationalen Elbschiffahrts-Kommission beschlossenen Verordnung über die von den Bewerbern um ein **Elbschifferzeugnis** zu erfüllenden Vorbedingungen und sprach den Wunsch aus, es möge wenn möglich in der Internationalen Kommission darauf hingewirkt werden, daß in Ergänzung der bereits festgestellten Bestimmungen von den Bewerbern um ein Elbschifferzeugnis auch der Nachweis verlangt werde, daß sie des Schwimmens kundig seien. Bei der Besprechung der Verordnung über die **Untersuchung der Elbschiffe** legten die Vertreter der Kleinschiffahrt Wert darauf, daß diejenigen Schiffe, welche ein Zeugnis der Transport-Versicherungs-Gesellschaften über die Tauglichkeit des Schiffes und seine ausreichende Ausrüstung beibrächten, von der behördlichen Nachuntersuchung befreit blieben. Zu den Anforderungen an Flöße hielt man Ankergerät für notwendig, glaubte dagegen, von der Forderung der Mitführung eines Rettungskahnes absehen zu können. Das von der Internationalen **Elbe-Kommission** aufzustellende Muster eines Fahrten-Buches solle nach Meinung des Schiffahrts-Ausschusses möglichst eine Form erhalten, welche seine Verwendung auf anderen Stromgebieten nicht ausschließe. Dem auf Veranlassung der Elbe-Kommission geprüften Vorschlage, die Kosten der Kommission ganz oder teilweise aus den Hafenabgaben zu decken, wurde von dem Schiffahrts-Ausschuß lebhaft widersprochen. Die Vertreter der Schiffahrt und der Häfen erklärten einstimmig, daß sie bei der schlechten wirtschaftlichen Lage der Elbeschiffahrt eine solche Belastung nicht zu tragen vermöchten. In der nächsten Sitzung des Schiffahrts-Ausschusses soll der Entwurf der neuen **Elbschiffahrts-Polizeiverordnung** zur Begutachtung vorgelegt werden.

Der Abschied des Kreuzers Berlin von Buenos Aires.

)(Buenos Aires. Der Kreuzer Berlin verließ Buenos Aires am Donnerstag pünktlich 5 Uhr nachmittags. Eine große Menschenmenge brachte dem ausfahrenden Kreuzer lang anhaltende begeisterte Huldigungen dar, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Deutschland gestalteten. Vor der Abfahrt hatten die Vertreter des Präsidenten der Republik und des Marineministers sowie andere argentinische Persönlichkeiten Abschiedsbesuche gemacht. Der Deutsche Gesandte Gneist war mit den Sekretären der Gesandtschaft am Kai erschienen.

Der Besuch des Kreuzers in Argentinien ist außerordentlich erfolgreich verlaufen. Dazu trug wesentlich der Besuch bei, den der Präsident der Republik an Bord in Mar del Plata abstattete. Die damit dem Kreuzer erwiesene besondere Liebenswürdigkeit, die den Charakter einer großen Ausnahme trägt, veranlaßte die argentinische Gesellschaft, dem Besuch des Kreuzers das größte Interesse zu bezeigen und sich an den Empfängen und Festlichkeiten in weitgehender Weise zu beteiligen. Die Gesellschaft, die Behörden und das Volk von Argentinien überboten sich in Freundschaftsbeweisen, so daß der Aufenthalt des Kreuzers Berlin in Argentinien einen sehr großen Erfolg bedeutet; er hat wesentlich dazu beigetragen, die bereits bestehenden Sympathien für Deutschland zu verstärken und in alle Kreise der Bevölkerung zu tragen.

Die Abendzeitung „La Razon" veröffentlicht mit der Ueberschrift „Schmucke Jungens" einen Leitartikel an hervorragender Stelle: Die Friedensboten, die in ihren blauen Uniformen auf der Avenida de Mayo gingen und Kameradschaft mit den Matrosen unserer Marine hielten, waren Vertreter des Deutschland, das seit dem Kriege entstanden ist. Gesund und froh, so sah das Publikum sie in unseren Straßen und faßte den Eindruck, den ihr jugendliches Auftreten und der bewundernswerte Geist ihrer Disziplin hervorrief, in die volkstümlichen Worte zusammen „Schmucke Jungens".

Diese Deutschen haben eine Woche lang dem Anblick unserer Stadt Frohsinn verliehen und eine Note des Gefühls in die Hast des großstädtischen Lebens gebracht. Man hat sie aufrichtig bewillkommnet, als ob unsere Bevölkerung ihnen die Liebenswürdigkeiten erwidern wollte, mit denen das deutsche Volk stets die Mannschaften der Fregatte Sarmiento empfing, des Schulschiffes, das in der ganzen Welt die argentinische Fahne flattern ließ. Befehlshaber, Offiziere und Mannschaften haben sich in vornehmer Weise die Sympathien der Regierung, der Behörden und des Volkes erobert. Das neue demokratische Deutschland, das lernbegierig ist, das vor den Augen der Menschheit als ein ungeheures wissenschaftliches Laboratorium und als gewaltige industrielle Werkstätte steht, hat uns durch den Besuch seiner jungen Generation einen Hauch seiner Kraft gesendet. Bei der Abfahrt des Kreuzers Berlin bringt das ganze Land seine Huldigungen den schmucken deutschen Jungen dar.

Bestätigung zweier Todesurteile durch das Reichsgericht.

)(Leipzig. Der erste Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Freitag mit der Revision in der Mordsache des Ausgebers **Max Meixinger**, der am 15. 12. 25 vom Schwurgericht in Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Meixinger hatte am 25. 8. 25 in einer Wohnung im Verlaufe eines Streites den Arbeiter Windorfer durch mehrere Beilhiebe getötet und dabei den Vorsatz geäußert, ihn „für immer stumm zu machen". Die gegen das Todesurteil eingelegte Revision wurde vom Senat nach längeren Beratungen verworfen. Damit ist das Urteil bestätigt worden.

Der gleiche Senat verwarf auch die Revision des Metzgers **Bruno Umhöfer**, den das Schwurgericht in Aschaffenburg am 18. 12. 25 wegen Raubmordes zum Tode verurteilt hatte. Umhöfer hatte am 20. 6. 1903 die ledige Telephonistin Josepha Haase überfallen, ihrer Wertsachen beraubt und dann ermordet. Bereits im Jahre 1905 wurde er wegen Verdachtes der Täterschaft in Haft genommen, aber wieder entlassen. Im vorigen Jahr verdichteten sich die Verdachtsmomente so stark, daß er von neuem verhaftet wurde. In der Schwurgerichtsverhandlung konnte er auf Grund von Indizienbeweisen der Tat überführt werden.

*

Reichsgerichtsbeschluß auf Vernichtung der Broschüre „Dokumente der russischen Revolution".

)(Leipzig. Der 4. Strafsenat beschäftigte sich in seiner gestrigen Verhandlung mit der Broschüre „Dokumente der russischen Revolution". Diese Broschüre, die die russische Revolution im Jahre 1917 schildert, enthält Anweisungen für die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes und die Organisation des Straßenkampfes. Verfasser und Drucker der Broschüre sind unbekannt. Auf Antrag der Reichsanwaltschaft beschloß das Gericht, daß die Broschüre vernichtet und die Formen und Platten unbrauchbar gemacht werden sollen.

Beisetzung des Kardinals Mercier.

X Mecheln. Die Diözesan-Begräbnisfeier für den Kardinal Mercier fand gestern morgen statt. Mehrere Kardinäle, mehrere Bischöfe, die Behörden und eine zahlreiche Menge wohnten der Feier bei. Gestern abend wurde die Leiche in der erzbischöflichen Gruft in der St. Romualdkathedrale beigesetzt.

Die Hamburger Hafenverhältnisse.

X Hamburg. Gegenüber Behauptungen, nach denen in Hamburg häufig Verkehrsstörungen eintreten, weil für Transporte über die Elbe bergwärts kein genügender Kahnraum vorhanden sei, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß von einem Mangel an Transportmitteln in diesem Zusammenhang nicht gesprochen werden kann. Gleichzeitig wird der Behauptung entgegengetreten, nach der Störungen im Umschlag durch wiederholte Arbeitseinstellungen von Hafenarbeitern eingetreten seien. Es wird darauf hingewiesen, daß die letzte Arbeitseinstellung im März 1924, also vor zwei Jahren, stattfand, und daß seitdem die Arbeitsverhältnisse sich befriedigend entwickelt haben.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächs. Staatstheater: Opernhaus: Sonntag (31.), außer Anrecht: „Boris Godunow" (7 bis ½11). Montag, Anrechtsreihe A: „Die verkaufte Braut" (½8 bis gegen 10). Dienstag, Anrechtsreihe A: „Tannhäuser" (½7 bis ½11). Mittwoch, außer Anrecht: „Ariadne auf Naxos" (½8 bis gegen 10). Donnerstag, Anrechtsreihe A: „Die Entführung aus dem Serail" (½8 bis gegen 10. Freitag, Anrechtsreihe A: „Der Waffenschmied" (½8 bis nach 10). Sonnabend, außer Anrecht: „Die Fledermaus" (6 bis 9), Nachtvorstellung (Bunter Abend) zugunsten der Pensionskasse für die darstellenden Mitglieder der Sächs. Staatstheater. Sonntag (7.), außer Anrecht: „Der Rosenkavalier", Feldmarschallin: Charlotte Viereck a. G. (½7 bis ½11). Montag, Anrechtsreihe B: „Die Zauberflöte" (7 bis 10). — **Schauspielhaus:** Sonntag (31.), vormittags ½12: 7. Morgenfeier: Luther; nachm. ½3: Der „Froschkönig"; abends, außer Anrecht: „Im weißen Rößl" (½8 bis n. 10). Montag, Anrechtsreihe A: „Der natürliche Vater" (½8 bis 10). Dienstag, Anrechtsreihe A: „Stella" (½8 bis ½10). Mittwoch, Anrechtsreihe A: „Der Traum ein Leben" (½8 bis 10). Donnerstag, für den Verein „Dresdner Volksbühne": „Wie es euch gefällt" (½8 bis ½11). Freitag, Anrechtsreihe A: „Die Hermannsschlacht" (½8 bis ½10). Sonnabend, Anrechtsreihe A: „Der Revisor" (7 bis ½10). Sonntag, (7.), nachmittags ½3: „Der Froschkönig", abends, neu einstudiert, außer Anrecht: „Herodes und Mariamne" (½8). Montag, Anrechtsreihe B: „Der Revisor" (½8 bis 10).

Spielplan des Residenz-Theaters, Dresden. Vom 31. Januar bis mit 8. Februar täglich abends ½8 Uhr: „Der Orlow". Am 31. Januar, 3., 6. und 7. Februar nachmittags ½4 Uhr: „In Waldmännleins Reich".

Sächs. Landesbühne. Wochenspielplan von Sonntag, den 31. Januar bis mit Sonntag, den 7. Febr. **Rochlitz:** Sonntag, 31. 1. nachm. ½4 Uhr: „Die Gänsehirtin am Brunnen", abends 8 Uhr: „Der wahre Jakob". Montag, 1. Februar, 8 Uhr: „Die Denkmalsweihe". Dienstag, 2. Febr., 8 Uhr: „Flachsmann als Erzieher". **Leisnig:** Mittwoch, 3. Febr.: — —. Donnerstag, 4. Febr., 8 Uhr: „Das Glas Wasser". Freitag, 5. Febr., 8 Uhr: „Michael Hundertpfund". Sonnabend, 6. Febr., 8 Uhr: „Flachsmann als Erzieher". Sonntag, 7. Febr., nachm. ½4 Uhr: „Die Gänsehirtin am Brunnen", abends 8 Uhr: „Die Lokalbahn".

Professor Quidde Friedenspreis-Kandidat. Die Interparlamentarische Gruppe des schwedischen Reichstages hat in ihrer Jahressitzung beschlossen, die Interparlamentarische Union und Prof. Quidde (Berlin) für den diesjährigen Nobel-Friedenspreis vorzuschlagen.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

27., 28. und 29. Januar 1926: Kein Niederschlag.
30. Januar 1926: 4,4 mm Niederschlag.

*

Der Gesamtauflage heutiger Tagesblattausgabe liegt ein Prospekt über „Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz" vom Generalvertreter Richard Schwabe, Exportbierhaus Riesa, bei. Fernruf 49.

persil wozu noch **Seife?**
Verwenden Sie Persil ohne jeden Zusatz, es enthält beste Seife reichlich.

Suche eine kleine möbl. Wohnung in Riesa oder eine Nebenstube. Nachricht an Reinhold Saalbach, Heilkundiger, Liebenwerda.

Wer leiht Geschäftsm. sof. 500 Rm. aus Privatbd.? Gute Sicherh. vorh. Off. erb. u. O. M. 48 hauptpostl. Riesa.

Wenn Sie glauben
daß ein teuer ausgestatteter Likör besser als ein aus Reichel-Essenzen selbst hergestellter ist, so urteilen Sie nicht oberflächlich. Nicht Ausstattung und Preis — der innere Wert entscheidet. — In dieser Erkenntnis wurden jährlich Millionen überzeugt. Reichel-Essenzen sind der Extrakt der gleichen echten Urstoffe, aus denen die ersten Likörmarken bestehen und ergeben Originalliköre ebenso echter Art. Die Selbstbereitung mit Reichel-Essenzen verschafft Ihnen den unübertroffenen Genuß auch der teuersten kostspieligsten Luxusliköre. Erhältlich in Drogerien und Apoth., echt aber nur mit Marke „Lichtherz". Dr. Reichels Rezeptbüchlein beleiht umsonst oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin SO, Moorbadstr. 4

Kellnerinnen zu Bockbierfesten und festen Stellen empf. Stellenvermittl. Heinrich Tel. 29928 **Hansen, Leipzig** Magazingasse 13.

Ein zuverläßig., fleißiges **Mädchen** aus der Landwirtschaft, welches gut melken kann, sowie ein jüngeres **Hausmädchen** per sofort gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Knabe welcher Lust hat, die Brot-, Weiß- und Feinbäckerei zu erlernen, findet Ostern gutes Unterkommen. Gustav Brand, Bäckerei Goethestraße 54.

Friseurlehrling gesucht. Arno Schreiber gepr. Friseurmeister Riesa, Goethestraße 23

Gutmöbl. Zimmer m. elek. Licht sof. od. spät. zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer für Herrn frei Goethestr. 40, 1.

Gutmöbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gutmöbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Ein frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

2 möbl. Zimmer für Arzt zum 1. Februar 1926 in Riesa zu mieten gesucht. Offert. unt. X 2438 an das Tageblatt Riesa.

Habe Stu., Ka. u. Kü., je 1 Fenst., u. Zub. im 1. Stck. Mitte der Stadt, suche 2 Stu., Ka. u. Kü., ev. auch größ. in Groß-Riesa, erstere auch an anst. Mieter der Vordringlichkeitsliste zu vergeben. Angeb. erb. unt. A 2436 a. d. Tagebl. Riesa.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Brot-, Weiß- und Feinbäckerei zu erlernen, findet gute **Lehrstelle** bei Bäckermeister Kurt Schroth, Zeithain-Lager.

1 Magd gesucht. (Gute Behandlg.) Zu erfr. Dietrich, Bismarckstr. 11b.

1 Freischweizer sucht für 1. Februar Oehmichen, Lorenzkirch.

Die Zeitungs-Anzeige übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen Reklamearten

Jung. Mensch, welcher das **Schmiedehandwerk** erlernen will, findet Ostern gute Lehrstelle beim Schmiedemstr. Tähne in Zaschwitz bei Strehla.

Suche einen tüchtigen **Brot- und Weißbäcker.** Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Mittl. Laden in nur bester Lage von 1. Leipziger Schokoladenfabrik **zu mieten gesucht.** Gefl. Off. u. L. M. 717 an Rudolf Mosse, Leipzig.

NW&K WOLLGARNE BEUNDER
Die BEUNDER-Wolle läuft nicht ein und filzt nicht
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Amtliches.

Auf Blatt 468 des Handelsregisters, die Firma „Metallwarenfabrik Strehla Franz Burkert in Strehla" betreffend, ist heute eingetragen worden: Prokura ist dem Geschäftsführer Franz Walter Burkert in Strehla erteilt worden.
Amtsgericht Riesa, am 28. Januar 1926.

Erhebung über die Stellungsuchen, verheir. Landarbeiter u. landw. Facharbeiter

Auf Anordnung des Landesamtes für Arbeitsvermittlung in Dresden hat eine Erhebung über sämtliche stellungsuchenden, verheirateten Landarbeiter und landwirtschaftlichen Facharbeiter (Oberschweizer, Brenner, Maschinenführer, Schweinemeister usw.) stattzufinden. Es ergeht hiermit an die Obenbezeichneten die Aufforderung, sich in der Zeit vom 1. Februar bis 6. Februar 1926 bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Großenhain, Radeburg und Riesa während der üblichen Geschäftszeit persönlich zu melden. Die Meldungen sollen auch von denjenigen Landarbeitern erfolgen, die sich in gekündigter Stellung befinden und noch keine andere Arbeitsstelle in Aussicht haben. 5510 A. N.
Großenhain, am 28. Januar 1926.
Oeffentlicher Arbeitsnachweis Großenhain, Radeburg und Riesa.

Berichtigung. Hiermit wird die Schreibweise des Namens im gestrigen Inventur-Ausverkauf-Inserat wie folgt richtig gestellt: Erwin Ehrhardt.

Vereinsnachrichten

Amphion. Montag Hauptprobe bei Höpfner.
Mtl.-Verein Artl., Pioniere und Train. Nächsten Donnerstag abends 8 Uhr außerordentliche Hauptversammlung. Zahlr. Erscheinen Pflicht.
Hockey-Abt. SSV. Morgen vorm. 9 Uhr Training. Vollzählig beteiligen!
Allgem. Hausbesitzerverein Gröba. Freitag, den 5. Februar 1926, abends 8 Uhr im Gasthof Große Generalversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Protestkundgebung des Handwerks:

„Handwerk in Not u. Gefahr"

gegen die Ausnahmegesetze
nächsten Sonntag, den 31. Januar 1926
vorm. 10 Uhr im Hotel Wettiner Hof, Riesa.
Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Der wirtschaftliche Existenzkampf des Handwerks, Steuerdruck und Kreditnot.
Redner: Herr Obermeister Kaiser, Dresden.
Die Finanzbehörden, städtische u. sonstige Behörden sind eingeladen.
Handwerk, erkenne die Gefahr, in der du schwebst und gib durch restlose Beteiligung deiner Erbitterung und Zurücksetzung Ausdruck.
Erscheint in Massen. Oeffnung des Saales 9½ Uhr.
Der Innungs-Ausschuß Riesa.
Sämtliche Obermeister.

Oeffentlicher
Lichtbildervortrag
Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Saale des Sächsischen Hofes.
Bernhard Wilde, Dresden:
Schneeschuhfahrten im Hochgebirge des Stubai- und Oetztales.
Wir laden hierzu unsere Mitglieder, sowie Freunde des Sportes und der Berge herzlichst ein.
Eintritt 0.50 M.
Ski-Abteilung im Ruder-Verein Riesa.

Billige Milch!
Vom 1. Februar ab verkaufen wir das Liter Milch mit 28 Pfg.
Molkereigenossenschaft Riesa
e. G. m. b. H.
3 Ladengeschäfte:
Wettinerstr. 24, Hauptstr. 45, Schloßstr. 15.

Billige böhmische Bettfedern!
Ein Kilo graue geschlissene M. 3., halbweiße M. 4.—, weiße M. 5.—, bessere M. 6.— u. 7.—, daunenweiche M. 8.— u. 10.—, beste Sorte M. 12.— u. 14.—, weiße ungeschliff. Rupffedern M. 7.50, 9,50, 11.—. Vers. portofrei, zollfrei geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 329 b. Bilsen, Böhmen.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen herzlichen Dank.
Riesa, Goethestr. 61, Januar 1926.
Oskar Henker und Frau.

Gleichzeitig meiner werten Kundschaft Dank für bisher entgegengebrachtes Wohlwollen mit der Bitte, um Erhaltung desselben für fernerhin.
Elsa Henker, verw. gew. Bache.

Personenwagen
Lieferwagen Lastwagen
Traktoren für Landwirtschaft u. Industrie
Kleinkraftdroschken
mit Vierradbremse M. 200 Aufschlag M. 6700
Ford-Dafag
BERLIN W 15 KURFÜRSTENDAMM 206-207
Fernsprecher: Bismarck 9230 – 31.

Café Wolf.

Sonnabend, Sonntag und Montag, 30. Januar bis 1. Februar
gemütliches Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen und Schinken in Brotteig.
Musikalische Unterhaltung.
Um gütige Unterstützung bittet
Sophie Zimmermann.

Reit. „Heiterer Blick".

Sonnabend, Sonntag u. Montag
großer Bockbierausschank.
ff. Bergbrauerei-Stoff.
Hochfeine Bockwürstchen.
Prima Gallertschüsseln.
— Fidele Unterhaltung. —
Freundlichst laden ein
Johannes Klose u. Frau.

Café Rädler.

Sonnabend und Sonntag, 30. und 31. Januar sowie Montag, 1. Februar
Bockbierfest.
Herrl. Dekoration.
— Stimmungsvolle Musik. —
ff. Bockwürstchen und Gallertschüsseln.
Freitag Ausstich.
Ergebenst ladet ein Max Teichert.

Kantine Steinert
Zeithain Lager.

Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Als Spezialität: Bratwurst nach Thüringer Art.
An beid. Tagen Unterhaltungsmusik.
Freundlichst laden hierzu ein
Otto Müller und Frau.

Schützenhaus Oschatz
Sonntag, 31. Januar, von nachmittags 4 Uhr an spielt ein
Original-Reger-Tanzsport-Orchester.
Neueste Tänze mit den neuesten Instrumenten!
Kommen! Sehen! Staunen!
Freundlichst ladet ein Kurt Neubert.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Hotel Höpfner
Donnerstag, 4. Februar, abends 8 Uhr einziges Gastspiel des weltberühmten großrussischen
Balalaika-Orchester
Dirigent: Georg Waltiloff
unter Mitwirkung der russisch. National- und Volkstänzer
Anna Tscherny — Sergei Dmitrieweki.
Vollständig neues Programm!
20 Künstler in ihren fabelhaften Darbietungen!
— Kleine Eintrittspreise. —
Vorverkauf: Zig.-Gesch. Wittig.

Billiger
Inventur-Ausverkauf
vom 1. bis 15. Februar
Porzellan-, Steingut- und Glaswaren
Emaille-, Aluminium- u. Blechwaren
Seife und Zinkstifte
Wäscheleinen, Besen, Bürsten
Scheuertücher, Handkörbe
Einkochgläser
Wringmaschinen
besonders preiswert
Spielwaren, Kindertische, Kinderstühle
Bitte beachten Sie die Schaufenster
Fechners
Haus- u. Küchengeräte
Ecke Wettiner- und Wilhelmstraße.

Hausfrauen, Töchter und Bräute!
Montag u. Dienstag, den 1. u. 2. Febr. beginnt im Restaurant „Elbterrasse", Riesa mein überall mit Beifall aufgenommener, gründlich bildender zweitägiger
Tafeldeck- und Servierkursus,
verbunden mit Anstandslehre und vornehmer Gastlichkeit. Wie bewirte ich meine Gäste? Wie benehme ich mich bei Tisch? Der Kursus wird theoretisch und praktisch mit Tafelgerät vorgeführt. Aufklärungen über alle bei Festlichkeiten vorkommenden Tafeldeckarten. Pflichten der Hausfrau und des Personals; Zusammenstellung von Festessen, Serviettenbrechen, Vorstellungen, Empfang der Gäste, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen. Tageskurse von 3—6, Abendkurse v. 8—½11 Uhr. Um jeder Dame die Teilnahme zu ermögl., ermäßige ich das Honorar auf 4 M., gleich zahlbar. 10 Papierserv. mitbr. Einzeichnungsliste liegt im obengen. Lokal aus.
Frau Martha Goetteimann,
langj. Inspektrice des Kaiserl. Autom.-Cl., Berlin.

Möbel
Polstermöbel
kaufen Sie immer gut und preiswert im
Möbelhaus Herbst
Riesa
Goethestraße 25.
Eigene Werkstatt.

Putz.
Jüngere Putzarbeiterin welche selbständ. arbeiten kann, gesucht. Offert. unt. Z 3425 a. d. Tageebl. Riesa.

Zuverlässiges, fleißiges
Mädchen
schulfrei, wird p. 15. Febr. als Aufwartung gesucht.
Frau M. Mitzbach
Bäckermeister.

Grundstück
mit 200 qm großem Lagerraum, Büroraum, kl. Wohnung sofort zu verkaufen od. zu verpachten. Offerten unter Y 3391 an das Tageblatt Riesa.

Wer verkauft sein hier oder Nähe gelegenes
Grundstück
mit oder ohne Geschäft, Villa, Landwirtschaft, Gasthof oder sonstigen Besitz? Angeb. unt. W 3422a an das Tageblatt Riesa.

Kuh mit Kalb
zu verk. Meißner Str. 6.

Kuh mit Kalb
zu verk. Spansberg 27 b.

1 Schäferhund mit Stammbaum zu verk. Zu erfr. im Tageebl. Riesa.

Gebr. Herrenrad und 3teil. Kaninchenstall bill. zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Weißer, eleganter
Kinderwagen
guterhalt., billig zu verk.
Wettinerstraße 32
Eckladen.

1 gebr. Ofen zu verk.
Goethestr. 11, p. l.

Guterhalt. Vertiko Geige, Gaszuglampe zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Steckzwiebeln
hat billig abzugeben
Schlegel, Gostewitz.

Versäumen Sie nicht ?
die großen
Sonderverkaufstage
von Freitag, den 29. Januar bis mit Sonnabend, den 6. Februar bei
F. Gaertner, Gröba, Hafenstr. 11.

Jch schmecke gut
mache satt
und bin nicht teuer
Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten: Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren ergebe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.
Knorr
Suppen in Wurstform

ff. Preißelbeeren
mit Zucker, Pfd. 60 Pfg.
Hochfeine selbsteingesottene Heidelbeeren
ohne Zucker, ¹/₁ Flasche in 4 Pfd. M. 2.20
¹/₁ „ „ 2 „ „ 1.20
¹/₂ „ „ 1 „ „ 0.70
ohne Flasche.
Ernst Schäfer Nachf.

Der Ausstoß von neuem selbsthergestellten
Vollessig hat begonnen.
Empfehle
Central-Vollessig à Liter 40 Pfg.
Central-Weinessig à „ 50 „
Central-Speiseöl à „ 220 „
Central-Speiseöl ½ „ 185 „
frei ins Haus.
Essig-Centrale Riesa,
gegr. in Riesa 1899,
jetzt Riesa, Ortsteil Merzdorf.

5/25 Apollo
fabrikneu, 6 fach ballonbereift, 4 sitzig, offen, mit allen Schikanen, neuestes Modell.
Aeußerst preiswert zu verkaufen durch
J. Karl Schönherr, Dresden,
Moszinsky Str. 7. Tel. 22 400.

Sicherer Verdienst
für Herren und Damen aller Stände durch kommissionsw. Verkauf von Chemn. Wirkwaren, Westen, Pullover, Trikotagen, sämtl. Strumpfwaren, Kleiderstoffen, Leinenwaren (Wäsche, Taschentücher, Handtücher, Schürzen usw.). Kapital nicht erforderlich. Aeußerste Preise. Ang. u. Y 3424a an d. Tagbl. Riesa.

Inserat erscheint nur einmal!

Geipelburg Meißen.

Inserat erscheint nur einmal!

Mittwoch, 3. Februar, in sämtlichen Räumen Der nie wiederkehrende Maskenball.

Der diesjährige Maskenball wird als einzig dastehend lange das Tagesgespräch bilden. Der Marmorsaal ist in eine herrliche **Unterwelt-Grotten-Dekoration** umgewandelt, desgleichen der **Burg-Erker** als „Hölle". 4 Kapellen werden für fröhliche Stimmung sorgen. Im **Burg Café** die „Oba-Oesterreicher" mit „Ida Carola", ein bescheidenes Mädchen aus Berlin. **Solide Preise!** Masken-Garderobe ab 6 Uhr im Hause. Ohne Maskierung kein Zutritt! **Solide Preise!** Einlaß 7 Uhr. Beginn ½8 Uhr. 11 Uhr **Demaskierung und Prämiierung** durch einen auserwählten Preisrichter-Ausschuß. 15 wertvolle Preise sind bei der Firma E. M. Schmidt, Meißen, Rokplatz, ausgestellt. Belegen Sie rechtzeitig Plätze! Nur Haupt-Eingang Zulaß! Eintritt: Damen Mark 2.—, Herren Mark 3.— und Steuer. An der Kasse erhöhte Preise.

Morgen Sonntag, den 31. Januar, ab 4 Uhr

Die letzte große Ballschau in der Dekoration „Kirmes am Rhein".

Auto-Garage! Burg-Hotel!

Auto-Garage! Burg-Hotel!

Diesen Abschnitt heben Sie auf, er wird zur **Maskenball-Nachfeier** am Fastnachts-Dienstag mit 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Um gütigen Zuspruch bittet **Curt Schättig.**

Auf Wunsch werden weitere Vorzugskarten kostenfrei zugesandt!

Dieser Ehrenkarten-Abschnitt wird am **Masken-Ball, Mittwoch, den 3. Februar 1926,** von der Kasse mit 50 Pfg. in Zahlung genommen.

Gasthaus Grubnitz.

Sonnabend, den 30., und Sonntag, den 31. Januar

Bockbierausschank mit Preis-Skaten

Anfang 8 Uhr. Für Unterhaltung ist gesorgt.

Freundlichst laden ein **Oskar Schaaf u. Frau.**

Gasthof Reußen.

Morgen Sonntag

Öffentliche Ballmusik.

Kaffeestunde

der „Dresdner Hausfrau"

am Mittwoch, den 3. Februar 1926, abends 7½ Uhr im Hotel Höpfner, Riesa, Bismarckstraße.

Auserwähltes künstlerisches Programm

unter Mitwirkung erster Künstler und Künstlerinnen.

Im 3. Teil:

Ich heirate meine Tochter

Lustspiel von H. v. Trockau. In Szene gesetzt von B. Springer.

Große Hauswirtschaftliche Ausstellung.

Eintrittskarten 1. Platz 1.25 Mk. und 2. Platz 1.— Mk. sind zu haben: Buchhandlung Ziller, Hauptstraße 79 und im Hotel Höpfner, Bismarckstraße, an der Tageskasse.

Alle Riesaer Hausfrauen (auch die Herren) sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Café Promenade.

Heute Sonnabend, morgen Sonntag

große Künstler-Konzerte

Abschieds- und Ehrenabend für Hans Renée, den beliebten Vortragskünstler am Flügel.

Ananas- und Erdbeerbowle.

Vorzügliche Weine in Scheppen u. in Karaffen.

Deutschn. Handlungsgehilfenverband

Ortsgruppe Riesa.

Sonnabend, den 6. Febr., abends ½8 Uhr im Wettiner Hof

Heiterer Abend

„Gemütvolles und Gemütliches"

Rudolf Friedrich, Leipzig, Schauspiel. u. Dozent.

Das Programm bietet den Humor in der Dichtung des 18., 19. u. 20. Jahrhunderts.

Anschließ. Tänzchen.

Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Hugo Munkelt u. in der Geschäftsst. des THV.

Restaur. zur Karpfenschänke, Riesa.

Sonnabend, den 30. u. Sonntag, den 31. Januar

großer Bockbierausschank.

Freitag Bockbier-Anstich.

ff. Bockwürstchen.

Musikalische Unterhaltung.

Es laden hierzu höflichst ein **Franz Hentschel u. Frau.**

U Restaurant Lichtspielhaus. T

Heute und folgende Tage

Bockbier-Ausschank.

Empfehle dabei **Bratwurst mit Kraut, Schweinsknochen m. Klöß, Gallertschüsseln u. v. m.**

Es ladet ergebenst ein **Ernst Thalmann.**

Zum ersten Mal in Riesa!

Hotel zum Stern.

Mittwoch, den 3. Februar 1926

Russische Lieder

und Tänze

ausgeführt vom

Russischen gemischten Chor

(25 Mitwirkende)

des Vereins Russischer Studenten in Sachsen.

Dirigent: Paul v. Schulgin.

Violin-Virtuos Theodor Wajaroff.

Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf zu 3, 2 u. 1 M. in der Buchdr. Abendroth, im Zig.-Gesch. Wittig u. a. d. Abendkasse.

Das schönste und grösste

Maskenfest

zu volkstümlichen Eintrittspreisen, Masken und Zuschauer (einschl. Steuern) **nur 2 Mark**

Riesa, Hotel Höpfner am Sonnabend, den 6. Februar

2 starke Musik-Kapellen :: Unübertroffene Saal-Dekoration mit herrlichen Lichteffekten :: Einzug Sr. Tollität des Prinzen Karneval mit Prämiierung der Masken und Ordenverteilung

Einlass 6 Uhr — Beginn 7 Uhr — Demaskierung 10 Uhr

Eintrittskarten: R. Blume und E. Wittig (Wettinerstr.), R. Haferkorn (Pausitzer Str.) und im Schuhhaus Fortuna (Hauptstraße)

Maskengarderobe sauber u. billig b. Frau Mratzek-Richter, Poppitzer Str. 19c, am 6. Febr. auch von mittags ab b. Höpfner.

Parole: Am 6. Februar zum Maskenball in Riesa, Höpfners Festsäle! —

Ergebenst ladet ein **Sächsische Fechtschule Riesa.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 31. Januar

öffentl. Vergnügen

veranstaltet vom Wanderverein Langenberg. Um regen Zuspruch bittet **der Vorstand.**

Dienstag d. 2. Febr. abds. 8 Uhr **Versammlg.** in der Elbterrasse.

Vortrag: **„Mahn- u. Klagewesen".**

Ortsgruppe Riesa des T. H. V. Der Vorstand.

Hotel zum Stern, Riesa.

Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr **einmaliges Auftreten der**

Winter-Tymian-Sänger

mit vollständig neuem Programm.

U. a.: **Der bescheidene Bettler.**

Ein Abend, an dem sich jeder einmal herzlich auslachen kann.

Eintritt 1 M., res. Pl. 1.50 M. (m. Steuer). Vorverkauf im Zig.-Geschäft **Ed. Wittig.**

Ball- und Konzerthaus Hotel Wettiner Hof.

Am 31. Januar

Sonntag 4 Uhr **Dezent. Ball.** Sonntag 4 Uhr

Die Hauskapelle bietet die neuesten Schlager.

Café Central

Täglich **Künstler-Schrammel** Täglich

Die Oberbayern.

Sonntag 11—1 Uhr Matinee.

Ab 4 Uhr Schrammel-Konzert.

Um gütigen Besuch bittet **Willy Franke.**

Erstklassige Konditoreiwaren.

Rohrstühle werden eingezogen **Schlegel, Gostewitz.**

Prima **eich. Pökelfässer Waschwannen** sowie alle anderen **Böttcherwaren** in sauberster Ausführung empfiehlt billigst **Rob. Schneider Glaubitz.**

Frische Seefische eingetroffen, empf. billig **Biel, Zeithain.**

Großer **Resterverkauf** zu spottbilligen Preisen. **Scheibe & Weber** Langenberg-Glaubitz.

Gasthof Waldheim-Riehzenhain.

Freitag, den 5. Februar 1926 der sensationelle

Maskenball

Parole: Auf nach Ma-Ril

Einzig dastehendes Charakterbild

Das Herz der Schweiz.

(Vierwaldstätter See und Umgebung.)

W. Munkelt.

Gasthof Zschöllau

Sonnabend, den 6. Februar

großer öffentlicher

Maskenball

mit Prämiierung der schönsten Herren- und Damenmaske.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

½10 Uhr Einzug des Prinzen Karneval.

Eintritt 2 Mark.

Tanzgeld wird nicht erhoben.

Freundlichst laden ein **Bernhard Nitzsche u. Frau.**

Stadt Metz.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag, sowie Montag

urfideles Bockbierfest.

Stoff hochfein! ff. Bockwürstchen!

Durch Zufall wurde die in Dresden gastierende **Jazz-Kapelle Roppy Franke, Eric Wolters** frei. Diese spielen an genannten Tagen in meinem Lokal. Beide Herren sind Stimmungskanonen.

Gesangs-Soloeinlagen in Tenor und Bariton **Lotosflöten — Jiexatone — Humor u. Stimmung.**

Um gütigen Zuspruch bittet **Elsa Hahn.**

Restaurant Wartburg.

Morgen Sonntag, zum Bockbierfest

Jazzo-Kapelle.

---

7 Ar großes **Grundstück in Oschatz i. Sa.** passend für gewerbliche Zwecke, mit großen Niederlagsräumen zu verkaufen. Anzahlung 10000 Mk. Näheres zu erfahren **Oschatz i. Sa.** Breite Str. 37

Einfamilienhaus

5 Minuten vom Bahnhof Glaubitz, mit Feld und Obstgarten, für 4000 Mk. zu verkaufen. Näheres **Baugeschäft Müller Künchritz.**

Gutschein

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

JOE LOE

Ein Geschenk Dr. Unblutigs.

Millionen kukiroten schon, aber es gibt noch Tausende, die ihren Füßen, den treuen unermüdlichen Trägern ihres Körpers noch nicht die Wohltaten des Kukirolens zuteil werden lassen. Wir wollen im Interesse der geplagten Menschheit weitere Kukirol-Freunde gewinnen und stellen deshalb die Preisfrage:

Was wissen Sie von Kukirol?

Außer dieser Frage ist noch ein lustiges Rätselbild von Paul Simmel, dem bekannten Berliner Künstler, zu lösen.

Es kommen insgesamt 200 Preise, davon 3000.— Mark Barpreise zur Verteilung. Verlangen Sie noch heute die Bedingungen, die wir Ihnen kostenlos und portofrei zusenden.

Für Musikfreunde und Rundfunkteilnehmer fügen wir auf Wunsch der neuen Kukirol-Marsch bei.

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen

und Warzen beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster schnell, schmerzlos und unblutig. Eine Packung kostet nur 75 Pfennig und reicht trotzdem zur Beseitigung von 10 bis 15 Hühneraugen aus. Das Kukirol-Fußbad erhöht die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, reinigt und stärkt die Füße und verhütet vorzeitige Ermüdung und Fußschmerzen.

Kalte und nasse Füße

sind oft die Ursachen von Erkältungskrankheiten, denen Sie dadurch vorbeugen können, daß Sie die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle tragen. Preise Mk. 1.25 bis Mk. 2.— je Paar. Imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen ohne galvanische Einlage 90 Pfg. und Mk. 1.— je Paar.

Wer die Kukirol-Erzeugnisse nicht kennt, kann über diese natürlich kein Urteil abgeben. Wer sie aber schon gebraucht hat, ist begeistert.

Wir wollen Ihnen heute Gelegenheit geben, einen kostenlosen Versuch mit einem Kukirol-Erzeugnis zu machen. Schneiden Sie den oben angebrachten Gutschein aus, geben Sie ihn in der nächsten Apotheke oder Drogerie ab und benutzen Sie dann das Kukirol-Fußbad. Sie werden die wohltätige Wirkung sofort verspüren und Ihre Füße werden viel leistungsfähiger werden. Dieser Versuch kostet Sie nichts und legt Ihnen keinerlei Verpflichtungen auf. Genieren Sie sich nicht, den Gutschein zu benutzen, denn die Apotheken und Drogerien lösen diesen ohne Kaufzwang für Sie ein, und zwar nicht nur aus Höflichkeit, sondern auch um Ihnen gefällig zu sein und Ihnen die Möglichkeit zu geben, sich durch einen für Sie kostenlosen Versuch von den Wohltaten des Kukirolens selbst zu überzeugen.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reichsbahnstraße.

Karneval.

Vieles könnten wir nicht ertragen
Hätt' nicht Natur den holden Leichtsinn
uns verleih'n. Goethe.

Die Karnevalszeit war ursprünglich die mit Lustbarkeiten aller Art ausgefüllte Periode zwischen dem Dreikönigsfeste (6. Januar) und Aschermittwoch. Später wurde die Feier auf drei bis acht Tage vor Aschermittwoch beschränkt. Das Wort Karneval wird abgeleitet aus dem lateinischen carne vale, das heißt: Fleisch, lebe wohl, weil nach Beendigung der Festlichkeiten mit Aschermittwoch die Fastenzeit beginnt. Simrock dagegen leitet die Bezeichnung von carrus navalus her, was so viel wie „Schiffswagen" bedeutet, da die Festlichkeit aus der heidnischen Zeit herstammen soll, wo zu Ehren der germanischen Göttin Nerthus ein Schiff auf Rädern durch das Land gezogen wurde.

Die mit dem Karneval verbundenen öffentlichen und außerkirchlichen Festlichkeiten werden in der Hauptsache aus der heidnischen Zeit hergeleitet, besonders von den Bacchanalien und Saturnalien der Römer. Namentlich die festlichen Umzüge haben ihr Vorbild in einer Menge religiöser Gebräuche asiatischer Völker sowie der Aegypter, Griechen und der Germanen. Gefeiert wird der Karneval zumeist mit großen Eß- und Trinkgelagen, mit Tanz und kostümierten Umzügen, besonders auch durch theatralische Vorstellungen, in welchen teils im Ernst religiöse und historische Gegenstände dargestellt, teils im Scherz menschliche Torheiten verspottet werden. Die Verkleidungen, Maskenbälle und allerhand Mummenschanz und das ganze tolle Treiben in diesen Tagen haben sich bis in unsere Zeit ihr historisches Recht gewahrt: die sogenannte Karnevalsfreiheit.

Am originellsten ist der Karneval in Italien, besonders in Rom und Venedig, ferner auch in Frankreich und namentlich in Paris. In Deutschland sind besonders das Rheinland und Bayern als Heimatstätten des Prinzen Karneval zu betrachten. Die Feiern in Köln und München haben Weltberühmtheit erlangt. In neuerer Zeit haben auch protestantische Städte, in denen seit der Reformation der Karneval ganz außer Gebrauch gekommen, ja verpönt war, ihn wieder zu pflegen begonnen. Mit dem Karneval sind auch Versammlungen, Narrenvereine und Narrenfeste in Aufnahme gekommen, welche die Gegenwart satirisch und humoristisch behandeln.

Im Fasching, wie in München und Wien der Karneval genannt wird, offenbart sich der naive, durch keine Not der Zeit gehemmte Lebensdrang des Volkes, der in dem Bestreben gipfelt, vor der entbehrungsvollen Fastenzeit durch zwar rauschende, aber im Grunde harmlose Feiern den Becher der Freude noch einmal bis zum Grunde zu leeren. Als Motto für die Faschingsfeiern kann der Vers gelten:

Was die Welt morgen bringt,
Ob sie mir Sorgen bringt,
Freud' oder Leid:
Komme, was kommen mag,
Sonnenschein, Wetterschlag —
Heute ist heut'. Trevor

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. Januar 1926.

—WK. Mitteilung von Steuerhinterziehungen. Der Deutsche Städtetag ist beim Reichsfinanzminister dahin vorstellig geworden, zu prüfen, ob nicht die Finanzämter von größeren Steuerhinterziehungen, die bei Reichssteuern festgestellt werden, den in Betracht kommenden Gemeinden Mitteilung machen könnten. Dadurch würden die Gemeinden in die Lage versetzt werden, auch ihrerseits nachzuprüfen, inwieweit etwa bei ihnen wesentliche Steuerhinterziehungen, insbesondere bei der Gewerbesteuer, stattgefunden haben. Der Reichsfinanzminister hat es nunmehr gemäß der ihm durch § 10 der Reichsabgabenordnung obliegenden Verpflichtung zur Wahrung des Steuergeheimnisses abgelehnt, diesen Wünschen allgemein zu entsprechen und die Finanzämter nur angewiesen, im Einzelfalle den Gemeinden etwa von den Ergebnissen eines Strafverfahrens Mitteilungen über größere Steuerhinterziehungen zu machen, an deren Kenntnis ihnen im steuerlichen Interesse besonders gelegen ist.

—WK. Wohlwollen gegenüber erwerbslosen Angestellten. Der Reichsarbeitsminister hat in einem besonderen Schreiben an die obersten Landesbehörden für Erwerbslosenfürsorge darauf hingewiesen, daß es erforderlich sein wird, den ausführenden Behörden eine wohlwollende Handhabung der Vorschriften über die Bedürftigkeit gegenüber den erwerbslosen Angestellten nahezulegen. Dabei wird es namentlich zweckmäßig sein, die ausführenden Behörden besonders auf die Bestimmung aufmerksam zu machen, wonach kleinerer Besitz für die Beurteilung der Bedürftigkeit nicht in Betracht gezogen werden kann. Hiernach ist es unzulässig, von Erwerbslosen zu verlangen, daß sie zunächst ihre geringen Ersparnisse aufbrauchen und Gegenstände der Wohnungseinrichtung veräußern, wie das angeblich in einer Reihe von Fällen geschehen ist.

—WK. Zählung sämtlicher Fürsorgeempfänger in Sachsen. (Erweiterung der sächsischen Wohlfahrtsstatistik.) Im Freistaat Sachsen wird demnächst erstmalig in Verbindung mit der allgemeinen Wohlfahrtsstatistik eine Zählung sämtlicher Fürsorgeempfänger vorgenommen. Die Zählung soll nicht nur über die Gesamtzahl der von den Wohlfahrtsämtern unterstützten Personen Aufschluß geben, sondern auch über die Art der gewährten Fürsorge (Kleinrentner, Arbeitsinvaliden, Schwerbeschädigtenfürsorge usw.). Gleichzeitig wird die allgemeine Wohlfahrtsstatistik, die Aufschluß über die Organisation der Wohlfahrtspflege in Sachsen geben soll, mit Rücksicht auf die Neuordnung der Wohlfahrtspflege wesentlich erweitert werden. Während die bisherige Statistik der Wohlfahrtsämter vorwiegend nur die sozialhygienischen Einrichtungen (Säuglings-, Tuberkulosefürsorgestellen usw.) zu erfassen suchte, wird die neue Erhebung auch auf das gesamte Gebiet der Jugendwohlfahrtspflege ausgedehnt werden, wie überhaupt sich auf alle im neuen sächsischen Wohlfahrtsgesetz vorgeschriebenen Pflichtaufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erstrecken. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium beabsichtigt, die neuen Erhebungsbogen schon in allernächster Zeit zu verschicken.

—* Der Sternenhimmel im Februar. An einem klaren Februarabend kann man wie selten die funkelnde Pracht des Sternenhimmels bewundern. Im Zenit steht der Fuhrmann. Nach Süden blickend fällt uns das schöne Sternbild des Orion auf. Etwas gegen Westen erscheint der Stier, auf dessen Rücken das Siebengestirn, die Plejaden, als ein Häuflein kleiner Sterne hervorbrechen. Sie bilden einen interessanten Sternhaufen, der 300 Lichtjahre von uns entfernt ist. Noch weiter gegen Westen steht der Walfisch mit dem veränderlichen Stern „Mira". Zwischen diesem und der Andromeda befindet sich am Fixsternhimmel der Widder. In dem Sternbild der Andromeda ist der bekannte und einem unbewaffneten, guten Auge sichtbare Spiralnebel, der als größter dieser Gattung eine Fläche an der scheinbaren Himmelskugel einnimmt, die der vierfachen des Vollmondes entspricht. Sodann zeichnet sich der Pegasus durch ein großes Viereck ab. Vom Zenit gegen Osten stehen am Fixsternhimmel die Zwillinge mit den beiden Hauptsternen Kastor und Pollux, südlich davon der Kleine Hund. Den Tierkreis weiter gen Osten verfolgend finden wir den Krebs, darunter den Kopf der Wasserschlange. Tief am Osthorizont steht der Löwe, die schönste Zierde des östlichen Himmels. Am Nordhimmel finden wir u. a. den großen und den kleinen Bären, sowie den Drachen. Vom Schwan aus erhebt sich das Band der Milchstraße zum Zenit empor, Kassiopeja und Perseus umschließend. — Von den Planeten ist Merkur unsichtbar. Venus wird Ende der ersten Woche als Abendstern unsichtbar und ist Ende des Monats wieder als Morgenstern zu beobachten, wo sie 1¾ Stunden vor der Sonne aufgeht. Ebenfalls am Morgenhimmel steht Mars. Jupiter ist dem freien Auge unsichtbar. Saturn geht Mitte des Monats sechs Stunden vor, Uranus 2¾ Stunden nach der Sonne unter. Neptun, nur in einem lichtstarken Fernglas zu sehen, steht die ganze Nacht über am Himmel und kommt am 12. dieses Monats in Opposition zur Sonne.

—WK. Keine Jugendlichen bei öffentlichen Sammlungen. Nunmehr hat auch Sachsen, dem Beispiele Preußens folgend, die Beteiligung von Jugendlichen bei Haus- und Straßensammlungen von einer bestimmten Altersgrenze abhängig gemacht. Das Ministerium für Volksbildung hat beschlossen, daß jugendliche Helfer bei öffentlichen Sammlungen mindestens 16 Jahre (in Preußen 18 Jahre) alt sein müssen, wobei die Beteiligung von Schülerinnen im allgemeinen abgelehnt werden soll. Die Gründe zu diesen Maßnahmen liegen in den Erfahrungen, daß alle Schutzmaßnahmen nicht ausreichten, die Jugendlichen der Versuchung zur Veruntreuung zu entziehen. Gleichzeitig war bei der Aufgabe, an beliebige Fremde um Spenden bittend heranzutreten, die Gefahr einer nachteiligen sittlichen Beeinflussung nicht auszuschalten.

—g. Dresden. Bildungsabende bei der Polizei. Eine Dresdner Korrespondenz verbreitet folgenden Bericht: Die Stadtverordneten Dresdens beschäftigten sich am Donnerstag in ihrer Sitzung mit einem Antrag des StV. Uhlig (Soz.) und Genossen vom 16. November vergangenen Jahres betreffend die Unterbindung von Musikkapellen bei der Ordnungspolizei. Das Stadtverordnetenkollegium stimmte einem Gutachten des Rechtsausschusses zu. Danach wird der Stadtrat ersucht, bei der Landesregierung vorstellig zu werden, daß die Musikkapellen der Landespolizei aufgelöst werden, soweit sie dienstlichen Charakter oder dienstliche Unterstützung erhalten. Dazu ist zunächst noch folgendes zu bemerken: Beim Amts- und Landgericht Dresden, sowie beim Polizeipräsidium bestehen seit langer Zeit private Musikervereinigungen, die sich aus ehemaligen Militärmusikern des alten Heeres zusammensetzen und die sich mit der Pflege der Musik befassen genau so wie beispielsweise sangesfreudige Männer sich in dergleichen Vereinigungen zusammengefunden haben. Diese Musikkapellen oder Gesangsvereinigungen treten bekanntlich bei Todesfällen oder sonstigen anderen Anlässen in Aktion, wo es sich um Ehrung irgend eines Kameraden usw. handelt. Auch in der Landespolizei befinden sich eine stattliche Anzahl ehemaliger Militärmusiker, die aus gleichen Gründen wie ihre sangesfreudigen Kameraden auch ein weiteres Interesse für Musik haben, und damit dieselben Ziele verfolgen, wie dies bei der bisherigen alten Polizei der Fall ist. Inzwischen ist nun beim Polizeipräsidium Dresden eine bemerkenswerte und sehr beachtliche Neuerung eingeführt worden. Es sind dies sogenannte „Bildungsabende", die von Zeit zu Zeit im ehemaligen Offizierskasino der früheren Schützenkaserne veranstaltet werden. Bei diesen Bildungsabenden wirken die Musikkapelle, die Gesangvereinigung und hervorragende solistische Kräfte des Dresdner Kunstlebens mit, es werden auch interessante Lichtbildervorträge dargeboten und das Kunstinteresse nach jeder Richtung hin geweckt und gepflegt. Die Einrichtung dieser Bildungsabende, die in der Hauptsache den Beamten der Landespolizei, bezw. der uniformierten Polizeibeamtenschaft zugute kommt, wurde allseitig freudig begrüßt, man verspricht sich eine wesentliche Förderung des Interesses für Musik, Gesang und Kunst und wirkt zugleich auch bildend — und ein regelrechter Bildungshunger hat geradezu weite Kreise unserer Volksschichten ergriffen. Und deshalb verdient diese Einrichtung beim Polizeipräsidium Dresden besondere Beachtung.

Bautzen. Unterschlagungen größeren Umfangs beim hiesigen Finanzamte werden jetzt bekannt. Es handelt sich um einen Vertragsangestellten namens Scholze, der bei seiner Anwesenheit auf dem Lande ihm von Bürgermeistern, Vertrauensmännern und Steuerpflichtigen zur Weitergabe anvertraute Gelder nicht abgeliefert, sondern zu seinem eigenen Zwecke verwandt hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe dürfte sich auf etwa 5000 Mark belaufen. Wie das Finanzamt dazu mitteilt, bedeutet diese Summe vorerst für die Reichskasse keinen Ausfall, sondern geschädigt sind diejenigen Personen, welche Scholze die Gelder ausgehändigt haben. Scholze ist verhaftet worden und befindet sich in Untersuchungshaft.

* Bautzen. An Stelle des zum Präsidenten des Landgerichts Bautzen ernannten Amtsgerichtsdirektors Dr. Stavenhagen ist nach einer Blättermeldung zum Vorstand des Amtsgerichts Bautzen der bisherige Amtsgerichtsdirektor beim Amtsgericht Dresden, Dr. Kothe, ernannt worden.

* Chemnitz. Am 1. 2. ds. Js. kann die Eisenbahnlinie Chemnitz—Flöha—Annaberg auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken.

* Hammer-Unterwiesenthal. Am Dienstagabend entstand im Transformatorenhaus der Knopffabrik, Klotz und Dotzauer in der Nähe der Lauxmühle—Hammer-Unterwiesenthal Kurzschluß, durch den das zweistöckige Fabrikgebäude innerhalb weniger Minuten in Brand geriet. Trotz sofortiger Hilfe der Feuerwehren war an dem gesamten Gebäude, das auch die Wohnung des Mitinhabers Dotzauer umfaßte, nichts mehr zu retten. Der Schaden des Brandes beträgt einschließlich Mobiliar und Maschinen, etwa 100 000 Mark, von denen jedoch nur etwa die Hälfte durch Versicherung gedeckt ist.

Johanngeorgenstadt. Der Erzgebirgszweigverein Chemnitz e. V., an dessen Spitze zur Zeit der frühere Bürgermeister Rosenfeld steht, erwarb von unserer Stadtvertretung ein im Westen unserer Stadt schön gelegenes Gelände zur Erbauung einer Skihütte für 134 Betten. Damit käme zu den beiden in nächster Nähe unserer Stadt gelegenen Skihütten des akademischen Sportklubs Leipzig und der Ski-Abteilung des Männer-Turnvereins Zwickau noch eine dritte Hütte, so daß sich unsere Umgegend immer mehr zu einem großen Wintersportplatz entwickeln wird. Bekanntlich ist hier eins der herrlichsten Ski-Gelände, von welchem aus auch kürzere und weitere Ausflüge unternommen werden können.

* Crimmitschau. Nachdem kürzlich die große Talsperre in Muldenberg vollendet worden ist, geht man daran, die Wasserversorgung Südwestsachsens auszubauen. Zunächst ist eine Talsperre für das Crimmitschauer Industriegebiet geplant. Indem man den Koberbach 500 Meter oberhalb seiner Mündung in die Pleiße durch eine 18 Meter hohe Mauer aufstaut, gewinnt man ein Becken von 2,8 Millionen Kubikmeter Inhalt. Das Niederschlagsgebiet umfaßt etwa 22 Quadratkilometer. Die Kosten sind mit 8,2 Millionen veranschlagt. An Größe reicht diese Talsperre zwar nicht an die von Klingenberg oder Malter mit je 10 Millionen Kubikmeter Inhalt heran, doch hat sie große Bedeutung für das Industriegebiet von Crimmitschau. Weiter ist eine Talsperre bei Wetterwiese im Wilzschtal oberhalb Carlsfeld geplant. Durch eine Staumauer von 185 Meter Länge und 21,5 Meter Höhe gewinnt man ein Staubecken von 3 Millionen Kubikmeter Inhalt mit 50 Hektar Wasserfläche, dessen Spiegel 905 Meter über dem Meere liegt. Durch diese beiden Bauten sucht man vor allem auch der Arbeitslosigkeit, die das industrielle Sachsen besonders schwer trifft abzuhelfen.

Leipzig. In Haft kam am 25. ds. Mts. ein 24jähriger Bäcker aus Gnandorf, der mit einer selbst angefertigten Sammelliste für die Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Vereine Junger Männer Deutschlands, unterschrieben mit „Sekretär Schmidt" Geld gesammelt hat. Es befinden sich 46 Einträge mit einem Sammelbetrage von 25,20 Mark darin. Vorher hatte der Betrüger jedoch nur ein einfaches Notizbuch mit grünen Deckeln, in Taschenformat, vorgelegt, in dem sich annähernd 200 Einträge befinden.

* Leipzig. Ein Autounfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag im benachbarten Taucha. Das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Hörig aus Taucha wurde von einem aus Eilenburg kommenden Privatauto überfahren und auf der Stelle getötet. Das Unglück ereignete sich vor den Augen der Eltern.

* Leipzig. Wie die Newyorker Geschäftsstelle des Leipziger Meßamts kabelt, haben sich bis jetzt auf den Dampfern der Lloyd-, Hapag- und Cunard-Linien schon 540 Amerikaner zum Besuche der Leipziger Messe eingeschifft, ungerechnet die andere Schiffahrtslinien benutzenden amerikanischen Meßbesucher. — In der Lützner Straße hielt ein Lastkraftwagen, dessen Benzinleitung defekt war. Zwei 13jährige Knaben machten sich den Spaß, das herausgeflossene Benzin in Brand zu stecken. Sofort stand das ganze Vorderteil des Wagens in Flammen. Der Chauffeur erlitt bei dem Versuch, den Brand zu löschen, schwere Brandwunden und erst die Feuerwehr konnte das Feuer bewältigen.

Vermischtes.

Eigenartiges Explosionsunglück. Beim Reinigen eines leeren Kognakfasses explodierte in einer Kognakbrennerei das Faß während des Ausleuchtens. Der Boden des Fasses durchschlug eine Holztüre und traf den 18jährigen Arbeiter Mager, den einzigen Ernährer seiner kranken Eltern und seiner beiden noch schulpflichtigen Geschwister so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Mörder seiner Tochter. Wegen der Ermordung der 13 Jahre alten Lina Großmann in Friedrichsfeld bei Mannheim war zunächst der 23 Jahre alte Bruder der Ermordeten verhaftet worden. Inzwischen hat sich jedoch der Verdacht gegen den Vater des Mädchens derart verdichtet, daß er nunmehr ebenfalls festgenommen wurde.

Alles um den Bubenkopf. Wegen der von der Mutter gemachten Vorwürfe über den heimlich geschnittenen — längst gewünschten und verbotenen — Bubenkopf beging ein junges Mädchen in Elmshorn einen Selbstmordversuch. In Abwesenheit der Mutter öffnete die Gekränkte den Gashahn. Eine Nachbarin bemerkte den Gasgeruch und drang in die verschlossene Wohnung ein. Die sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche hatten glücklicherweise Erfolg.

Die Kälte in den Vereinigten Staaten. Der strenge Frost in den Vereinigten Staaten hält weiter an. In Newyork wurden 17 Grad Kälte gemessen. Ueber das ganze Land braust ein Orkan mit einer Geschwindigkeit von 80 Meilen in der Stunde dahin. In Duluth (Minnesota) sank das Thermometer auf mehr als 34 Grad unter Null. Die Niagarafälle sind auf der den Vereinigten Staaten zugekehrten Seite vollkommen vereist.

Das Bergwerksunglück in Illinois. Bei der bereits kurz gemeldeten Explosion schlagender Wetter auf der Kohlenzeche Orient sind fünf Bergleute ums Leben gekommen. Nach Ansicht der Zechenleitung ist es den getroffenen Sicherheitsmaßregeln zu verdanken, daß über 1000 andere Bergleute von den Folgen des Unfalls nicht betroffen worden sind.

Der „Gulaschkönig" in Konkurs. Nach einer Meldung aus Kopenhagen ist über das Vermögen des Kaufmanns Standley Beldring in Kopenhagen der Konkurs verhängt worden, nachdem Beldring selbst die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt hatte. Beldring war unter dem Namen „Gulaschkönig" weiten Kreisen in Deutschland und Oesterreich bekannt, da er es war, der während des Krieges zuerst den Export von Leberpaste und Gulasch von Dänemark aus organisierte und in großem Maße betrieb. Allein im Jahre 1915 führte er für über 54 Millionen Kronen hiervon nach Deutschland aus und verdiente dabei naturgemäß Riesensummen. Nachdem die Ausfuhr von der dänischen Regierung verboten war, verlegte sich Beldring auf die Reederei, wobei er jedoch seine schnell verdienten Millionen verlor, trotzdem konnte er sich noch lange halten, als schon die anderen Gulaschbarone und Kriegsmilliondre einer nach dem andern zusammengebrochen waren. Jetzt hat jedoch auch ihn das Schicksal erreicht.

Sonderbarer Totenkult. Bis vor kurzem wurden auf dem Fidschi-Inseln bei der Bestattung eines Vornehmen seine Frauen, Freunde und Sklaven erdrosselt, in der bestimmten Absicht, dem Verstorbenen ihre Gesellschaft in der Geisterwelt zu sichern. Die Witwe des Fidschianers wurde gerade so wie die des Hindu durch Drohungen und Ueberredungen der Angehörigen durch den Zwang der öffentlichen Meinung und durch die Furcht vor einem elenden verachteten Dasein auf Erden in den Tod getrieben. Auch aus ganz Afrika wissen wir von den Negerstämmen das gleiche: zum Teil wurden dort Frauen und Sklaven bei den Bestattungsfeierlichkeiten erschlagen oder verbrannt, zum Teil Sklaven und Sklavinnen mit dem Toten zusammen lebendig begraben. Das bekannteste Beispiel aus Afrika sind die entsetzlichen Menschenschlächtereien Dahome. Der König von Dahome mußte bei seinem Antritt in das Totenreich von einem nach Hunderten zählenden Hofstaat von Geistern begleitet sein, von Frauen, Eunuchen, Soldaten, Trommelschlägern und Sängerinnen; ja, von Zeit zu Zeit bedurfte der Hofstaat des verstorbenen Herrschers im Jenseits der Ergänzung und Erneuerung. So hat in Dahome der aus der Urzeit in die Neuzeit hineinragende Wahn seine gräßlichen Konsequenzen lange über den Tod des Königs hinaus gezeitigt.

Die Sprache der Bienen. Ueber eingehende Beobachtungen an Bienen wird uns folgendes geschrieben: Am 24. Januar hielt der durch seine Bienenforschungen bekannte Professor v. Frisch auf Einladung der Senckenbergschen Naturforschenden Gesellschaft im Schumanntheater in Frankfurt a. M. vor 4000 Zuhörern einen hochinteressanten Filmvortrag über den Geruchsinn, den Farbsinn und die Sprache der Bienen. Man konnte dabei die Versuche, die von Frisch mit lebenden Bienen wiederholt gemacht worden waren, in allen Einzelheiten verfolgen, da die vorzüglichen Filmaufnahmen zum Teil mit der Zeitlupe gedreht worden sind. Hinsichtlich des Lichtempfindens wurde festgestellt, daß die Bienen nicht farbblind seien, sondern ganz besonders die blaue Farbe sicher unter-

scheiden können und ihr auch nachgehen. Ihr Farbsinn ist aber doch beschränkt. Die Biene sieht aber ultraviolette Strahlen. Auch der Geruchsinn scheint nach den vorgeführten Versuchen bei Bienen hoch entwickelt zu sein. Hohes Interesse erregten die Versuche mit den bekannten „tanzenden Bienen". Man konnte dieses Tanzen, das die von der Tracht heimkommende Biene ausführt, deutlich beobachten. Man konnte sogar, als ihr die anderen Bienen nachzogen, einen Unterschied in der Form der beschriebenen Kreise und im ganzen Gebahren der Bienen wahrnehmen, die von der Honigtracht oder von der Pollentracht heimkehrten.

Verbot von Italienreisen. Der „Hessischen Landeszeitung" zufolge beabsichtigt der Deutsche Turnerbund, im Hinblick auf sein im Juli ds. Js. in Wien stattfindendes großes Bundesturnfest, an das sich mehrtägige Turnfahrten anschließen werden, ein Verbot des Besuches italienischer Gebiete auszusprechen. Unberührt von diesem Verbot bleiben natürlich die von Italien geraubten deutschen Gebiete. Hoffentlich schließen sich andere deutsche Verbände dem Vorgehen der Turner an. Sobald der Besuch Italiens durch deutsche Reisende und Wanderer aufhört, werden die Faschisten wohl zur Vernunft kommen, denn gerade Italien ist am Geldbeutel sehr sterblich.

Der Abzug der Belgier.

Homberg. (Niederrhein.) (Funkspruch.) **Gestern gegen 11 Uhr ist die belgische Besatzung abgezogen.** Die Räumung ging in aller Ruhe vor sich. Die Truppen zogen geschlossen zum Bahnhof, wo sie verladen wurden. Nur ein Offizier und ein Mann werden noch bis heute hier verbleiben. Auch die Räumung von Moers durch die belgische Besatzung wird heute endgültig beendet sein. Der Kreisdelegierte ist bereits abgereist. Das Truppenlager von Schwafheim und die Besatzungswohnungen sind schon übergeben worden. Zur Abwicklung der letzten Geschäfte wird noch ein Kommando auf einige Tage zurückbleiben.

Der Tag der Befreiung.

München-Gladbach. (Funkspruch.) **Der Tag der Befreiung von der fremden Besatzung wird morgen hier und in den Städten Rheydt, Viersen usw. durch große Kundgebungen der gesamten Bürgerschaft gefeiert.**

Aus dem Reichstage.

Berlin. (Funkspruch.) Die **Tagesordnung für die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses** am Mittwoch steht nunmehr fest. An erster Stelle werden **Luftverkehrsfragen** behandelt werden, dann das **vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Spanien** und der Zusatzvertrag zum **deutsch-niederländischen Handels- und Schiffahrtsvertrag.**

Eine **Entscheidung über die Anmeldung zum Völkerbund** erfolgt, wie die Blätter erfahren, sicherlich nicht vor Mittwoch. Wenn der Auswärtige Ausschuß gehört worden ist, wird sich die Reichsregierung über den Zeitpunkt der Anmeldung schlüssig werden.

Der **Reichsrat** hat den **Etat für 1925**, wie er vom Reichstag beschlossen worden ist, wieder in verschiedenen Punkten abgeändert, derart, daß die vom Reichstag neu beschlossenen Ausgaben abgesetzt worden sind. Dadurch ist erreicht worden, daß der nach den Reichstagsbeschlüssen vorhandene Fehlbetrag von 62,3 Millionen wieder beseitigt ist. Durch diesen Konflikt zwischen Reichstag und Reichsrat ist das Schicksal des Etats immer noch ungewiß.

Der **Reichstags-Ausschuß zur Untersuchung der Fememorde** ist zu seiner ersten Sitzung auf Mittwoch vormittag einberufen worden. In dieser Sitzung soll der Arbeitsplan aufgestellt werden.

Die **sozialdemokratische Reichstagsfraktion** hat einen **Gesetzentwurf zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes** eingebracht, der die rückwirkende Inkraftsetzung des Paragraphen 93 des Einkommensteuergesetzes für das ganze Kalenderjahr 1925 vorsieht. Diese Aenderung bezweckt die Vereinfachung der Lohnsteuererstattungen bei Verdienstausfall infolge von Erwerbslosigkeit, Krankheit usw.

Das **Wahlprüfungsgericht** beim Reichstag erklärte nach eingehenden Verhandlungen die Reichstagswahlen in den Wahlkreisen Berlin, Potsdam 2, Potsdam 1, Frankfurt an der Oder, Pommern, Mecklenburg, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd für gültig.

Der **Reichstagsausschuß für das Bildungswesen** hat nunmehr dem Paragraphen 2 des Gesetzentwurfs zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften mit einer aus dem Ausschuß heraus beantragten Ergänzung angenommen, die den Kreis derjenigen Stellen genau umgrenzt, die berechtigt sind, die Aufnahme bestimmter Schriften in die Schundliste zu beantragen. In erster Linie gehören dazu die Landesregierungen und die Landesjugendämter.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 30. Januar 1926.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im Januar 1926.

Berlin. (Funkspruch.) Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Januar mit 139,8 gegenüber dem Vormonat (141,2) um 1,0 vom Hundert zurückgegangen. Die Ernährungskosten allein haben sich trotz weiteren Anziehens der Preise für Gemüse und auch Kartoffeln infolge des — vor allem in der ersten Januarhälfte — stärkeren Sinkens der Preise für Milch und Milcherzeugnisse und auch des Rückganges der Eierpreise um 2,1 Prozent ermäßigt. Die Wohnungsmiete hat im Januar gegenüber Dezember 1925 im Reichsdurchschnitt um 2 Prozent angezogen.

Kommunistischer Ueberfall auf einen Turnverein.

Berlin. (Funkspruch.) Kommunisten drangen gestern abend in eine Turnhalle in der Danziger Straße in Berlin ein und überfielen die dort turnenden Mitglieder des Turnvereins Theodor Körner. Unter den Rufen „Rache für Charlottenburg" stürzten sie sich auf die Turner und begannen sie nach Waffen zu durchsuchen. Die inzwischen alarmierte Schutzpolizei traf die Kommunisten noch in der Turnhalle an und nahm neun von ihnen fest.

Kreuzer Berlin in Montevideo.

Berlin. (Funkspruch.) Der Kreuzer Berlin, der am 27. Januar aus Buenos Aires ausgelaufen ist, ist am 28. Januar in Montevideo eingetroffen.

Ein neuer Großmeister des Deutschen Ritterordens.

Berlin. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der B. Z. hat der Bischof Klein in Brünn seine Bischofswürde niedergelegt und ist nach Genehmigung der Kurie aus dem Klerus ausgetreten. Bischof Klein ist als Nachfolger des Erzherzogs Eugen Großmeister des Deutschen Ritterordens geworden.

Urteil gegen von Krosigk.

Berlin. (Funkspruch.) Wie die B. Z. mitteilt, wurde der wegen verschiedenen Schwindeleien verfolgte frühere Offizier von Krosigk heute vom Schöffengericht in Potsdam zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, die aber auf Antrag seines Verteidigers auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Endtermin des Personalabbaues in Preußen: 8. Aug. 1926.

Berlin. (Funkspruch.) Der Unterausschuß des Beamtenausschusses des Preußischen Landtages hat seine vorbereitenden Arbeiten für das Personalabwicklungsgesetz beendet. Um nicht in Gegensatz zu den Bestimmungen des Reiches zu kommen, wurden eine Reihe von Wünschen zurückgestellt. Beschlossen wurde aber, zugunsten der verheirateten Beamten die Abfindungsrente aus einer Kann- in eine Muß-Vorschrift umzuwandeln. Als Endtermin des Personalabbaues in Preußen wurde im Gesetz der 8. August 1925 festgelegt. Die Wünsche der Pensionäre wurden mit größtem Entgegenkommen behandelt. Der Termin, an welchem die über 65 Jahre alten Richter im besetzten Gebiet den neuen Bestimmungen des Altersgrenzengesetzes unterworfen werden sollen, ist auf den 1. Oktober 1926 festgesetzt worden. Das Plenum des Ausschusses wird in der nächsten Woche sich mit diesen Vorschlägen beschäftigen.

Grubenexplosion auf der Zeche Graf Bismarck.

Gelsenkirchen-Bismarck. (Funkspruch.) Auf der Zeche Graf Bismarck in Buer-Erle ereignete sich heute vormittag gegen 9 Uhr eine Explosion, bei der 9 Mann verletzt wurden, darunter 3 schwer.

Typhusfälle in Bayern.

)(Lam (Oberbayern.) Durch den Bezirksarzt im nahen Schwarzenbach ist der Typhus festgestellt worden. Zwei Fälle sind bereits tödlich verlaufen.

Qualitäts-

Drucksachen

Kataloge, Werbedrucksachen
Drucksachen für Handel, Industrie

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestrasse 59

Eröffnung der ersten Westdeutschen Funkausstellung.

Köln. (Funkspruch.) Heute vormittag wurde die erste Westdeutsche Funkausstellung mit einer schlichten Feierlichkeit durch Oberbürgermeister Dr. Adenauer eröffnet.

Die ungarischen Demokraten zu den Frankenfälschungen.

Budapest. (Funkspruch.) Abg. Vazsonyi veröffentlicht folgende Erklärung: Kein einziges Mitglied der demokratischen Oppositionsparteien hat die Person des Herrn Reichsverwesers in die Frankenfälschungsaffäre einbezogen und wird auch in Zukunft das keinesfalls tun. Das geschieht nicht etwa aus taktischen Gründen oder aus Achtung vor der Verfassung, sondern auf Grund der vollen Kenntnis der Sachlage und aus Liebe zur Wahrheit.

Zu den deutschfeindlichen Kundgebungen in Italien.

)(Rom. Zwei Herren des Außenministeriums erschienen gestern auf der deutschen Botschaft und drückten ihr **Bedauern über die deutschfeindlichen Kundgebungen** in Rom aus.

Der vorbereitende Ausschuß der Abrüstungskonferenz.

Paris. (Funkspruch.) Der Generalsekretär im Außenministerium Philippe Berthelot hatte gestern eine Unterredung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond. Nach dem Petit Parisien handelt es sich um Verhandlungen über den Zeitpunkt des Zusammentritts des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz.

Graf Karolyi und die Frankenfälschungs-Angelegenheit.

Madrid. (Funkspruch.) Nach einer Meldung aus Bilbao ist Graf Karolyi, der lange Zeit in Lequeito als Erzieher der Söhne der Kaiserin Zita weilte, plötzlich nach Budapest abgereist, um einem Ersuchen der ungarischen Regierung um Rückäußerung über ihm zugeschriebene Erklärungen im Zusammenhange mit der Frankenfälschungsangelegenheit zu entsprechen.

Der Führer der englischen Eisenbahner, Thomas, gegen den Führer der Bergleute, Cook.

London. (Funkspruch.) Daily Herald veröffentlicht einen Brief des Führers der Eisenbahner, Thomas, in dem dieser den Führer der Bergleute, Cook, in schärfster Form angreift. Die Sympathie mit der schweren Lage der Bergleute wurde noch durch die Erwägung gesteigert, daß sie unglücklicherweise einen Mann zum Führer besitzen, der noch nicht einmal die elementaren Kenntnisse eines Führers hat. Cook würde der Sache der Arbeiter am besten dienen, wenn er sich zur Ruhe setzte.

Die Rettungsarbeit der „Bremen".

)(London. Der Berichterstatter der Preß Association erfährt zu der Rettung von sechs Mitgliedern der Mannschaft des untergegangenen britischen Dampfers „Laristan" durch den Lloyddampfer „Bremen", daß einen Funkspruch des Kapitäns der „Bremen" zufolge ein heftiger Schneesturm die Sicht behinderte. Es war unmöglich, Rettungsboote auszusetzen. Viermal wurden Rettungsseile und Ringe von der „Bremen" zu dem „Laristan" hinübergeschossen, doch niemand von der Mannschaft wagte sich auf diese Weise zu retten. Der Kapitän der „Bremen" signalisierte hierauf der Mannschaft der „Laristan", sie solle ein heruntergelassenes Boot an eines der herübergeschleuderten Seile befestigen. Dies geschah und sechs Mann wurden auf diese Weise gerettet, während ein siebenter weggespült wurde. Der Kapitän drückt sein großes Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich war, die gesamte Mannschaft zu retten.

Die Teilnahme Amerikas an der Abrüstungskonferenz.

Washington. (Funkspruch.) Das Staatsdepartement hat heute die formelle Annahme der Einladung zur Tagung des vorbereitenden Ausschusses der Abrüstungskonferenz nach Genf mitgeteilt. Die Mitglieder der amerikanischen Delegation werden zunächst die Entwicklung der Tagung abwarten, bevor sie sich darüber schlüssig werden, ob sie die von Amerika gewünschte Sonderkonferenz zur Abrüstung zur See beantragen wird.

Ein drittes Bergwerkunglück in Amerika.

Trinidad. (Colorado.) (Funkspruch.) Bei der Explosion einer Kohlengrube sind drei Bergleute getötet und 33 verletzt worden.

Eisenbahnunglück in Amerika.

Bangor (Maine.) (Funkspruch.) Infolge Schneesturms entgleisten 2 Wagen eines Eisenbahnzuges in der Nähe von Marion. 8 Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Amtsantritt des neuen japanischen Kabinetts.

Tokio. (Funkspruch.) Der Amtsantritt des neuen Kabinetts vollzog sich heute morgen. Man erwartet keine Aenderung in der Politik der Regierung.

Der Ozeanflug Francos.

Praia. (Funkspruch.) (Kapverdische Inseln.) Der spanische Flieger Franco ist heute morgen in der Richtung der Insel Fernando Noronha aufgestiegen.

Handel und Volkswirtschaft.

Einschränkung der Frühjahrsmessen. Bei der herrschenden Wirtschaftskrise sind die Aussichten für einige der in den letzten Jahren entstandenen Messen so trübe geworden, daß sie in diesem Frühjahr ausfallen oder sich Einschränkungen auferlegen. So sind die Frühjahrsmessen in Wesel und Danzig ganz abgesagt worden. Köln läßt seine technische Messe ausfallen, ebenso findet die Berliner Schuh- und Ledermesse, die erst mit der Bekleidungsmesse zusammen in diesem Frühjahr stattfinden sollte, nicht statt.

Die neue Halle 21 auf der Leipziger Technischen Messe vor der Vollendung. Die Bauarbeiten an der neuen 155 Meter langen und 45 Meter breiten massiven Halle 21 für die Fachausstellung „Brennstoff, Kraft und Wärme" auf dem Gelände der Leipziger Technischen Messe sind so weit gediehen, daß die Aussteller mit dem Setzen der Fundamente für ihre Maschinen bereits beginnen. Die letzten Teile der Eisenkonstruktion sind aufgestellt, und die Halle ist schon völlig eingedeckt. Mit der rechtzeitigen Fertigstellung des Baues bis zur Leipziger Technischen Frühjahrsmesse vom 28. Februar bis 10. März 1926 ist mit Bestimmtheit zu rechnen.

An der Berliner Börse war die Stimmung des Effektenmarktes auch am Freitag sehr fest. Das Vertrauensvotum für die neue Reichsregierung, ferner auch Gerüchte, wonach die Regierung entschlossen sein soll, dem Exporthandel einen Kredit von mehreren Millionen zur Verfügung zu stellen, wirkten anregend auf die Kursgestaltung. Auf dem Rentenmarkt schloß die Schutzgebietsanleihe mit 6¾ und die fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,250 Prozent. Bei den Bankaktien waren kleine Kursbesserungen zu verzeichnen. Das Geschäft in Schiffahrtsaktien war sehr rege. Deutsch-Australgewann 2 Prozent, Norddeutscher Lloyd 2¼ Prozent, Hamburg-Süd 2½ Prozent, Hansa, Kosmos und Roland je 3 Prozent und Hapag 3½ Prozent. Unter den Eisenbahnaktien gewannen Hochbahn 2 Prozent. Am Montanaktienmarkt erzielten Bochumer, Essener Steinkohlen und Köln-Neuessen eine Steigerung bis zu 3 Prozent, Buderus, Deutsch-Luxemburg, Klöckner und Stinnes je 2½ Prozent. Phönix besserte sich bis zu 2 Prozent. Bei den Kaliwerten gewannen Deutsche Kali 4 Prozent, Salzdetfurth 3½ Prozent, Aschersleben und Westeregeln je 3½ Prozent. Auch Farbwerte und Chemische Werte waren durchweg etwas gebessert. Elektrizitätswerte waren wenig gefragt, konnten aber ihre Kurse behaupten und zum Teil, wie zum Beispiel Bergmann, noch Gewinne erzielen. Von den Maschinenwerten gewannen u. a. Adler 2½ Prozent, auch Daimler sowie Karlsruher Maschinen und Orenstein konnten sich etwas befestigen. Wegen des Ultimo zeigten die Geldverhältnisse eine kleine Versteifung. Der Satz für tägliches Geld betrug 6½ bis 8½ Prozent, für Monatsgeld 8 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert. — An der **Produktenbörse** war das Geschäft in Brotgetreide wiederum ziemlich gering.

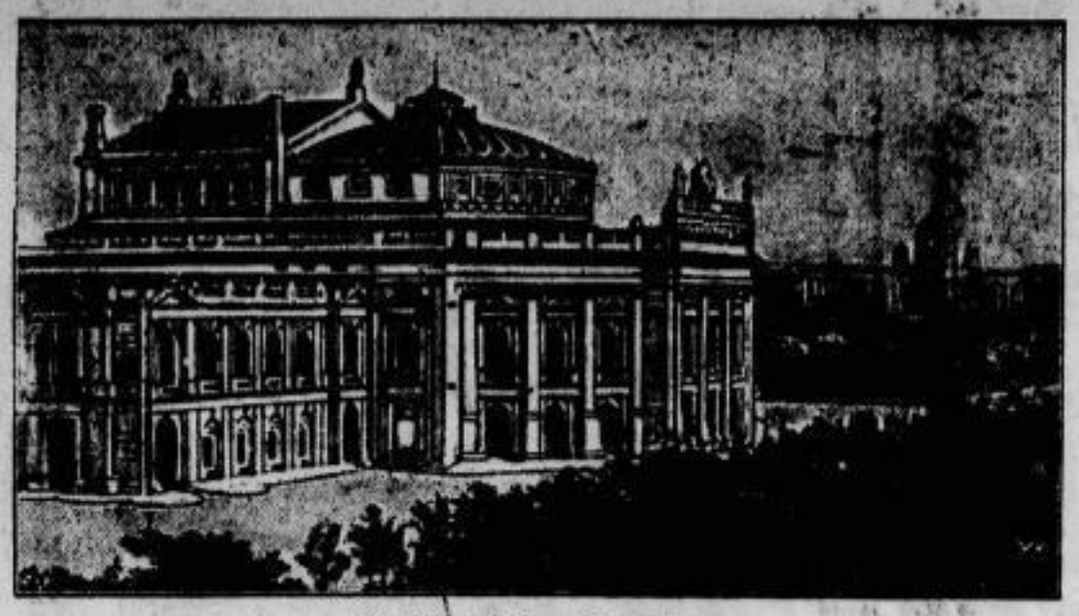
Uebernahme der Landbank durch die öffentliche Hand. Bei der Prüfung der Verhältnisse der Landbank A.-G. hat sich, wie die preußische Regierung mitteilt, herausgestellt, daß im Falle eines Konkurses dieser Gesellschaft mehrere provinzielle gemeinnützige Siedlungsgesellschaften große Verluste erleiden und in eine bedrohliche Lage gebracht würden. Somit war der Staat vor die Frage gestellt, ob er im Interesse der Siedler Mittel zur Sanierung der Gesellschaft aufwenden solle. Nachdem nun der Provinzialverband Grenzmark-Posen-Westpreußen beschlossen hat, einen großen Posten Aktien der Landbank zu erwerben und das dringende Ersuchen an die Regierung gestellt hat, die ruhige Fortführung der Siedlungstätigkeit in der Grenzmark zu ermöglichen, hat sich die preußische Regierung entschlossen, der Gewährung weiterer Kredite an die Landbank näherzutreten. Bedingung wird dabei sein, daß die sämtlichen der Gruppe der ostdeutschen Privatbank gehörigen Aktien, soweit sie nicht auf die Provinz Grenzmark übergehen, dem Staate oder der Staatsbank zu einem Kurse von 1 pro Mille zur Verfügung gestellt werden und daß ferner dem Staate maßgebender Einfluß auf die Gestellung der Vorstandsmitglieder und des Aufsichtsratsvorsitzenden der Landbank eingeräumt ist. Das Eintreten des Staates ist demnach lediglich von der Absicht geleitet, die von der Landbank angesetzten Siedler vor den nicht zu übersehenden Folgen eines Konkurses der Gesellschaft zu bewahren und die Siedlungstätigkeit in der Grenzmark nicht zu unterbrechen.

Zusammenschluß der deutschen Automobilindustrie. Nach der Vossischen Zeitung ist eine große Anzahl von Firmen bereit, sich zur Herstellung eines einheitlichen Gebrauchswagens von 8 bis 9 Pferdekräften zusammenzuschließen. Diese Einheitswagen, deren Herstellung nach den modernsten Fabrikationsmethoden erfolgen soll, gilt als das beste Mittel, der ausländischen Konkurrenz durch die Steigerung der eigenen Leistung erfolgreich zu begegnen. An den Verhandlungen sind einige große altangesehene Firmen sowie eine Reihe von mittleren und kleinen Fabriken, außerdem Firmen der Zulieferindustrie und ein großes Stahlwerk beteiligt.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 29. Januar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 240—246, pomm. —. **Roggen,** märkischer 149—156, mecklenburg. —, pomm. 146—153. **Gerste,** Futtergerste 142—160, Sommergerste 170—198, Wintergerste 142—160, **Hafer,** märkischer 155—166, pomm. —, westpreuß. —, **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 189, **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32,25—35,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 22,25—24,25. **Weizenkleie,** frei Berlin 11,25—11,50. **Roggenkleie,** frei Berlin 9,50—10,00. **Raps** 340—350. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 26,00 bis 35,00, **kleine Speise-Erbsen** 22,00—25,00. **Futtererbsen** 20,00—22,00. **Peluschken** 20,00—21,00. **Ackerbohnen** 19,00 bis 21,00. **Wicken** 20,00—24,00. **Lupinen,** blaue 12,00—13,00, gelbe 14,00—15,00. **Serradelle** alte —, neue 19,00—20,00. **Rapskuchen** 15,10—15,25, **Leinkuchen** 21,80—22,00. **Trockenschnitzel** 8,00 bis 8,10. **Soja-Schrot** 19,20—19,40. **Torfmelasse** 80/70 —. **Kartoffelflocken** 14,40—15,00.

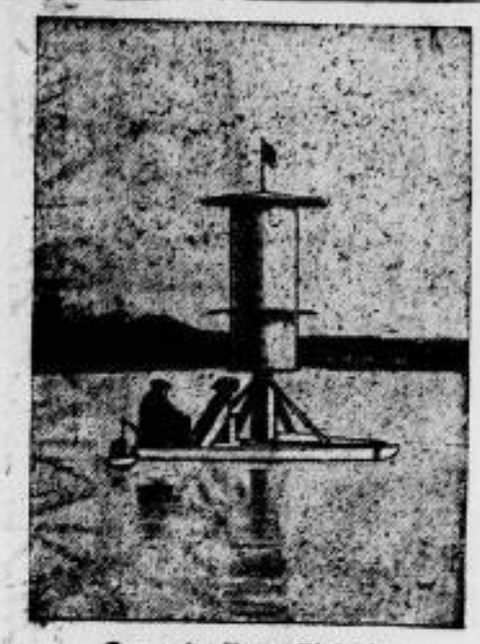
Zum 60. Geburtstag des Dichters Emil Strauß.
Der Dichter Emil Strauß feiert dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Er ist der Verfasser der Schwabengeschichte „Der Engelwirt" und des Romans „Freund Hein", in dem er den kurzen Lebenslauf eines musikbegabten Knaben erzählt, der an der Mathematik scheitert und dem die Schule den Lebensfaden abschneidet.



150 Jahre Wiener Burgtheater.
Das Wiener Burgtheater, die klassische Stätte deutscher Dramatik, feiert im Februar sein 150jähriges Jubiläum, das durch zahlreiche Veranstaltungen gefeiert wird. Unser Bild zeigt den im Jahre 1888 eingerichteten Neubau.

Josef Kainz,
der einer der hervorragendsten Schauspieler am Burgtheater war.

Große Zucht.
In dem amerikanischen Zentralpark-Zoo wurde wegen seines außerordentlichen Gewichtes von 2400 Pfund ein prachtvoll entwickeltes Exemplar eines Ochsen aufgenommen.



Der erste Rotor-Eissegler.
Der Schlitten bei einer Fahrt auf dem Androscoggin-See. In dem amerikanischen Staate Maine hat ein Ingenieur Carlisle A. Lincoln einen Segelschlitten mit einem Rotor konstruiert. Diese neuartige Eissegelnacht soll bedeutende Geschwindigkeiten bei den ersten Probefahrten erreicht haben.

Das Tischgedeck ist eine Pracht,
Wenn es aus Leinen ist gemacht.

Für den Vormittag.
Einfaches Jumperkleidchen, Rock und Schalkragen aus dunkelbraunem Crepe marocain. Bluse aus rosa Crepe marocain.

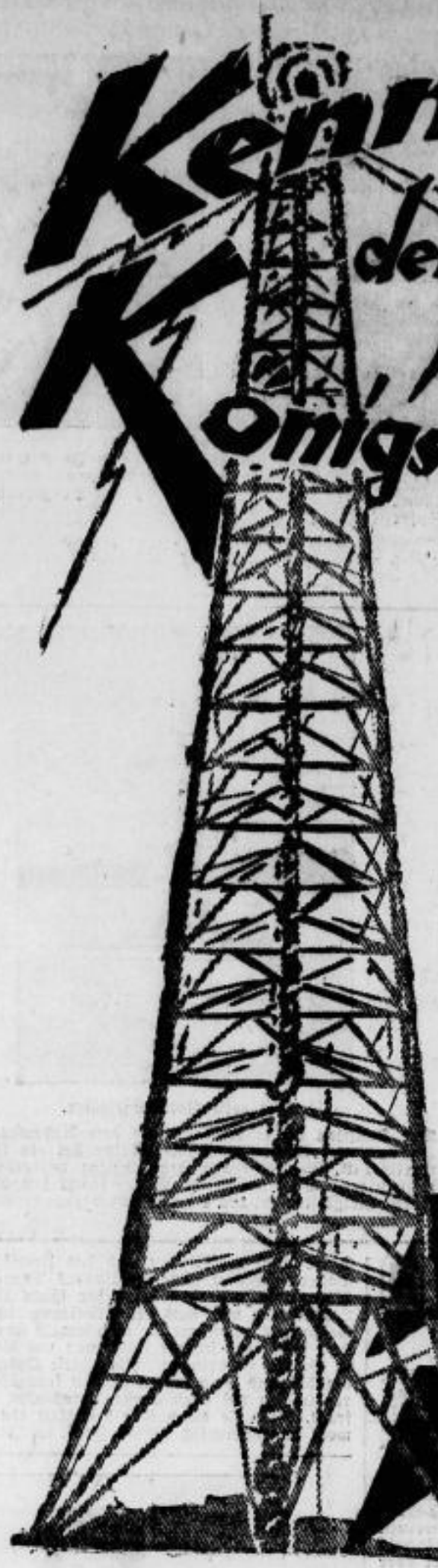
Aus dem Reich der Frau

Weinkosten als Frauenberuf.

Wenn man einem alten erfahrenen Weinkenner zufällig erzählt, daß dieser oder jener Wein bei dem letzten Diner besonders den Damen vortrefflich gemundet habe, so wird über das sanftgerötete Gesicht des Fachmanns leicht ein etwas spöttisches Lächeln gleiten. In der Tat ist oft behauptet worden, daß Frauen über Wein kein Urteil besitzen, daß das Schicksal ihnen das unschätzbare Geschenk einer echten Weinzunge versagt habe und daß ihre Genußfähigkeit für den Traubensaft erst bei dem prickelnden Champagner oder den süßen spanischen und portugiesischen Dessertweinen beginnt, beim Malaga und Portwein. Ihr Verständnis für einen edlen Rheinwein, einen spritzigen Mosel oder einen schön abgelagerten vollen Burgunder Flaschenwein sei gering, und in der Tat scheint die Mehrzahl der Frauen die süßeren Weine und den Sekt zu bevorzugen. Aber auch unter dem stärkeren Geschlecht ist die Zahl derer, die einen Wein nicht nur behaglich zu genießen, sondern auch wirklich zu beurteilen verstehen, verhältnismäßig klein. Die echte Weinzunge ist eine seltene Gabe des Genies, die vielleicht entwickelt, nie aber durch Fleiß oder Uebung erworben werden kann. Es hat seine guten Gründe, daß die großen Weinfirmen dem glücklichen Besitzer einer feiner Weinzunge bereitwillig hohe Gehälter zahlen, ja die Geschichte des Weinhandels kennt eine ganze Reihe von Leuten, die weniger durch geschäftliche Begabung als durch ihren phänomenal feinen Weingeschmack ein Vermögen erworben haben und als reiche Männer gestorben sind. Es ist dabei ein Irrtum, zu glauben, daß die Natur bei der Verteilung der Weinzungen einseitig das männliche Geschlecht bevorzuge. Die Zahl der Frauen, die als echte Weinkennerinnen in Fachkreisen bekannt geworden sind, ist allerdings sehr klein. So galt die Frau des bekannten Londoner Weingroßhändlers Oldham als ein wahres Genie der Probierstube und ihr feiner Geschmack mag ihrem Gatten bei der Auswahl im Berufe unschätzbare Dienste geleistet haben. Auch die vor 26 Jahren in Paris verstorbene Mme. Pommery war auf dem Gebiete der Weinbeurteilung eine unumstrittene Autorität und in Spanien genoß eine Frau Sousa, deren Rat von vielen spanischen Weinhändlern vor dem Einkauf eingeholt und gut bezahlt wurde, den gleichen Ruf. Aber diese Spanierin, von deren feinem Urteil besonders in den südlichen Provinzen Spaniens wahre Wundergeschichten erzählt werden, kann sich mit einer jungen Französin, der Mlle. Collinère, kaum messen, die mit klugem Instinkt ihre Begabung zu ihrem Berufe gemacht und als Weinkennerin Summen verdient hat, um die mancher Weinhändler diese junge Dame beneiden kann. Sie ist dabei merkwürdigerweise absolute Temperenzlerin geblieben und hat nie auch nur einen Tropfen von den unzähligen kostbaren Sorten getrunken, die ihr zur Probe unterbreitet wurden und über die sie ihr Urteil abgab. Der echte Kenner wird bei einer Weinprobe bekanntlich niemals wirklich trinken, er riecht an dem Wein, nimmt ein paar Tropfen auf die Zunge, um den Geschmack ganz in sich aufzunehmen; dann aber wird er sich den Mund spülen und wenn möglich vor der nächsten Probe etwas trockenes weißes Brot kauen, um den Geschmack des eben gekosteten Weines loszuwerden, damit er bei dem Kosten der neuen Sorte nicht nachklingen und das Urteil beeinflussen kann. Daher bedeutet Mlle. Collinères Abneigung gegen den Weingenuß kein Hindernis für ihren Beruf. Ihre ganze Lebensweise war stets der Erhaltung ihres empfindlichen Geschmacks gewidmet, sie aß niemals starkgewürzte Speisen und hielt eine strenge Diät, nur um die Fähigkeiten nicht in Gefahr zu bringen. Aber diese Opfer machten sich auch bezahlt, und von vielen großen französischen Weinhäusern regelmäßig bei allen großen Einkäufen um ihr Urteil befragt, bezog sie durch ihre Tätigkeit ein Einkommen, das wohl durchschnittlich 100 000 Frcs. im Jahre erreichte.

Für den Nachmittag.
Neuartiges, hochtailliertes Kleid, aus mantelgrünem Velvet. Bluse aus beige Crepe Caselle mit Stickerei.

Kennen Sie den Funkturm in Königswusterhausen?



Eine Nachbildung in 25facher Verkleinerung sehen Sie in unserem Lichthof während der Weissen Woche.

DIE WEISSE WOCHE

beginnt Montag den 1. Februar.

Vorverkauf Sonnabend den 30./1. ab 3 Uhr nachm.
Um die letzten Vorbereitungen treffen zu können bleiben die Geschäfts-Räume am Sonnabend Mittag von 1 — 3 Uhr geschlossen.

Nachmittags 4 — 6 Uhr Radio Vorführungen!
Die zur Vorführung verwendeten Aparate sind Röhren-Aparate der Firma Koch u. Sterzel, Dresden-Zwickauerstraße. Von der gleichen Firma stammen die verwendeten Koch-Lautsprecher.

Sehenswerte Innen-Dekoration
ca. 40 Tausend Taschentücher.
„ 2500 Glühlampen.

ALSBERG
DRESDEN

„Geflügel-Welt" Chemnitz. Best. Fachblatt. Probe gratis.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten allerl. a. Priv. Kat. 1229 fr.
Eisenbettfabrik Suhl (Thür.).

Korbmöbel
pa. Peddigrohr, empfiehlt in jeder gew. Form billigst
Schlegel, Gostewitz.

Krätzurgan beseit. schnell, sauber, mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleid. 1 000 000 St. bew. Pack 1.50. Med.-Drog. A. B. Hennicke. Auch Versand.

Zahnschmerz
auch der heftigste, sofort weg durch „Blitz". Fl. 75 ₰
R. Goldis, Fris.-Hauptstr.

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit und Katarrh
7000 not. beglaubigte Zeugnisse.
Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.
Zu haben bei:
Stadt-Apotheke
Dr. A. Arnold,
Central-Drogerie
Oskar Förster,
Osw. Tillig, Glaubitz,
A. Schirmer „
W. Lapprian „
Otto Ilgner, Röderau
und wo Plakate sichtb.

Plan der Stadt Riesa
mit Umgebung und Straßenverzeichnis
à Preis 1,50 Mk. à
verkauft
Alleinverlag
Langer & Winterlich
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Auch Sie schlafen
ruhig und fest eine Quelle guter Gesundheit durch Apotheker Meisner's
echten Baldrianwein.
Med.-Drog. A. B. Hennicke
Drogerie A. Otto, Gröba.

Schneewitt Seifenpulver
das Beste zum
Wäschekochen.
Billig — ergiebig — wohlfeil!
Ein volles Pfd. nur 45 Pfg.

Prima
Eiernudeln
selbstgefertigt, in bekannt. Güte empfiehlt
M. Mißbach
Bäckermeister.

Limburger Käse
¼ Pfd. 25 Pfg., 1 Pfd. 90 Pfg., in ganzen Steinen 85 Pfg. empfiehlt
Th. Dockter.

Die heutige Nr. umfaßt 14 Seiten.
Hierzu Nr. 5 des „Erzähler an der Elbe".

Rundfunk-Wochenspielplan.

vom 31. Januar bis mit 6. Februar.

Mitteldeutsche Sender Leipzig (452 m), Dresden (294 m Chemnitz), (452 m), Weimar (452 m).

Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise. — 10,15: Was die Zeitung bringt. — 12: Mittagsmusik auf Hupfeld-Phonola. — 12,55: Nauener Zeitzeichen. — 1: Börsen- und Pressebericht. 4: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Devisen. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. — 6,15: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Mitteilungen des Leipziger Meßamtes.

Sonntag, 31. Jan. 11: Vormittagsmusik. ✱ 3.30: Orgelkonzert a. d. Leips. Universitätskirche. ✱ 9: Morgenfeier. ✱ 11: „Naturforscher". Hr. Weygandt: „Laveleier". ✱ 11.30: Prof. Weickmann: „Sturmkatastrophen". ✱ 12: Weimar: (Zu Schuberts 129. Geburtstag.) Malte Trummer, Ges.; W. Käppler, Flöte; Frauenchor d. Deutschen Nationaltheaters. Sechs Lieder. Schubert: Variationen über das Lied: Trockne Blumen (Flöte u. Klav.). Ständchen (Alt-Solo u. Frauenchor). ✱ 4: Wenskat-Tanzorchester. ✱ 7 (von Jena aus): Prof. Esau: „Von der Regentrommel bis zur drahtlosen Bildübertragung". ✱ 7.30: Dr. Schlagnitz: „Die Probleme und Konflikte der Gegenwart". ✱ 9.15: Aus klass. Operetten. Eva Graf, Ges.; Rundfunkorch. Joh. Strauß: Ouv. „Fledermaus". Lieder d. Saffi a. „Zigeunerbaron". Posp. a. „Der Obersteiger", Millöcker: Lied d. Laura a. „Bettelstudent". Offenbach: Arie a. „Schöne Helena". Offenbach: Erinnerungen aus seinen Operetten. Suppé: Arie d. Galathea. Ouv. „Banditenstreiche". — Anschl.: Sportfunkdienst.

Montag, 1. Febr. 7 (von Jena aus): Prof. Pieper: „Moderne Schädlinge". Dresden: Dr. Wanderer: „Das Bier im Wandel der Zeiten". ✱ 7.30: Neues aus der Naturwissenschaft. Dresden: O. Hagen: „Die Minen von Rio Tinto". ✱ 8.15: Die Tochter des Dichters Frank Wedekind spricht Dichtungen von Wedekind, Morgenstern, Süskind, Heine. Musikalische Darbietungen. Rezitationen, gespr. von Hans Zeise-Gött vom Alten Theater. Tanzmusik.

Dienstag, 2. Febr. 5.30: Neuerscheinungen a. d. Büchermarkt. ✱ 6.30: Esperanto. ✱ 7: Dresden: Ministerialrat Rietzsch: „Erwerbsbeschränkt und doch vollwertig". ✱ 7.30: Dr. Kritzinger-Dresden: „Wandelsterne als Weihnachtsmänner. Erde — Venus — Mars — Merkur. ✱ 8.15: Lustige Geschichten aus der Wiener Stadt. Carl Bleman, Rezitationen; Dresdener Rundfunkkapelle. Danach: Freispiel für Funkfreunde, die etwas bringen wollen.

Mittwoch, 3. Febr. 5: Übertragung Hamburg: FunkhansemannsKindertheater. ✱ 6.45: Funkhasenfeistunde. ✱ 7: Bildende Kunst im Rundfunk. „Realismus und Fantasie, Prof. Dr. U. Zeisler: „Adolf von Menzel". ✱ 7.30: Prof. Witkowski: „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters". ✱ 8.15: Mendelssohn-Abend. (Geb. 3. Febr. 1809 zu Hamburg.) Cläre Schalthaß, Sopr.; R. Gerhardt, Baß; Frida Cramer, Viol.; E. Schertel, Violoncell. Flügel: F. Sammler. Minnelied. Wenn sich zwei Herzen scheiden. Sehnsucht. Jagdlied. Sonate f. Viol. u. Klav. (F-moll). Neue Liebe. Bei der Wiege. Der Mond. Hexenlied. Sonate f. Violoncell u. Klav. (B-dur). Abendlied. Lied aus „Roy Blas". Maiglöckchen und die Blümelein. Das Ährenfeld. ✱ 9.15: Heiteres und Volkstümliches. Josefa Beck-Freund, Ges.; W. Pürschmann, Bandoneon; Rundfunkorch.

Donnerstag, 4. Febr. 6.30: Siemensrundfunk. ✱ 7: Dresden: Prof. Schmidt: „Musik a. Sächsischen Hofe". ✱ 7.30: Geheimr. Prof. Brandenburg: „Bismarck". ✱ 8.15: Dresden: Musik am Sächsischen Hofe: Mary Schmid, Sopr.; Lotte Erben-Groll, Klav.; Dresdner Streichquartett. August Reuß aus einer Sonate in C-dur, Andantino aus einer Sonate in G-dur. Ch. Binder: Finale a. einer Sonate in A-moll. J. A. G. Naumann: Allem Reiz Frühlingslied; Kaucherbal Freuden; Gelobtes Feld. F. M. Veracini: Konzertsonate E-moll. Anton v. Sachsen: Melodie f. Violine u. Klavier. Abel: Andante aus einer Sonate in Es-dur. Zyrka: Der Kuckuck. v. Mitis: Zwei Stücke f. Cello u. Klav. Hurka: Strickerlied; Kalkfahrt; Phyllis. Anton v. Sachsen: Cavatine. Binder: Klavierquartett.

Freitag, 5. Febr. 5.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ✱ 7: Prof. Winds: „Die Not der deutschen Theater". ✱ 7.30: Dr. Weiperecht: „Rassenverbesserung"; Bei Tieren. ✱ 8.15: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Szendrei. Sptisten: W. Davisson, Viol.; Prof. Klengel, Violoncell. Schumann: Ouvertüre, Scherzo u. Finale (F-dur). Klengel: Konzert f. Violine u. Violoncell m. Orch. (D-moll). Reger: Variationen u. Fuge üb. ein Thema von Mozart (A-dur). ✱ 10: Funkbrettl. H. P. Schmiedel, Rezitationen; F. Tietze u. A. Kaiser, zwei lustige Musikanten; C. Ekert vom Alten Theater, sächs. Humor; Leipz. Rundfunkorchester.

Sonnabend, 6. Febr. 5.30: Funkbastelstunde. ✱ 7: Miß Elisabeth Harper: The happy prince and other tales by Oscar Wilde. ✱ 7.30: Prof. Witkowski: „Wilhelm Schmidtbonn zu seinem 50. Geburtstag". ✱ 8.15: Hörspiel: „Der verlorene Sohn", Legende von W. Schmidtbonn. Pers.: Auf dem Lande: Jos, der Vater: Prof. Winds; Elisa, die Mutter: Tilly Hesse; Goal, der ältere Sohn: J. Krahé; Jether, der jüngere Sohn: R. Böhm; Manoah, Freundin Jethers: Käte Zöller; Kerah, Freund Jethers: R. Wendell. Chuz, aller. Hirt: A. Niklas; Henoch, Bruder des Vaters: O. Berger; Hirten, Weinbergarbeiter, Mägde. In Jerusalem: Abja, Herbergswirtin: Marie Dallidorf; Kis, ihre Tochter: Martina Otto-Morgenstern; Seth, Juwelenhändler: Prof. A. Winds; Kenan, Gomes, Madai, Fyt, Sabia, Freunde Jethers: Diener, Tänzerinnen.

Tagung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft.

)(Berlin. Vom 25. bis 28. Januar hielt der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin seine regelmäßige Tagung ab. Im Vordergrunde der Erörterungen standen **finanzielle Fragen. Die Einnahmen** aus dem Reichsbahnbetrieb sind seit den Herbstmonaten entsprechend dem schwachen Güter- und Personenverkehr **ständig zurückgegangen,** so daß im Januar 1926 die durchschnittlichen Tageseinnahmen voraussichtlich um etwa zwei Millionen Mark hinter den erwarteten Einnahmen von 15,8 Millionen Mark täglich zurückbleiben werden. Wenn auch der Gesamtertrag des Geschäftsjahres 1925 wegen der besseren Einnahmen bis zum Herbst 1925 den Voranschlag etwa erreichen wird, so mahnen doch die scharf zurückgehenden Einnahmen zu vorsichtigster Wirtschaftsführung. Umsomehr können neue finanzielle Belastungen von der Reichsbahn nicht getragen werden, ohne daß eine entsprechende Deckung durch Mehreinnahmen vorhanden ist, weil eine noch stärkere Drosselung der Sachausgaben Raubbau an dem Reichseisenbahnvermögen bedeuten würde. **Bei dieser Lage ist es für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft unerträglich, ihre Personalausgaben ohne gleichzeitige Tariferhöhung zu steigern.** Sie muß heute 65 Prozent ihrer Gesamtausgaben für das Personal verwenden.

Während des letzten Geschäftsjahres sind durch Erhöhung der Bezüge des Personals und durch Vermehrung der sozialen Lasten der Gesellschaft **unvorhergesehene Mehrausgaben von etwa 270 Millionen Mark erwachsen,** d. i. fast die Hälfte der vollen Zinslast für die Reparationsobligationen im zweiten Reparationsjahr.

Die **Verhandlungen mit den Gewerkschaften** vor dem Schlichter in dem letzten Arbeiterlohnstreit haben nicht zu einer Vereinbarung geführt. Der Reichsarbeitsminister erklärte den daraufhin **erfolgten Schiedsspruch des Schlichters für verbindlich.** Dieser sieht **eine allgemeine Lohnerhöhung nebst der Erhöhung von Ortslohnzulagen** vor und bewirkt eine Verringerung der Spannung zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. Da in vielen Bezirken die Lohnsätze der Reichsbahnarbeiter über den allgemeinen Löhnen stehen, ist der Verwaltungsrat der Ansicht, daß es genügt, wenn an besonders teuren Orten die Löhne der Eisenbahnarbeiter durch eine Erhöhung der Ortslohnzulage der allgemeinen Lohnlage angepaßt werden. Zudem widerspricht in rechtlicher Hinsicht nach Ansicht des Verwaltungsrates die Verbindlichkeitserklärung dem Reichsbahngesetz, da für eine zwangsweise Festsetzung der Löhne von außen her das Gesetz keinen Raum läßt. Eine baldige Entscheidung über diese Rechtsfrage muß herbeigeführt werden. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wird deshalb zur Entscheidung der Frage, ob sie der Verbindlichkeitserklärung unterworfen ist, das nach § 44 des Reichsbahn-Gesetzes beim Reichsgericht gebildete Reichsbahngericht unverzüglich anrufen und auf umgehende Entscheidung zur Klärung der Sachlage dringen.

Der Verwaltungsrat genehmigte den Vorschlag der Hauptverwaltung auf Neufestsetzung der §§ 11, 12, 17, 22 und 23 der Personalordnung und die Abgrenzung von Reichs- und Gesellschaftsrecht auf dem Gebiete des Besoldungs- und Pensionswesens.

Von Fragen technischer Natur wurde besonders das Projekt der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn und Vorortbahn beraten. Allgemein erkannte der Verwaltungsrat die Notwendigkeit an, die Stadtbahn mit elektrischem Betrieb zu versehen, um dem wachsenden Verkehr Berlins auch auf den Berliner Reichsbahnstrecken gerecht zu werden. Angemessene Rentabilität ist zu erwarten. Jedoch ist die Durchführung des Elektrifizierungsplanes von der vorherigen Kapitalbeschaffung abhängig.

Von Bedeutung für die Verkehrsinteressenten ist die bevorstehende Verkürzung der Lieferfristen auf den Stand der Vorkriegszeit sowie die von der Verkehrs-Kreditbank beschlossene Herabsetzung der Frachtstundungsgebühren von 3 auf 2 v. T., durch die vielseitig geäußerten Wünschen aus Wirtschaftskreisen entgegengekommen wird.

Wirtschaftspolitische Betrachtungen zur Fürstenenteignung.

WB. In dem Meinungsstreit darüber, ob die entschädigungslose Enteignung der Fürsten im höheren Sinne „gerecht" sei, spielt die Behauptung eine Rolle, daß die zu beschlagnahmenden Werte eine erhebliche Besserung in der materiellen Lage wenigstens der von der Not am schwersten betroffenen Volksschichten zur Folge haben werde. Es soll hier nicht weiter auf die Frage eingegangen werden, ob man gegen die Mitglieder der ehemaligen regierenden Häuser, unter Außerachtlassung von Verfassungsparagraphen, einer Sonderrecht schaffen kann, nachdem man die Fürsten gezwungen hat, sich mit der Rolle eines „gewöhnlichen Staatsbürgers" zu begnügen. Bei einer Staatsform, die den Willen des Volkes als höchstes Gesetz anerkennt, hat es keinen Zweck, moralische Betrachtungen anzustellen. Halten die Massen die Beschlagnahme der Fürstenvermögen wirtschaftlich für vorteilhaft, so werden sie dafür eintreten. Die weit verbreitete Annahme, daß die deutschen Fürsten große Barvermögen besitzen, ist irrig. Ein großer Teil des fürstlichen Vermögens besteht aus Schlössern, Sommerresidenzen und Parks, die keine Ueberschüsse abwerfen, sondern im Gegenteil erhebliche laufende Zuschüsse erfordern. Den meisten deutschen Fürstenfamilien wäre es selbst bei entgegenkommendster Regelung ihrer Ansprüche völlig unmöglich, alle Schlösser weiter zu behalten. Etwas ähnliches gilt für große Teile des fürstlichen Land- und Forstbesitzes. Zur regelrechten Ausnutzung dieser Liegenschaften gehört ein sehr erhebliches Betriebskapital, über das die meisten Fürstenfamilien nicht verfügen. Für die Fürsten hat die Vermögensauseinandersetzung nicht nur die Bedeutung einer rechtlichen Vermögensauseinandersetzung, sondern ebenso sehr die der Beschaffung von Betriebskapital für die Ausnutzung der ihnen verbliebenen Ländereien. Viele Mitglieder fürstlicher Familien haben seinerzeit große Beträge Kriegsanleihe gezeichnet und dafür auch nicht um den Bruchteil eines Prozentes mehr Aufwertung erhalten, als die übrigen Deutschen auch. An Bargeld gibt es also bei den Fürsten so gut wie nichts zu enteignen. Höchstens ließen sich die Kronkleinodien, die sich in dem Besitz einiger deutscher Fürstenhäuser befinden, kurzfristig in Bargeld verwandeln. Es wird allerdings vielen Deutschen, — und zwar nicht nur begeisterten Monarchisten, — als geschmacklos und unehrerbietig in der Geschichte erscheinen, wenn deutsche Königs- und Herzogskronen in der gleichen Weise an amerikanische Dollarmagnaten verhökert würden, wie es jetzt die Sowjetregierung mit der ehemaligen zaristischen Schatzkammer tut.

Ganz überwiegend würden dem deutschen Volke bei einer Enteignung der Fürstenfamilien Schlösser und Landgüter zufallen. Der Verkauf der Schlösser an Private kommt kaum in Betracht; auch Ausländer, die hierfür die nötige Zahlungsfähigkeit besitzen, würden kaum Gefallen daran finden, die äußere Lebensform der deutschen Fürsten nachzuahmen. Als Genesungsheime und Erholungsstätten würde mindestens ein Teil der Luxusbauten, — z. B. die bayrischen Königsschlösser, — recht wenig geeignet sein. Der Landbesitz der Fürsten ließe sich durch Verkauf oder durch Parzellierung verwerten. Würde man aber auf einmal Hunderte von Rittergütern zum Verkauf stellen, so würde damit der Grund und Boden noch weiter entwertet und die Kreditnot der Landwirtschaft gesteigert werden. Das Volk muß sich bei einer etwaigen Volksabstimmung darüber klar sein, daß bei einer völligen Enteignung der Fürstenhäuser für den einzelnen Bürger recht wenig herausspringen würde.

Dr. Croll.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

18. Kapitel.

Mehr als einer war der Unterredung über den geplanten Ausflug der Komtesse mit Eberhard nach Monte Carlo mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt.

Magdalene war gleichgültig dagegen gewesen bis zu dem Augenblick, da Herta das Zimmer betrat. Der Ausdruck des schönen Gesichtes erst machte sie aufmerksam. Herta war wenig geübt in der Kunst, ihre Empfindungen zu verbergen; die scharfen Augen der Leidenden lasen in ihren Zügen wie in einem offenen Buch. Und was sie las, erfüllte sie mit großer Unruhe. Wie kam es, daß die gemeinsame Fahrt Eberhards und der Komtesse eine so tiefe Bedeutung für Herta hatte?

Ein anderer, der der Unterhaltung das größte Interesse zugewandt hatte, war Herr de Raucourt. Er erinnerte sich lebhaft der Worte, die Eberhard vorhin gesprochen hatte. Und er konnte sich nicht enthalten, gegen Frau Mabel Hermann gewendet zu sagen:

„Es scheinen doch in Deutschland vernünftigere und — hm — angenehmere Sitten zu herrschen als bei uns in Frankreich. Es würde bei uns zum wenigsten sehr auffallen, wenn eine junge Dame in Begleitung eines Herrn nach Monte Carlo ginge, mit dem sie nicht verlobt ist."

Frau Mabel lächelte ein wenig süßsauer, aber sie erwiderte ohne Zögern:

„Damen vom Range der Komtesse verzeiht man in Deutschland leicht eine gelegentliche Mißachtung der konventionellen Schranken. Und zudem," fügte sie vertraulich hinzu, „werden Sie vermutlich sehr bald von den beiden etwas hören, was Sie überzeugen wird, daß dies ein Ausnahmefall gewesen ist."

Herr de Raucourt zog die Augenbrauen hoch, und er sah in einer Art zu Herta hinüber, daß es Frau Mabel notgedrungen auffallen mußte. Sie erblaßte, und hastig fragte sie:

„Haben Sie nicht bemerkt, wie eifrig mein Bruder um die Komtesse Aldringen bemüht ist? — Und hat Ihnen das nicht alles erklärt?"

Jules de Raucourt lächelte. Aber es war kein angenehmes Lächeln, und es diente nicht dazu, ihn sympathischer zu machen.

„Mir sind vor allem seine Bemühungen um eine andere junge Dame aufgefallen, gnädige Frau," sagte er. Und gleichzeitig erhob er sich, um einige neu angekommene Besucher zu begrüßen — als wollte er damit etwaigen Fragen entgehen.

Das unschöne Gesicht der Frau Hermann hatte bei seinen letzten Worten, über deren Bedeutung sie ja nicht im Zweifel sein konnte, eine fahle Blässe angenommen, und ihre dünnen Lippen preßten sich zornig zusammen. So weit also war es schon zwischen den beiden gekommen, daß auch andere darauf aufmerksam wurden! Um so mehr mußte sie sich zu dem Plan dieses gemeinsamen Ausflugs beglückwünschen, der ja in den Augen der Welt nur eine einzige Auslegung finden konnte.

Sie gesellte sich zu der Gruppe, die sich um die Komtesse Lydia gebildet hatte. Jeder neue Besucher wurde ihr vorgestellt; und wie sie da voll anmutiger Grazie in dem Louis-Quinze-Sessel saß, bei aller liebenswürdigen Freundlichkeit hoheitsvoll und unnahbar, war es, als hielte eine Fürstin Hof. Frau Mabel sah, daß Eberhard nicht unter den Herren war, die ihr ihre Huldigungen darbrachten, und unruhig suchend flog ihr Blick im Zimmer umher. Aber die Gesellschafterin ihrer Schwester plauderte in ihrer unmittelbaren Nähe mit einer alten Dame, und sie brauchte sich deshalb wegen Eberhards Fernsein nicht zu beunruhigen.

Magdalene war es gewesen, die den Bruder genötigt hatte, ihr in einen der von den Besuchern nicht benutzten Salons zu folgen. Auch sie hatte sich klargemacht, daß die geplante Fahrt nach Monte Carlo nur eine Deutung zuließ. Und sie hatte das Bedürfnis, Eberhard unter vier Augen zu sprechen.

Als sie sich mit ihm allein sah, sagte sie:

„Ist es wahr, daß du morgen die Komtesse in das Kasino begleiten wirst — du allein?"

„Jawohl."

„Nach allen Warnungen und Verboten Papas!"

„Ja. Es ist lächerlich — nicht wahr?"

Eberhard war unruhig und zerstreut, und obwohl er sich bemühte, das zu verbergen, suchten seine Blicke fortwährend die Tür, als wartete er nur auf eine Gelegenheit, sich entfernen zu können.

Magdalene fürchtete wirklich, daß er plötzlich die Flucht ergreifen würde. So faßte sie ihn am Rock und zwang ihn, sich neben sie zu setzen, während sie sagte:

„Bleib jetzt ein wenig bei mir, Eberhard — ich habe dir etwas zu sagen. — Du weißt, was die Leute denken — was sie über das sagen werden, was ihr vorhabt?"

Er machte eine ungeduldige Bewegung und vermied es, ihrem Blick zu begegnen.

„Nein, ich weiß es nicht — und ich zerbreche mir nicht den Kopf darüber. Weshalb sollte ich mich darum kümmern?"

„Man wird sagen, daß du die Komtesse heiraten willst."

Da wandte er doch den Kopf und sah ihr gerade in die Augen.

„Und wie könnte ich es ändern? — Es ist nicht meine Schuld. Der Vorschlag ging von ihr aus — nicht von mir. Es wäre unhöflich gewesen, ihn abzulehnen — für die Folgen aber habe ich nicht aufzukommen. Sie war es, die mich aufforderte."

„Ja — doch aber sicherlich nur, weil sie bei dir die Absicht voraussetzt, sie zu heiraten. — Hast du diese Absicht, Eberhard?"

Ein tiefes Schweigen folgte ihrer Frage — einer Frage, die kaum noch ein Ausweichen gestattete. Für einen Augenblick wurde Eberhard schwankend, ob er ihr nicht die Wahrheit gestehen durfte. Aber er durfte es nicht. So ruhig und beherrscht sie schien: an dem Ausdruck ihrer Augen, an dem unruhigen Zucken ihrer Mundwinkel sah er doch, daß sie sich schon jetzt in einem Zustand der Erregung befand, der eine Gefahr für sie bedeutete. So sehr er Verlangen danach trug, ihr das Geschehene anzuvertrauen, ihre Teilnahme oder doch wenigstens ihre Verzeihung zu erlangen so deutlich auch blieb er sich ihres Schonungsbedürfnisses bewußt und dessen, daß er sie nicht der Gefahr eines Nervenchoks aussetzen durfte.

Es gab keine andere Möglichkeit für ihn als die Täuschung vorerst fortzusetzen. Er mußte es vermeiden, die volle Wahrheit zu sagen; aber er wollte gleichzeitig so viel davon verraten, als irgend angängig war, um den Weg für ein späteres Geständnis zu ebnen.

Sein langes Schweigen ließ Magdalene ungeduldig werden.

„Bist du gesonnen, die Komtesse zu heiraten?" wiederholte sie die Frage.

Da half er sich damit, den Spieß umzukehren.

„Das wäre doch wohl nur, was ihr alle wünscht?" fragte er zurück.

Magdalene errötete, und sie zögerte mit der Antwort.

„Ja," sagte sie endlich in anderer Art, als sie bisher gesprochen hatte, „ich wünschte es — bis vor kurzem."

Ihre letzten drei Worte bereiteten ihm eine große Ueberraschung. Er griff sie auf, und eine Eingebung ließ ihn sagen:

„Bis zu ihrer Ankunft, wie ich vermute?"

Magdalene sah so schuldbewußt aus, als wäre er einem Unrecht auf die Spur gekommen.

„Ja," gestand sie. „Ich wußte ja nur, daß sie dir gefallen hatte — und daß es in Papas Wünschen lag, dich mit ihr zu verheiraten. Gewiß haben doch er und Mabel — oder einer von ihnen — diesen plötzlichen Besuch der Komtesse herbeigeführt."

„Das denke ich auch."

„Und gewiß würde dir diese Heirat zu einer Position verhelfen, die du mit deinem Gelde vollends befestigen könntest. Es würden sich dir viele Aussichten eröffnen."

„Ja — aber wie kommt es dann, daß du jetzt dieser Heirat weniger günstig gesinnt bist?"

„Weil ich nie vorher so viel von der Komtesse gesehen

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Verein für Bewegungsspiele e. V., Riesa a. E.

VC. Hartha 1. beim VfB. im Punktkampf.

Zweimal hintereinander in Riesa! Auch eine schöne Einrichtung, über welche sich gewiß Hartha freuen kann. Vielleicht verlohnt sich dessen zweite Fahrt besser nach Riesa, als wie die erste!

VfB. 1. bemüht, sich noch etwas in der Tabelle hochzuschrauben, hat in diesem Treffen durchaus keinen leichten Stand, wenn auch erst am Sonntage vorher Hartha dem RSV. mit 9:0 unterlag. Hartha, in den letzten Punktkämpfen recht munter geworden, stellt eine äußerst flinke Mannschaft dar, und wenn der VfB.-Sturm nicht ganz energisch in seinen Leistungen vorgeht, wird nichts aus dem ersehnten 3. Tabellenplatz.

VfB. 2. Elf muß im Punktkampfe SV. Nauwalde 1. aufsuchen. Im ersten Verbandsspiele mußte sich Nauwalde in Riesa 4:1 geschlagen bekennen. Nach der jetzigen guten Form zu urteilen, die besonders im Spiel gegen Nickritz 1. hervortrat, müßten auch im zweiten Spiele Sieg und Punkte mit nach Riesa wandern.

VfB. 3. Elf muß im Bürgergarten RSV. 3. ebenfalls im Verbandsspiel aufsuchen. Trotzdem auch die 3. Elf eine recht hoffnungsvolle Formverbesserung aufweisen kann, wird selbige in dem schwersten Kampfe kaum zu Sieg und Punkten kommen. Mawa.

Riesaer Sportverein e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

Der Jugendmeister weilt am Sonntag in Chemnitz und wird vor dem Verbandstreffen

CBC. — National

gegen die **1. Junioren des Chemnitzer Ballspiel-Clubs** spielen. Wenn die Nordsachsen ihre in den letzten Spielen gezeigten Leistungen erreichen, dann sollte ein knapper Sieg möglich sein.

Die **2. Junioren** treffen vormittags 11 Uhr auf dem städtischen Sportplatz auf die **1. Junioren des SV. Gröditz** und dürften, gleich wie im ersten Spiele, den Gästen die Punkte überlassen.

Die **1. Jugend** vertritt gegen die **1. Junioren des BC. Hartha** die in Chemnitz weilenden 1. Junioren im Gesellschaftsspiel. Dasselbe findet 1 Uhr auf dem städtischen Sportplatze statt, und sind die Harthaer als sichere Sieger anzusehen.

Die **1. Knaben** spielen im Sportpark vor dem Spiele

RSV. 2. — SV. Röderau 1.

gegen die vorzüglichen **1. Knaben des SV. Nickritz.** Es käme keinesfalls überraschend, wenn die Gäste den Sieger stellen würden.

Bekannt
wird Dein Name
Durch Reklame
Inseriere im Riesaer Tageblatt

Gemeinsamer Werbetag der Turner und Sportler am 30. Mai.

Die zehn Hauptstaffelläufe.

Um für die Leibesübungen im allgemeinen und für ausreichende Beschaffung von Uebungsstätten im besonderen zu werben, werden die im Sächsischen Landesausschuß für Leibesübungen (S.L.A.f.L.) zusammengeschlossenen Verbände der Turner und Sportler am 30. Mai mit großzügigen Werbeveranstaltungen an die Oeffentlichkeit treten. Unter anderem sind nicht weniger als zehn Hauptstaffelläufe geplant. Als Ausgangspunkte sind die größeren Städte an der Grenze unseres Freistaates, als Endpunkt für alle Läufe die Landeshauptstadt Dresden, gewählt. Durch Läufer der verschiedenen Verbände, die einander nach bestimmten Plänen ablösen, werden die in den Staffelstäben enthaltenen Urkunden mit den Wünschen der Gemeinden und Verbände des jeweiligen Ausgangspunktes der Landesregierung zugeführt. Die Läufer werden in geeignetem Gelände durch Radfahrer, bei günstigen Wasserverhältnissen durch Ruderer, Paddler und Schwimmer abgelöst werden. Die Streckenbesetzung kann außerdem durch mehrere Läufer eines Verbandes, die gleichzeitig laufen, erfolgen.

Leipzig, Zwickau, Plauen, Oberwiesenthal, Zittau und Löbau sind die Ausgangspunkte der großen Landesstaffeln, die nach dem Gesichtspunkte der bestmöglichen Erschließung aller Landesteile zusammengestellt sind.

Die Tieflandstaffel Leipzig—Dresden folgt der allen Kraft- und Radfahrern wohlbekannten Landstraße zwischen den beiden größten Städten des Landes, macht jedoch von Oschatz aus über Riesa, Großenhain und Meißen einen lohnenswerten Umweg.

Der zweite Lauf von Zwickau aus führt durch das sächsische Hügelland größtenteils in den tiefeingeschnittenen Tälern der beiden Mulden und der Zschopau über Glauchau, Chemnitz, Döbeln und Nossen nach Dresden. Die dritte Landesstaffel ist die längste. Sie beginnt in Plauen i. V., berührt Auerbach, Schneeberg, Stollberg und benutzt von Chemnitz aus über Freiberg bis Dresden ebenfalls eine der bekanntesten Hauptstraßen Sachsens. Als landschaftlich schönster und zugleich sportlich interessantester Lauf dürfte die vierte Staffel mit dem Ausgangspunkt Oberwiesenthal entsprechen sein. Die Turner laufen über Cranzahl, wo sie von den über Marienberg, Annaberg eilenden Radfahrern vorübergehend abgelöst werden, ostwärts weiter über das Gebirge bis Sayda mit seinem weithin sichtbaren weißen Turm, übergeben dort den Staffelstab an die Radfahrer, die ihn in Frauenstein an die im Verbande Mitteldeutscher Ballspielvereine (V.M.B.V.) zusammengeschlossenen Leichtathleten, Fuß-, Hand- und Stockballspieler wieder abgeben. Am Ufer der Malterstalsperre gelangt der Stab dann in die Hände der Schwimmer. Wie alle anderen Läufe endet auch dieser von Süden kommende Lauf in der sächsischen Hauptstadt. Die sonst stiefmütterlich behandelte Lausitz ist diesmal mit zwei Läufen bedacht worden. Der eine von beiden führt von Zittau durch das Lausitzer Hügelland über Schirgiswalde, Neustadt, Hohnstein, Copitz um die eigentümlich in sächsisches Gebiet geschnittene Einbuchtung des Rumburger böhmischen Bergvorlandes herum. Der andere erschließt mit den Städten Löbau, Bautzen, Bischofswerda, Kamenz, Pulsnitz und Radeberg größere Teile der entlegenen Lausitz. Diese sechs Hauptläufe werden durch eine Staffel der Schneeschuhläufer ergänzt, die voraussichtlich von Hütte zu Hütte über den Kamm des Gebirges bis nach Königstein führt, wo die Schwimmer den Stab auf dem Wasserwege bis in die Residenz befördern werden. In zwei besonderen Staffeln Herrnskretschen—Dresden und Mühlberg—Dresden steht den Ruderern und Paddlern Sachsens schönstes Gebiet, das hoffentlich im Frühlingsschmuck prangende Elbtal, offen. Und schließlich werden die sächsischen Hochschulen zu Leipzig, Freiberg, Tharandt und Dresden in einem gesonderten Laufe von Hochschule zu Hochschule für den akademischen Sport werben.

Fürwahr, ein glänzendes Bild tatenfrohen Wagemutes und großzügigster Organisation zu Nutz und Frommen der Jugend, zur Ehre ihrer Führer! Möge der 30. Mai mit seinen vielen Anforderungen an Uneigennützigkeit und einträchtigem Handeln der großen Gemeinde der Turner und Sportler weiteres Ansehen am Volke und Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche bringen!

Aerztlicher Sonntagsdienst am 31. Jan. 1926.

Aerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Ritsche, Stadtteil Riesa, Wettinerstraße 21, (8—11 Uhr vormittags).
Herr Dundt, Stadtteil Gröba, Lauchhammerstraße 36 (11—1 Uhr nachmittags).

Apotheken: Reichsapotheke, Stadtteil Riesa, Schulstraße 1, Ankerapotheke, Stadtteil Gröba, Georgplatz 6b, die auch vom 30. 1. 1926, abends 7 Uhr, bis zum 6. 2. 1926, vorm. 8 Uhr — nachts Dienstbereitschaft haben.

MAGGI's Würze hilft Fleisch sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM. 6.50.

Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

Kleine Anzeigen
im Riesaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

habe — weil ich nie in der Intimität der Häuslichkeit mit ihr zusammengewesen bin."

„Sie ist kein volles Dutzend Stunden hier!"

„Nein. Aber ich habe sehr viel von ihr gesehen. Und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen — daß — daß du — wenn du sie heiraten würdest — sehr bald wünschen würdest — ein anderes Mädchen zur Frau genommen zu haben."

Nun war Eberhard doch aufrichtig verwundert. Nichts hatte er weniger erwartet als eine Kritik, wie sie in diesen Worten lag.

„Und ich glaubte, ihr Frauen wäret alle entzückt von ihr — von der Art, wie sie sich anzieht, wie sie sich frisiert —"

„Ja — sie ist sehr reizvoll, sehr interessant und faszinierend zurechtgemacht," erwiderte Magdalene ruhig. „Aber sie bleibt doch eben zurechtgemacht. Und je länger man sie betrachtet, um so mehr drängt sich einem die Frage auf, wie sie ohne ihre wunderbar gemachten Kleider, ohne ihre wunderbar gemachte Frisur und ohne ihr wunderbar gemachtes Lächeln erscheinen würde. Man fragt sich, wie die wirkliche Lydia Aldringen aussieht — und man erkennt, daß man sie niemals gesehen hat und niemals zu sehen bekommen wird."

„Himmel!" sagte Eberhard nur.

„Ich denke jetzt," fuhr sie fort, „daß sie eine der raffiniertesten, berechnendsten Frauen ist, die mir begegnet sind — und daß sie das, was sie sich einmal zum Ziel gesetzt hat, erreicht, ohne sich darum zu kümmern, ob sie anderes Glück und anderes Streben vernichtet."

„Himmel!" rief er wieder, und noch entsetzter als zuvor. Das ging ihm doch zu weit. „Ich hätte nicht gedacht, daß du so schlimm von anderen Menschen denken kannst, Magda! Die Komtesse hat nur die Absicht, sich gut zu unterhalten — sie weiß, daß sie in ihrer Stellung sich etwas herausnehmen darf, und es ist ihr gleichgültig, was die Leute sagen. Frauen dieser Art haben etwas Ehrliches und Offenes, und ich bewundere sie deswegen."

„Das ist es gerade, was man von dir erwartet," entgegnete sie trocken.

„Und was die Heirat betrifft," fuhr er rasch fort, „so ist es nicht fair, anzunehmen, daß sie viel mehr danach agt als ich. Sie hat die besten Chancen gehabt — dessen kann ich dich versichern. Und ich wäre nicht der erste reiche junge Mann, der glücklich wäre, sie zu heiraten."

„Wenn sie andere reiche Bewerber vor dir abgewiesen hat," sagte Magdalene nicht ohne Ironie, „so muß sie großes Vertrauen in die Dauer ihrer Reize haben. Denn ich weiß, daß sie sechsundzwanzig Jahre alt ist."

„Ich glaube nicht, daß sie ein Hehl daraus machen würde."

„Und ich glaube nicht, daß es viel Zweck haben würde. — Sie ist älter als du, Eberhard. Und wenn du sie heiraten würdest — —"

„Aber ich habe ja gar nicht die Absicht, sie zu heiraten, und werde es nicht tun," rief der junge Mann nun doch in heller Verzweiflung.

„Würdest du das auch Papa sagen?"

Da sprang er auf und sagte ernstlich böse:

„Ich darf dir nicht sagen, was ich über diese Unterredung denke, Magdalene."

Er ging rasch hinaus; aber die Worte der Schwester hatten ihren Eindruck auf ihn doch nicht verfehlt. Hegte er wirklich eine bessere Meinung von der Komtesse als Magdalene, so hatte er doppelt die Pflicht, einen Schritt zu vermeiden, durch den sie kompromittiert werden konnte.

Er sann einem Plan nach, wie er die Annehmlichkeiten der Fahrt nach Monte Carlo genießen konnte, ohne die unangenehmen Folgen mit in den Kauf nehmen zu müssen. Und er glaubte ihn bald gefunden zu haben. Wenn er es erreichte, daß Mabel und sein Vater sich ihnen anschlossen, so war allem Gerede vorgebeugt.

Er machte sich zunächst daran, Mabel zu suchen. Denn er fürchtete nicht mit Unrecht, daß sie ihm die größten Schwierigkeiten in den Weg legen würde, und er mußte vor allem sie für seinen Plan zu gewinnen suchen.

Aber als er sie endlich gefunden hatte, wollte oder konnte sie ihn nicht anhören. Sie war von Gästen umgeben, und sie mußte so große Aufmerksamkeit darauf verwenden, der französischen Konversation zu folgen, daß sie nicht auf Eberhard achten konnte. Statt daß er mit der Schwester reden konnte, wurde er selbst von einigen Herren ins Gespräch gezogen, und es dauerte einige Zeit, ehe er sich wieder freimachen konnte.

Auch seinen Vater konnte er nicht sprechen. Und die Gesellschaft, in der er ihn sah, erfüllte ihn mit den unangenehmsten Ahnungen. Der Freiherr unterhielt sich mit Herrn de Raucourt; und wenn Eberhard zu wissen meinte, wovon da die Rede war, so hatte er sich nicht getäuscht.

Die Zurückweisung, die Johannes Rominger mit seinem Angebot bei Herta erfahren hatte, hatte ihm insgeheim doch etwas wie Bewunderung für die Gesellschafterin seiner Tochter abgenötigt. Der Unmut freilich über die Lage, in die er dadurch dem Franzosen gegenüber gekommen war, wog bei weitem vor. Ganz abgesehen von den Befürchtungen, mit denen es ihn nach anderer Seite hin erfüllt hatte. Er suchte sich noch immer einzureden, daß er hoffte, es würde dem eleganten jungen Franzosen gelingen, sich Hertas Herz zu gewinnen; so recht aber konnte er doch nicht daran glauben.

Nichtsdestoweniger begrüßte er Raucourt mit einem freundlichen Lächeln, als er seiner ansichtig wurde, und sagte, während er ihm die Hand schüttelte:

„Ich kann Ihnen den erwünschten Bescheid heut noch nicht geben, Herr de Raucourt. Aber ich hoffe, Sie bald damit erfreuen zu können."

Diese Art der Begrüßung konnte nach dem, was Raucourt an diesem Abend geschehen war, allerdings nicht dazu beitragen, seine Laune zu verbessern.

„Ich wage nicht mehr darauf zu hoffen, Herr von Rominger," sagte er, und es war ihm nicht möglich, die Stimmung, in der er sich befand, völlig zu verbergen. „Ich habe wohl bei Fräulein Leuendorff keine Aussichten. Ich habe heute abend mit ihr gesprochen — und — und ich fürchte, ich bin zu spät gekommen."

„Zu spät!" wiederholte der Freiherr nur. Aber er war erblaßt.

„Es ist wohl einem andern vor mir gelungen, sich ihrer Neigung zu versichern. Sie teilte mir mit, daß sie verlobt sei."

Wenn seine Worte keine Anspielung enthielten, so sprach doch der Blick, den er dabei zu Eberhard hinübersandte, sehr deutlich aus, was er eigentlich meinte. Und der Freiherr verstand ihn. Wenn er auch unter Umständen da sehr freigebig sein konnte, wo er es für eine Pflicht der Vornehmheit hielt, so wäre es ihm doch nicht in den Sinn gekommen, Herta ein Geschenk von jener Großartigkeit anzubieten, wie es die ihr zugedachte Mitgift darstellte, wenn er nicht einen triftigen Grund dafür gehabt hätte. Er war nicht so blind für das, was in seiner Umgebung vorging, wie es manchmal den Anschein hatte, und das augenscheinliche Gefallen, das Eberhard an der schönen Gesellschafterin fand, war ihm nicht entgangen. Es hätte der Andeutungen, die ihm Frau Hermann machte, kaum noch bedurft, ihn zu dem Angebot einer Mitgift zu veranlassen. Natürlich war es Mabel gewesen, die ihm diesen Vorschlag gemacht hatte; aber er war gern darauf eingegangen.

Sollte es dem Mädchen wirklich gelungen sein, Eberhard dahin zu bringen, ihr irgend etwas zu versprechen? — Oder war es nur die Hoffnung gewesen, in der Zukunft etwas Derartiges zu erreichen, die sie veranlaßt hatte, Raucourt zurückzuweisen? — Er fand keine Antwort darauf; aber er war einsichtig genug, die große Gefahr zu erkennen, die da für seine Pläne vorlag. Und weil er selbst nicht wußte, wie er dieser Gefahr vorbeugen konnte, mußte er sich mit seiner ältesten Tochter besprechen.

„Ich glaube, Sie werden da etwas mißverstanden haben," sagte er mit einem schlecht gelungenen Versuch, unbefangen zu erscheinen. „Ich will sie so bald als möglich selbst befragen; aber ich kann nicht glauben, daß es sich verhält, wie Sie sagen. Fräulein Leuendorff hat mir stets einen sehr offenen Eindruck gemacht, und sie hätte es wohl kaum vor uns verhehlt, wenn sie bereits verlobt wäre."

Raucourts Züge verzogen sich wieder zu jenem wenig angenehmen Lächeln.

„In derartigen Dingen können Frauen sehr schweigsam sein, Herr von Rominger," sagte er. Und dann trat er zurück, denn eben jetzt kam Frau Mabel Hermann, und sie hatte offenbar die Absicht, ungestört mit ihrem Vater zu reden.

Der Freiherr zog seine Tochter in eine Fensternische, die durch eine schwere Sammetportière fast vollständig gegen das Zimmer hin abgeschlossen war. Aber man konnte den Salon doch übersehen, und sie hatten nicht zu fürchten, daß ihr Gespräch einen unbemerkten Lauscher finden würde.

„Hast du davon gehört, Mabel, daß Fräulein Leuendorff bereits verlobt ist?"

Frau Hermann erblaßte, und erregt fragte sie:

„Woher weißt du das?"

„Herr de Raucourt teilte mir soeben mit, daß Fräulein Leuendorff seine Werbung mit dieser Motivierung zurückgewiesen hätte."

„Es ist nicht wahr," sagte Mabel heftig. „Oder wenn es wahr ist, so hat uns diese Leuendorff unglaublich getäuscht. Wenn sie anständig handeln wollte, mußte sie es dir zum wenigsten sagen, als du ihr das Angebot der glänzenden Mitgift machtest."

So sehr sie darauf bedacht war, wie man sich Hertas entledigen konnte, und so wenig sie wünschte, daß der Freiherr Magdalenens Gesellschafterin günstig gesinnt war — sie mußte doch in dem, was sie ihm über Herta sagte, sehr vorsichtig sein. Denn sie war nicht frei von einer gewissen Furcht vor dem jungen Mädchen. Die Art, wie sie ihr gegenübergetreten war, als Mabel sie wegen der Vorgänge jener Nacht zur Rede stellte, hatte ihr gezeigt, daß sie durchaus nicht gesonnen war, willkürlich über sich bestimmen zu lassen.

Sie ahnte noch immer nichts von der Wahrheit; aber sie fürchtete, daß es Herta wirklich gelungen war, Eberhard ein Heiratsversprechen abzunehmen. Und wenn ihr Bruder dieses Versprechen unbekümmert um den Zorn seines Vaters hielt, so mußte sie auch die Hoffnung begraben, durch die Komtesse Aldringen in eine höhere Gesellschaftssphäre geführt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Hermann Schäfer war eine etwas gedrungene Erscheinung. Das Gesicht mit einem dunklen Schnurrbart geziert, wies einen ungeheuer gutmütigen Ausdruck auf. Er war von seinen Schülern, sowie von seinen Kollegen sehr geschätzt; nur eins hielt ihn von einem allzu häufigen Verkehr mit den letzteren ab, nämlich die Furcht, durch sie die Bekanntschaft weiblicher Personen machen zu können.

Das Weib an und für sich war ihm wohl der Inbegriff alles Lieblichen und aller Vollendung und wohl des Strebens nach Annäherung wert. Nur fand er selber nicht den Mut, in nähere Beziehungen zu dem schönen Geschlecht zu treten. Trotz seiner hohen weltentsagenden Bildung kam er sich Damen gegenüber seltsam untergeordnet vor. Er war verlegen, verlor das Gleichgewicht, mit einem Worte — er fühlte sich genert. Daß es Damen gab, die in wirklichem Interesse nach ihm ausschauten, würde er einfach nicht geglaubt haben.

So lebte er seine Tage dahin. Der Unterricht und sein Studium füllten völlig sein Leben aus.

Felix kommt heute noch zu dir. Mit diesen Worten trat die Doktorin zu ihrem Sohne ins Zimmer.

So, hast Ihr ihn gesehen? fragte Hermann Schäfer. Ich fürchtete schon, er sei krank.

Der schwimmt munter wie ein Fisch im Wasser. Nur sein alter Onkel ist krank gewesen.

Felix sagte, es sei größtenteils Einbildung von dem alten Herrn. Und so erschrecklich alt ist er immerhin noch nicht. Achtundsiebzig. In den Jahren heiratet mancher Mann.

Das würde unserem Felix doch wohl sehr fatal sein, meinte die Doktorin.

Nun, bei dem Alten geht er wohl ziemlich sicher. Nur das ist das Unangenehme, daß dieser Onkel so allgewaltig aufs Heiraten bei Felix drängt. Schon seit Jahren. Der arme Junge befindet sich da in einem rechten Dilemma.

Das glaube ich schon. Er ist mehr für die Alleinstehende. Und daß ich rund heraussage: Der Felix taugt nicht für die Ehe. Er ist ein loser Schmetterling, der von einer Blume zur anderen gaukelt.

Jedes Ding währet seine Zeit, Mutter. Das werden die besten Ehemänner, die sich in der Jugend ordentlich die Hörner abgelaufen.

Die Doktorin lächelte.

Ihr Junge hatte es verschmäht, sich in seiner Jugend die Hörner abzulaufen. Und dennoch war sie gewiß, er würde einen vortrefflichen Ehemann abgeben können.

Gott, wenn der Junge nur wollte, er brauchte ja nur die Hand auszustrecken — an jedem Finger baumelte ihm eine. — —

Natalie war in ihr Zimmer gegangen. Auf Bett und Stühlen lagen Berge von Wäsche unter, die alle noch der letzten Behandlung bedurften. In einer offenen Truhe war das Fertige aufgestapelt, und Natalie ruht einen liebevollen Blick auf das Produkt ihrer Hände. Fleiß.

Sie trat an ihre Kommode. Dort prangte in einem eleganten bronzenen Stehrahmen das Konterfei eines jungen Mannes.

Es war ein hübsches, gesundes, gutes Gesicht, das ihr entgegenlachte.

Das junge Mädchen nahm die Photographie und drückte einen innigen Kuß darauf.

O, du und ich! Wären wir ganz allein, ein einziger Feiertag würde unser Leben sein. Es gibt aber sechs Alltage in der Woche und nur einen einzigen Sonntag. So wollen wir auch so zufrieden sein und jubelnd den Feiertag begrüßen, wenn der Alltag des Daseins seinen Schatten allzu intensiv auf uns werfen sollte.

Wie hingehaucht kamen die Worte von den Lippen des sinnigen Mädchens. Dann stellte sie die Photographie wieder an ihren alten Platz, wühlte unter dem weißen Linnen und setzte sich an ihre Nähmaschine.

Lustig hüpfend sprang die Nadel auf und ab, lustig auch surrte das Rädchen.

Natalens Herz wurde groß und weit bei der Arbeit. Ging sie denn nicht einer schönen glücklichen Zukunft entgegen.

4. Kapitel.

Das Gütchen Knoperhof war ja nicht groß, aber es ernährte seinen Mann. Es war hübsch gelegen, hatte ein schattiges Wäldchen, herrliche Kartoffeln, fettige Wiesen, prächtigen Viehstand, kurz alles, was zu einem, in guten Zustande befindlichen Hofe gehört.

Und in guten Zustande war Knoperhof.

Der alte Herr Berger, Gott hab ihn selig, denn er war seit drei Jahren zu seinen Vätern versammelt, war ein durchaus tüchtiger Landmann gewesen. Der erste und letzte auf dem Platze.

Daß er dennoch keine Reichtümer gesammelt, lag in den Verhältnissen.

Erstens hatte sich in seinem Hause der Knoperhofer recht bemerkbar gemacht, und dank der gesunden frischen Luft und der guten Pflege war der junge Zuwachs kräftig gediehen.

Sechs Mädchen, ein Junge.

Frau Berger war eine große, stattliche Dame, vorzügliche Hausfrau, auch in der Landwirtschaft, soweit diese in das Bereich einer Frau trat, nicht unerfahren. Indes, sie hatte einen großen Fehler, eine etwas gar zu nachsichtige Mutter zu sein, und diese ihre Nachsicht ließ sie zuweil Rücksicht auf die Wünsche und Launen ihrer sechs Töchter nehmen.

Das war denn zweitens der Grund, weshalb das Geld nicht in Herrn Bergers Säckel lagern konnte. Szenen machen und den Kauderwelsch spielen, lag nicht in seiner Natur; er hielte auch immer gemeinsam mit seiner Frau, es würde sich eines Tages dieser oder jener Freier einstellen, der ihm die Sorge für diese oder jene Tochter abnähme.

Doch dieser Glücksfall blieb aus.

Frau Berger wurde von Jahr zu Jahr mißmutiger und die Töchter älter.

Was den älteren an Jugendfrische allmählich abhanden kam, trachtete die Mutter durch Kunst zu ersetzen. Es war im nahe gelegenen Städtchen allgemein bekannt, Bergers Damen kleideten sich stets nach der neuesten Mode. Auf den Bällen stellten sie mit ihren kostbaren Toiletten alle anderen in den Schatten.

Sie genossen denn auch den Triumph, sehr gefeiert zu werden, was die Betreffenden zu großen Hoffnungen berechtigte, Herrn Berger jedoch manchen Seufzer entlockte.

Drittens nun war Knoperhof ein sehr gastliches Haus. Es herrschte dort viel geselliger Verkehr. Das war recht plaisierlich — aber — auch das trug nicht zur Füllung seines Geldsäckleins bei.

So war es zu Lebzeiten des seligen Herrn Berger gewesen, so blieb es auch nach seinem Tode.

Sein Sohn, der eine gute Bildung genossen, war genau seines Vaters Ebenbild. Mit Leib und Seele Landmann, ergriff er des Vaters Scholle mit großem Verständnis und leitete sie in des Alten Sinn weiter.

Ihm war Knoperhof als dem Einzigen natürlich zugefallen. Mutter und Schwestern indes mußten von ihm ausgezahlt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzworträtsel.

(Aus unserem Leserkreise eingesandt.)

Die Worte bedeuten:

In der wagerechten Reihe:

1. Monat, 2. Verkehrsmittel, 5. Gefäß, 4. Naturerscheinung, 5. Französische Festung, 6. Stadt in der Türkei, 7. Dorf in Böhmen, 8. Frauenname, 9. Geistliche Kleidung, 10. Englisches Bier, 11. Teil des Auges, 12. Griechischer Buchstabe, 13. Mind, 14. Gerbmittel, 15. Stadt am Niger, 16. Frauenname, 17. Nebenfluß der Donau, 18. Menschenrasse, 19. Auftritt an einem Turm, 20. Inneres Organ, 21. Dorf im Kanton Waadt, 22. Anerkennung, 23. Südsibirischer Strom, 24. Spanischer Küstenfluß, 25. eine bedeutsame Leistung;

In der senkrechten Reihe:

1. Menschliche Eigenschaft, 19. Singstimme, 26. Ort im Kanton Graubünden, 14. Blume, 27. Geographische Bezeichnung, 28. Der letzte Teil des Lebens, 29. Schnelligkeit, 30. Farbe, 31. Teil einer Kirche, 32. Dorf bei Berchtesgaden, 33. Geliebte des Zeus, 9. Musikhelle, 5. Unterirdischer Gang, 10. Kleines Säugetier, 2. Küstenstadt in Marokko, 34. Kaufmännischer Ausdruck, 35. Dorf auf der Insel Corsica, 36. Kampfplatz, 37. Strom in Rußland, 38. Titel.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 5. Riesa, 30. Januar 1926. 69. Jahrg.

Ueberwindung des Bösen durch das Gute.

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem", sagt Paulus im Röm.-Brief 12 V. 17. Und wir können und müssen hinzufügen: sondern Böses mit Gutem! Und das dem Geiste Jesu gemäß, dessen Worte aus der Bergpredigt wir kennen (Matth. 5 V. 44): „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

Kurz ausgedrückt: diese Worte bringen die christliche Forderung der Feindesliebe zum Ausdruck. Und diese Forderung „Liebet eure Feinde" will den meisten von uns nicht in den Kopf. Ja, viele erklären sie für Wahnsinn und halten sie für ungerecht und unsittlich. Noch mehr: manche nehmen wegen dieser, wie sie meinen, scheinbar unbilligen, wahnsinnigen Anschauung Anstoß am ganzen christlichen Glauben überhaupt. — (Es bemerken sei noch, daß sich dieses Gebot Jesu zunächst nur bezieht auf die Einzelleute und auf den Verkehr der einzelnen Menschen untereinander, — wie alle Worte und Weisungen Jesu zunächst —, nicht vorerst auf die Völker untereinander im Kriegsfall etwa, wenn auch dann noch in gewissem Sinneß — Nicht wahr, die Forderung „Liebet eure Feinde", die ist uns recht unbequem und paßt uns schlecht in den Weg? Wenn jemand etwas Liebes uns nachsagt oder einen bösen Gedanken gegen uns hegt, den wir erfahren, oder gar eine schlechte Tat an uns begeht, dann wollen wir unbedingt vergelten! Wir wollen ihn zurechtweisen. Unsere Gedanken gegen ihn sind ebenfalls gehässige. Wir sinnen auf eine Tat der Rache. Wie du mir, so ich dir! „Auge um Auge, Zahn um Zahn!" Wir wollen bewußt schließlich gar nicht Böses mit Bösem vergelten, aber Gleiches mit Gleichem. Aber das ist doch am Ende Böses mit Bösem. Und wir meinen, mit dieser Vergeltung, Gleiches mit Gleichem, suchen und behaupten wir nur unser „Recht". Denn geben wir uns der seligen Hoffnung auf den Sieg hin (der aber ein Schein-Sieg ist), daß so das Böse besiegt und „überwunden" sei. Der Rechtszustand sei damit wiederhergestellt, glauben wir. Und diese unsere Denk- und Handlungsweise ist so natürlich wie sonst etwas von der Welt. Denn wir, von uns aus, als natürliche Menschen, können nicht anders denken und handeln als sündhaft — egoistisch. Wir suchen unser Recht und unser Wohl. Der Andere ist uns mehr oder weniger oder ganz gleichgültig. Wir vergelten Böses mit Bösem. Wir hassen unseren Feind.

Aber Jesus fordert von uns: „Liebet eure Feinde"! Und Paulus mahnt: „vergeltet niemand Böses mit Bösem"! — Aber warum sollen wir denn nun eigentlich so ganz unnatürlich und gesetzwidrig unsern Feind lieben und nicht Böses mit Bösem vergelten?

Tun, lieber Leser: wenn du einmal deinem Geschäftskonkurrenten oder politischen Gegner oder sonstigen „Todfeind" Gleiches mit Gleichem, alles Böses mit Bösem vergelten hast, wenn du mit dieser Münze entgeltest, wenn du so dein Recht behauptest, das doch vor Gott kein Recht war, wenn du so einen „Sieg" davonträgst, der doch nur ein Scheinsieg war, — fühlst du dich dann innerlich auch wirklich als Sieger? Warst du innerlich ganz befriedigt, beruhigt, glücklich, froh? Konntest du ganz rein in deinem Gewissen vor Gott und Menschen hintreten? — — —

Weiterhin: Standest du deinem Gegner, der dir übel kam in Gedanken, Wort oder Tat, ganz schuldfrei gegenüber? Hattest du ihm keinerlei Veranlassung gegeben zu seinem Handeln? — Oder bist du vielleicht gar am Ende der schuldige Teil, der ihn zum Bösen verleitet und hinriß? Und nun, hast ihn aus dem Uebel herausgeholfen, mißt du ihn verdammen und bestrafen und noch mehr ins Unglück hineinstoßen? — — Und wenn du ihm auch keinerlei Anlaß gegeben hättest zu seinem schlechten Handeln, wäre es denn, rein menschlich angesehen, edel von dir gewesen, Gleiches mit Gleichem zu bezahlen? —

Ferner sind wir und darüber doch alle einig, daß das Böse eben etwas Böses ist, und nichts Gutes. Wir alle, die ganze Welt seufzt unter dem Bösen. Wir alle möchten das Böse beseitigen und vom Erdboden verschwinden sehen. Ja, besiegen und überwinden möchten wir es. Dieser Kampf ist letzten Endes unser Leben. Werden wir dieses Ziel nun erreichen, wenn wir „Böses mit Bösem" vergelten, d. h. wenn wir Bosheit gegen Bosheit anspielen, eine Bosheit immer mit einer stärkeren überwinden, wenn wir „den Teufel mit dem Beelzebub austreiben wollen?! — — Nein, nie und nimmer! Wollen wir aber das Böse wirklich besiegen, zunichtemachen, innerlich überwinden, dann dürfen wir nicht Böses auf Böses häufen, sondern müßten Gutes gegen Böses anspielen, müßten an die Stelle des Bösen das Gute setzen, müßten das Böse durch Gutes ersetzen. Positives anstelle des Negativen! „Vergeltet nicht Böses mit Bösem"! Sondern überwindet das Böse mit Gutem! Und „Liebet eure Feinde!"

Und endlich wende dir klar, daß du vor Gott im Himmel nicht mehr gilt als dein Nachbar, als dein „Feind", und daß er nicht weniger gilt als du. Sondern gleich seid ihr beide vor Gott. Beide seid ihr vor dem Himmelsthrone sündig. Und auch beide will der „Vater im Himmel" aus aller Sünde gerettet wissen und zum Glücke führen. — Verstehst du nun den inneren Sinn der Nächsten-, ja der Feindesliebe? — — Willst du ein Christ sein, ein Kind Gottes heißen, dann ist deine Pflicht, deinen Nächsten, ja vor allem deinen Feind aus dem Unglück, aus aller Verirrung herauszuziehen, ihn durch Gutes, durch Liebe zu befreien aus der Fesselung durch das Böse, ihn zu erlösen vom Banne Satans, ihm die Augen zu öffnen für die Macht und den weltüberwindenden Sieg des Guten und der Liebe.

Zweifelst du etwa noch und meinst, dies sei unmöglich, wenigstens auf dem Wege? — — Sag, lieber Leser, hast du noch nichts gehört oder verspürt von der Welt, Sünde und Tod überwindender Liebe Jesu am Kreuz? — — — Und glaubst du nicht, daß am Ende solche Liebe stärker ist als aller Haß? — — — Versuche nur mal ernstlich, deinen „Feind" zu lieben, Böses durch Gutes zu überwinden! Du wirst so „feurige Kohlen auf das Haupt deines Feindes sammeln", die ihm Hirn und Gewissen brennen lassen werden, bis er die sein Böses dankbar für überwunden erklären wird durch deine Liebe.

So, nur so allein wird das Böse im Menschen, in der Welt beseitigt und je mehr und mehr überwunden, bis ganz dereinst durch eine Neuschöpfung Gottes. — Gr.

Schicksalsstücke.

Humoristischer Roman von A. Böttcher.

1. Fortsetzung.

Noch an demselben Abend wurden die Vorbereitungen getroffen. Felix schnitt, an seinem Schreibtisch sitzend, vorsichtig mit der Schere zwei gleich große Stücke Papier. Auf jedes schrieb er den Namen eines jeden seiner Idoale: „Wanda!" — „Margret!". Diese Streifen faltete er zusammen, daß sie sich wie zwei Fidibusse aufnahmen und legte sie in seine Brieftasche.

Er wollte damit am nächsten Tage zu seinem Onkel gehen — der sollte ziehen.

Er war während des ganzen folgenden Tages zerstreut. Immer wieder drängten sich die beiden Fidibusse in seiner Brieftasche in sein Gedächtnis zurück. Sollten dieselben doch über sein Schicksal entscheiden.

Nun konnte er das Ende seiner Dienstzeit erwarten.

Nach flüchtig eingenommenem Mittagsmahl begab er sich zu seinem Onkel, den er in der gleichen Verfassung wie am vergangenen Tage, noch im Bette vorfand.

Felix hatte auf dem Flur schon eine Zwiesprache mit der Rosen gehalten, um sich über den Zustand des Alten ein wenig klarer zu werden. Nur ist in der eisernen Gesundheitsfrage so wenig konnte er nicht. Auf das Urteil der resoluten Haushälterin gaben die beiden Wettermänner viel. —

Aber selbst die Rosen machte ein betrübtes Gesicht. Zwar aus Eifersucht dachte sie keinen Augenblick, jedoch daß ihr Herr Schmerzen hatte, sah sie und es erfüllte sie mit innigem Mitleid. Waren die beiden Alten doch durch gemeinsame Jugenderinnerungen innig miteinander verbunden und mochte keines daran denken, den anderen zu missen.

Mit stark gedämpfter Stimme wünschte Felix seinem Onkel einen guten Tag und erkundigte sich nach seinem Befinden.

Danke, mein Sohn, danke, erwiderte der Senior auf die besorgte Anfrage. Es muß gut sein, bis es besser wird. Eigentlich geht es mir schenklich. Zwar Doktor Röstling lachte mich aus, als ich ihm vom Herzrheumatismus sprach. Die Stiche in der Brust haben auch nach-

gelassen, allein — und die alte Litanei ging wieder los. Der große Zeh, das Knie, die Schulter, Ohrensausen usw. usw.

Felix wurde schon ungeduldig.

Er wippte von einem Bein auf das andere, zog seine Brieftasche hervor, klopfte nervös mit den Fingern darauf während des endlos langen Berichtes.

Endlich war seine Geduld erschöpft.

Er entnahm gelassen seiner Brieftasche die beiden Zettel und legte sie auf des Onkels Decke.

Lieber Onkel, unterbrach er den unter fortwährenden Stöhnen Redenden, lieber Onkel, herzlich, daß ich dich unterbreche: Bühle mal einen dieser Streifen Papier.

Der alte Herr schaute mißtrauisch die Fidibusse an.

Zu welchem Zweck? fragte er nach einer Weile. Mein Junge, wenn eine Sympathie ist, denn nimm mir bitte die Dinger fort. Ich bin absolut nicht für solchen Hokuspokus.

Felix legte sich mächtig für seine Sache ins Geschirr.

Bewahre eine Sympathie! Wie kommst du bloß darauf? Mit so etwas gebe ich mich gar nicht ab. Das überlasse ich andern Weibern. Nee, da kannst du ganz ruhig sein, Onkelchen. Ueberhaupt, dich betrifft es gar nicht. Es ist einzig und allein meine Angelegenheit.

So sprich doch klarer aus, knurrte der Senior. Wozu das Geheimnistuerei?

Er hielt die Hände krampfhaft unter der Decke versteckt. Hatte er doch von jeher vor allem geheimnisvollen Treiben ein Grauen gehabt.

Nein, er rührte die aufgewickelten Dinger nicht an.

Nee, ich mag nicht, beharrte er eigensinnig.

Felix verlegte sich aufs Bitten.

Nur zu Liebe, Onkelchen, gieb. Wenn ich dir mein Ehrenwort gebe, daß es mich ganz allein betrifft.

Da zog Herr Wertermann die rechte Hand unter der schützenden Hülle hervor, langsam, zögernd. Er betrachtete noch ein Weilchen kopfschüttelnd die beiden ganz gleichen Fidibusse, dann fuhr die Hand, wie von einem plötzlichen Entschluß geschreckt, wie ein Habicht auf sein Opfer stößt, auf einen Streifen los.

Felix entrig dem Alten das gewählte Papier.

Mit einem Blickstift, den er schon lange in der Hand gehalten, machte er ein Kreuz darauf, steckte die beiden Fidibusse zu sich und stürmte mit einem „Danke" davon.

Nanu! verwunderte sich der Senior. Der Bengel ist wohl übergeschnappt.

Unten aber packte Felix die Straße entlang das Herz Kopfes ihm gewaltig. Er wußte allein sein beim Oeffnen des dekretierten Zettels. Immer ging es ihm wie ein Mühlrad im Kopfe herum: Ist's Margret? — Ist's Wanda?

Unter diesen wild auf ihn einstürmenden Gedanken erreichte er sein Heim.

Drei Stufen auf einmal nehmend, kam er in der zweiten Etage an, wo er hastig die Klinke drückte. Dann verschwand er in seinem Zimmer und sank ganz erschöpft auf seinen Sessel.

Die Würfel waren also gefallen.

Erst mußte er etwas ruhiger werden, bevor er sich entschloß, sich über sein Schicksal klar zu werden. Er fühlte auch durchaus die Verpflichtung, sich in die rechte Bräutigamsstimmung hierin zu versetzen.

Aber nicht nur das allein. Er mußte sich mit den Gedanken vertraut machen, von der „Andern" als an eine „Andere" zu denken.

So hatte er wohl ein halbes Stündchen gesessen und hielt nun endlich den Zeitpunkt für gekommen, sich davon zu überzeugen, für wen das Los entschieden, als es bescheiden an seine Tür klopfte.

Felix war von der Störung höchst unangenehm berührt.

Wer da! rief er mit Donnerstimme.

Da schob sich das rote Gesicht seiner Wirtin durch den Türspalt.

Herr Wertermann, es sind soeben mehrere Briefe mit der Post gekommen.

Bei diesen Worten streckte sie ihrem Mieteherrn ein kleines Päckchen entgegen.

Der aber donnerte, ohne davon Notiz zu nehmen: Ich will in Ruhe gelassen werden. Legen Sie den Kram draußen nieder.

Das Gesicht verschwand und die Hand mit den Briefen auch. Und es ward stille um den jungen Mann.

Ein paar Minuten summten leise im Zimmer umher.

Felix riß die Brieftasche aus seiner Joppe, nahm mit großer Umständlichkeit die beiden Fidibusse heraus und legte sie einstweilen vor sich auf den Tisch.

Dort lag nun der Streifen mit dem großen Kreuz, und dieser war sein Schicksal.

Da er nicht den Mut hatte, dem Schicksal offen entgegenzutreten, so nahm er den andern.

Die Kenne graulte Margret gankelte vor des sich bereits als Bräutigam betrachtenden jungen Mannes Augen: daneben trat die blonde Wanda mit den unergründlichen Märchenaugen.

Der Zettel war geöffnet — Wanda!

Wanda ward nicht, so mußte es Margret sein.

Also Margret! Und die blonde Wanda hatte ihm grüßend vorgeschwebt.

Hm, hm.

War er nun glücklich, daß der Kampf zu Ende? Ich bewahre, der war nicht zu Ende. Da ging's schon wieder los mit den Zweifeln, mit den Bedenken. Er konnte sich gar nicht in seine Bräutigamsrolle und sein Glück hineinfinden. Wanda Stern ihm, die sanfte Madonna, die sonst seines Menschen Frieden zu stören imstande war.

So saß er wohl eine weitere halbe Stunde. Dann stand er langsam, wie aus einem schweren Traum erwachend, auf, trat auf den Flur hinaus und holte sich die Briefe. Er tat das ganz automatisch, fast wie ein Schlafwandelnder.

Was kümmerten ihn schließlich die Briefe? Was überhaupt konnten sie ihm bringen?

Er setzte sich schwerfällig an seinen Schreibtisch.

Der erste Brief, der ihm in die Augen fiel, war von einem Freunde.

Von Hermann Schäfer, sprach Felix vor sich hin. Ja, den guten Jungen habe ich in der letzten Zeit etwas vernachlässigt, sprach er seinen Monolog weiter.

Er riß das Kuvert auf.

Komme morgen nachmittag doch ein bißchen zu mir, wenn du Zeit und Lust hast. Hermann.

Ja, hat sich was, würgte Felix aus bedrängter Kehle heraus. Morgen, mein Junge, ist große Revue und Vogelschießen. Morgen feiere ich meine Verlobung.

Er warf den Brief beiseite und nahm den zweiten vor. —

Nr Empfehlung jedenfalls, ist ja ein offener Brief. Er zog eine Karte hervor.

Da wurden seine Augen groß und starr.

Wa—as? War Margret denn nicht seine Braut?

Hier jedoch stand deutlich schwarz auf weiß zu lesen: „Margret Leuble — Assessor Wieland."

Ach, du Donnerwetter, entfuhr es dem ganz verblüfften Bräutigam.

Er griff zu dem dritten Schreiben, welches wieder im offenen Kuvert steckte.

Er wurde immer verwirrter. Träumte er etwa? Kannte das Wirklichkeit sein?

„Wanda Freund — Ingenieur Bollmann."

Nee, so was!

Der Gedanke war ihm nämlich nie gekommen, daß auch andere Männer Absichten auf die beiden liebenswerten Mädchen haben könnten, daß die Mädchen überhaupt andere mochten, außer ihm. Er war ihrer so sicher gewesen.

Solch eine brillante Partie wie er war! tönte es ihm in den Ohren. Seine Eitelkeit hatte da soeben einen argen Stoß bekommen.

Man hatte am Ende gar nicht einmal auf ihn reflektiert, hatte ihn für einen amüsanten Gesellschafter, für einen ganz guten Kerl gehalten.

Das wirkte befreiend. Er fühlte ordentlich, wie ihm ein Stein vom Herzen fiel.

Nun mußten naturgemäß alle Zweifel und Qualen ein Ende haben. Nun war er frei, ganz frei und konnte seine Augen von neuem erheben.

Wollte denn nur Gott geben, daß er das richtige Ideal sah, und daß es nur eins war.

Er verspürte mit einem Male einen Riesenhunger; war er doch in der Hitze des Gefechts heute beim Mittagessen nicht so ganz auf seine Rechnung gekommen.

Nachdem er seinen unwendigen Menschen zu seinem Rechte verholfen, ging er nachmals zu seinem Onkel. Er war ihm doch Rechenschaft über sein seltsames Benehmen von heute nachmittag schuldig.

Herr Wertermann senior war nicht wenig erstaunt, seinen Neffen schon wieder bei sich zu sehen, und ein furchtbarer Schreck durchfuhr sein Gehirn.

War es am Ende schon so weit mit ihm? War die Zeit schon gekommen, da er zu seinen Vätern versammelt werden sollte?

Er schaute seinem Neffen mit angstvoller Spannung entgegen.

Dieser aber warf sich, alle Rücksicht gegen den Kranken außer acht lassend, auf den Stuhl, der an der Seite des Bettes stand und rief lachend:

Ach, Onkelchen, verzeih, daß ich dich noch so spät störe. Aber sieh mal, ich muß dir doch Aufklärung über die vermeintliche Sympathie geben. Die Sache ist nämlich die — — —

3. Kapitel.

Herr Wertermann senior fühlte sich entschieden wohler.

Er ließ sich von der Rosen überreden, aufzustehen, da er bei vortrefflichem Humor war. Er scherzte und konnte ganz unumwunden vor sich hinlachen.

Daran war unschwer seines Neffen Erzählung schuld. Diese hatte dem Alten in seiner Einsamkeit ordentlich wohlgetan, wenn das ihm widerfahrene Malheur auch arg des Senioren Wünsche durchkreuzt hatte.

Er hätte sie gern seiner Rosen mitgeteilt, um noch einmal die ganze Brautfahrt Felix' in all seinen Einzelheiten durchleben zu können; allein er hatte dem Jungen Diskretion zugesagt.

Nun saß Albert Wertermann wieder auf seinem Fensterplatz in der angenehmen Gewißheit, daß der Tod diesmal seine Schwelle noch nicht überschritten.

Währenddessen nahm sich Felix vor, dem Verlangen seines Freundes Hermann nachzukommen und dem einstigen Schulkameraden, jetzigen Lehrer an der Realschule, einen Besuch zu machen. Er hatte nach Büroschluß um drei Uhr sein Mittagessen eingenommen und schritt in dem gehobenen Gefühl eines freien Mannes durch die Straßen, als er auf zwei Damen stieß, die eilig des Weges ihm entgegen kamen. Er erkannte dieselben schon in einiger Entfernung, und als sie ihm so nahe gekommen, daß ein Gruß möglich war, lüftete Felix seinen Hut.

Frau Doktor, ich grüße Sie, rief er mit einer eleganten Wendung zu der älteren Dame hin. Gnädiges Fräulein — eine Verbeugung zu der jungen.

Sieh da, Felix Wertermann. Sieht man Sie auch einmal wieder? Ich dachte, der Erdboden habe Sie total verschlungen.

Man sah es, die Herrschaften konnten sich gut. Darauf deutete auch der Ausruf der Doktorin, als sie lebhaft dem jungen Manne die Hand reichte.

Sie beehren auch mit ihrer freundlichen Verwandtschaft, erwiderte der junge Mann in zerknirschtem Ton. Ich wünschte, der Erdboll täte es in diesem Augenblick, um mich der Notwendigkeit zu überheben, mich entschuldigen zu müssen, wo es ja eigentlich keine Entschuldigung gibt. Doch ich kenne ja Ihre Güte und Nachsicht, gnädige Frau. Wie geht es Hermann?

Nun, alle Tage ein bißchen besser. Ein gebrochener Fuß ist ja gerade keine Krankheit zum Tode. Aber eben deshalb ist er der Herstreuung um so mehr bedürftig.

Nun, liebe Tante, an Zerstreuung mangelt es unseren Patienten doch nicht, ließ sich die junge Dame vernehmen. Täglich kommen die Kollegen, sich nach Hermanns Befinden zu erkundigen. —

Jedes Wort trifft mich wie ein tödliches Geschoß, wimselte Felix in kläglichem Ton. Aber glauben Sies mir, aber glauben Sies nicht, auch ohne unser heutiges Zusammentreffen wäre ich noch an diesem Nachmittag gekommen. Wenn Sie wüßten, wieviel ich erlebt habe in der letzten Zeit. Es könnte Bände füllen.

Na, na, lachten die beiden Damen, und die Doktorin fügte indiskret hinzu: Was ist denn so Einschneidendes bei Ihnen passiert?

Gestatten Sie mir, darüber zu schweigen. Aber Sie haben natürlich wie immer den Nagel auf den Kopf getroffen — es waren tief in mein Leben einschneidende Momente. Nebenbei war mein Onkel wieder bettlägerig.

So, das nur nebenbei. Sie Aermster, müssen hart heimgesucht worden sein.

Die junge Dame sagte das, indem sie schalkhaft mit dem Finger drohte.

Das kränkte sie höchst. Im übrigen konnte man kaum sagen, daß diese junge Dame auf den ersten Blick besonders fesselte. Sie mochte wohl vierundzwanzig zählen, war unter mittlerer Statur, schlank, fast mager; der ungeheuer einfache Anzug trug auch nicht gerade zur Erhöhung ihrer Reize bei.

Doch war sie dennoch imstande, in hoher Maße zu fesseln. Der Zauber lag in der unbewußten Liebenswürdigkeit ihres Charakters. Auch mußte man in das schöne Auge gesehen haben, um aus diesem Seelenspiegel die Reinheit und Vornehmheit der Gesinnung zu erkennen.

Fräulein Natalie von Wechen war kein Durchschnittsmensch, wenn sie auch nur eine kleine Telephonistin war; ein Mädchen, das auf den eigenen Unterhalt angewiesen war.

Als vor Jahren ihre Eltern starben, sah sie sich dem Nichts gegenüber.

Wohl hatte sie, wie Mädchen ihres Standes, die höhere Töchterschule besucht, jedoch nach eingehender Prüfung wurde sie sich bewußt, daß ihre Kenntnisse zu einem höheren Berufe nicht ausreichten. Irgendwelche Talente waren nicht vorhanden, sie hätte sonst das wenige Kapital, was ihr geblieben, zur Ausbildung dieses Talents anlegen können.

So entschloß sie sich kurzerhand, Telephonistin zu werden und in Staatsdienste zu treten. Besonnte verwiesen sie, da sie eine Anstellung nach Berlin fand, an die Doktorin Schäfer, die seit ihres Mannes Tode sich recht schlicht durch die Welt schlagen mußte. Sie pflegte ein Zimmer ihrer Fünf-Etagenvilla an einen Alleinmieter abzugeben, und in dieses Zimmer war auf die Empfehlung Fräulein Natalie von Wechen vor nunmehr vier Jahren eingezogen.

Die beiden Frauen hatten sich bald gut miteinander eingelebt.

Natalie führte ein ganz zurückgezogenes Leben, unterhielt mit ihren Kolleginnen keinerlei Verkehr, half der Doktorin bereitwillig in ihrer freien Zeit im Häuslichen und nahm bald gewissermaßen die Stellung einer Tochter in dem Hause ein.

Die Doktorin konnte die Hilfe gebrauchen, da sie sich einschränken mußte, Natalie aber war der Familienanschluß ein Herzensbedürfnis.

So ging das junge Mädchen mit festem Schritt, heller Selbstbewußtsein ihren Weg durchs Leben.

Der Gedanke an eine Heirat war für lange Jahre fern geblieben. Ihr ganzes Augenmerk hatte sich auf die Erfüllung ihrer Pflicht gerichtet, um dereinst auf ihre alten Tage die Früchte ihres Schaffens in der Form einer Pension genießen zu können.

Es war auch niemand dagewesen, der sie begehrt hatte, denn im Hause der Doktorin ging es äußerst still her. Und Hermanns Schäfer hatte nicht acht auf das junge Leben, das neben ihm freundschaftlich einherschritt. Der steckte die Nase allzu tief in die Bücher.

Aber eines Tages war doch ein großes, herrliches Liebesglück aber dieses schlichte, pflichttreue Mädchen gekommen, das die ganze Glut und Schönheit ihrer Seele auf ihrem stillen, vornehmen Gesicht ausgegossen.

Ein junger Mann, entfernter Verwandter der Doktorin, kam eines Tages, jetzt waren gerade drei Monate her, ins Haus geschneit. Die Doktorin hatte sich gefreut, nach endlos langen Jahren wieder etwas über ihre Verwandten zu erfahren, so war der junge Mann höchst willkommen gewesen.

Und dann bewahrheitete sich das Wort einmal wieder, daß nicht gerade eine glatte Außenseite imstande ist, auf den ersten Blick zu fesseln. Nach einem gemeinsam verlebten Abend im Hause der Doktorin wußte der junge Mann, daß er herzlich verliebt sei in dieses schlichte, herzliche Mädchen in dem einfachen Kleide mit dem goldenen Herzen und der sinnberückenden Liebenswürdigkeit.

Aber auch Natalie wußte, daß die Ruhe ihres Gemütes einen argen Stoß erlitten, daß sie ein Herz besaß, welches nicht nur an der Pflichterfüllung sich genügen lassen wollte und die wohlverdiente Pension allein als den Gipfel aller Glückseligkeit beim.

Jetzt war Natalie seit einem Monat Braut.

Mit Rücksicht auf ihre Heimatlosigkeit wurde nicht viel Federlesens aus dem Brautzustand gemacht. Die Hochzeit sollte der Verlobung auf dem Fuße folgen, und Natalie hatte alle Hände voll zu tun, ihre Aussteuer zu beschaffen.

Gottlob, daß sie soviel besaß, ihrem Manne nicht ganz bedürftig zuliegen zu müssen.

Die Doktorin war ihr eine eifrige und erfahrene Beraterin. — — —

Die elektrische Bahn kam gerade heran, welche die Damen zu ihrer Rückkehr benutzen wollten. Mit einem kräftigen Händeschütteln verabschiedete man sich.

Auf Wiedersehen, meine Gnädigen.

Felix hielt es für seine Pflicht, noch einen Sprung zu seinem Onkel zu machen.

Die Doktorin sagte, dem Davoneilenden durch die Scheiben des Wagens nachblickend: ein guter Junge. Schade, daß er so leicht verletzlich ist. Don Juan durch und durch.

Mich wundert eigentlich, Tante, bemerkte Natalie, daß Hermann so großen Gefallen an Felix Wertermann findet; es sind doch so grundverschiedene Naturen.

Nun, Kindchen, was willst du? lächelte die ältere Dame. Felix Wertermann besitzt jene leichte Liebenswürdigkeit, die sich überall einschmeichelt. Nebenbei kann ich es meinem Sohne nachfühlen, wie ihm ein Zusammenleben mit dem Schulkameraden wie eine Erfrischung anmuten muß. Hermann ist halt kein Duckmäuser. Und zu meinem Leidwesen muß ich es gestehen, ein rechter Weiberfeind. Er hat schon seine neunundzwanzig Jahre auf dem Buckel. Er kann doch nicht ewig Junggeselle bleiben wollen. Denke doch, Kind, wenn ich einmal die Augen schließe, was soll aus ihm werden. Ein liebes Schwiegertöchterchen wäre mir schon recht.

Seine Stunde wird schon kommen, tröstete Natalie mit feinem Lächeln.

Die Damen waren zu Hause angelangt.

Hermann lag auf der Chaiselongue im Wohnzimmer. Der Gipsverband war bereits gefallen, jedoch mit Schonung noch sehr geboten.